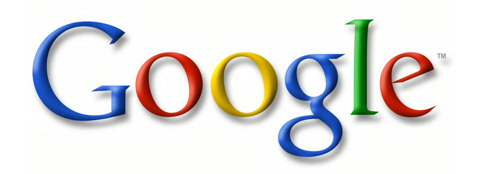
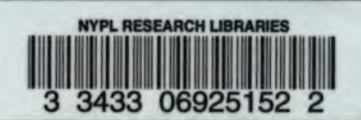

Google


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06925152 2

Sammlung Göschen

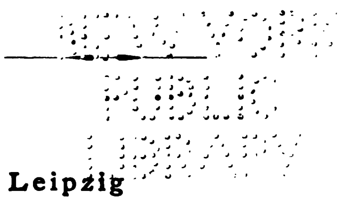
Das

Fremdwort im Deutschen

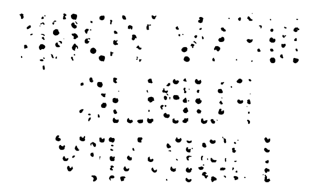
von

Dr. Rudolf Kleinpaul

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage



Leipzig
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
1900



Druck von Carl Rembold & Co. in Heilbronn.

Inhalt.

I. Die Quellensprachen.

1. Was wir alles für fremde Wörter in unserer Sprache haben.

Wir leiden, wie bekannt, keinen Mangel an Worten, die unserer Sprache von Haus aus nicht angehören, mit keiner deutschen Wortsippe zusammenhängen, sondern nachweislich einmal aus einer fremden Sprache herübergenommen worden sind. Wir haben eine Menge Fremdwörter im Deutschen, angeblich 70000; über hundert werden schon in der Bibel des Ulfilas gezählt. Man sagt, dass auf sieben deutsche Worte je ein fremdes komme. Nach den Aufschriften und Ankündigungen in der Stadt zu urteilen, kommt vielmehr auf sieben fremde Worte je ein deutsches. Café-Restaurant-Spezialitätentheater. Grösstes Künstler-Spezialitäten-Ensemble Leipzigs. Konzert-, Theater- und Balletablissement. Diesen Abend im Zirkus: Gala High Life Soirée. Möbeltransport per Bahn. Placierungs-Institut. Tableau. Es giebt ja genug deutsche Worte, vielleicht fünfmal soviel als fremde, aber sie kommen nicht zur Geltung — das Fremdwort empfiehlt in Deutschland, und Hotel klingt vornehmer als Herberge oder Gasthaus, Eau de Cologne vornehmer als Kölnisch Wasser, Friseur oder gar: Coiffeur vornehmer als Kräusler, Masseur vor-

nehmer als Kneter, Barbier vornehmer als Scherer, Rasiermesser vornehmer als Schermesser — nur auf der Schneide eines Schermessers schwebt eine Sache nach wie vor. Denn edel sind die Fremdwörter nicht, im höheren Stile kann man sie nicht brauchen. Niemals kommt einer auf keine grüne Branche, und doch ist Branche ein so beliebter Ersatz für Zweig. Ein Kaufmann, durchaus branchekundig, sucht Stellung: Offerten unter Chiffre X. Er versteht sich nicht nur auf die Tuchbranche, sondern auch auf die Farbenbranche, nicht nur auf die Weinbranche, sondern auch auf die Blumenbranche, nicht nur auf die Mühlenbranche, sondern auch auf die Wolle- und Kleiderstoffbranche, nicht nur auf die Textilbranche, sondern auch auf die Schuhbranche, nicht nur auf die Möbelbranche, sondern auch auf die Tapetenbranche, nicht nur auf die Rauchwarenbranche, sondern auch auf die Packpapier- und Dütenbranche, auf die Eisenbranche, auf die Maschinenbranche, auf die Befrachtungsbranche, er arbeitet am Ende auch noch in der Lumpenbranche. Berlin, Königsberg, Stettin und Burg bei Magdeburg gelten für Hauptplätze der Lumpenbranche. Die Fremdwörter dienen bei uns zur Reklame; es muss alles weither sein.

Im Handumdrehen lassen sich auf einer Anschlagsäule, in einer Zeitung an 1000 Fremdwörter zusammenbringen. Und wenn man die Zahl der Sprachen, die auf Erden gesprochen werden, auf 1000 veranschlagt, *so haben wir auch* bei allen 1000, nicht bloss bei den *53 europäischen,* Anleihen gemacht. Von allen Ecken

und Enden haben wir die Wörter zusammengeholt, bis zu den Antipoden sind wir schuldig. Das Deutsche ist eine Mischsprache wie das Englische oder das Portugiesische, das allein 2000 brasilische Worte hat; das Bewusstsein davon drückt viele. Und doch ist die Angliederung von Fremdwörtern nicht immer ein Zeichen der Armut und der Schwäche, sondern auch ein Ausdruck einer hervorragenden Weltstellung und eine natürliche Folge des Verkehrs, der täglich neue Produkte und Waren auf den Markt wirft. Zunächst beweist sie, dass wir viel herumgekommen und vielerlei Gäste bei uns gewesen sind; und dass wir in der Fremde etwas gelernt und angenommen haben. Wir sind kein Winkelvolk; wir leben nicht von der Welt abgeschlossen in einem Thale wie die Republik Andorra. Wir sind das Herz Europas. Das Deutschtum fliegt über die Erde dahin, die schwarz-weiss-rote Flagge weht sieghaft von Pol zu Pol, und unsere alte Sprache gleicht einem mächtigen, von unzähligen Nebenflüssen und Wildbächen geschwellten Strome.

Es ist merkwürdig, mit was für Volk wir direkt oder indirekt in Berührung gekommen, was für Idiome uns tributpflichtig geworden sind. Sollte man's glauben, dass wir allein von den Kariben, ich sage, von den Kariben oder den Kannibalen ein halbes Dutzend Worte haben? — Karibische Worte sind zum Beispiel: Orkan, Hängematte, Kanoe, Bukanier, Barbecue, Alligator- oder Advokatenbirne und Kreole. Wer hätte noch keinen Vigognehut, keinen Vigognestrumpf getragen? — Nun, Vigogne sprechen wir zunächst den Franzosen und Spaniern, zuletzt aber den perua

nischen Inka nach, die das die Vigogne liefernde Schaf einst: Vicunna nannten, und aus deren längst ausgestorbener Sprache auch die Namen Lama, Alpaka und Kondor stammen. Denken wir wohl daran, dass wir Tag für Tag mit den Chinesen reden, indem wir Thee, mit den Arabern, indem wir Kaffee, mit den Mexikanern, indem wir Schokolade, mit den Franzosen, indem wir Kognak trinken, und mit den Ureinwohnern von Cuba, indem wir Zigarren rauchen? — Diese Spezialitäten sind so alt.

Die Gewohnheit thut freilich viel. Unzählige Fremdwörter zeugen ja nur von einer gewissen Welt- und Menschenkenntnis. Wir wissen zum Beispiel, dass die Kaffern in einem Kral zusammenwohnen, die Japaner in einer Jinrikisha fahren; dass in Italien Mora gespielt, in Ägypten Haschisch geraucht, in Mexiko aus dem Safte der Maguey bereiteter Pulque getrunken wird. Aber weder Mora, noch Haschisch, noch Pulque gehört zu unserem Dasein; wir brauchen die Worte nur, wenn wir uns über Italien, Ägypten, Mexiko unterhalten. Aus dem Robinson und den Lederstrumpf-Erzählungen hat jedes Kind die Begriffe eines Kaziken, einer Squaw, eines Wigwams, eines Mokassin, des Pemmikans, des Wampums und des Tomahawks in sich aufgenommen. Aber diese Indianerbegriffe bleiben indianisch, sie erscheinen nur selten in anderem Zusammenhange — wir müssten denn gerade einmal den Tomahawk begraben. Wie anders, wenn die Dinge, wie Kautschuk, Mahagoni, Acajou, Mais und Tabak, nicht minder indianisch, eingebürgert sind! — Dann b

trachten wir die Worte gar nicht mehr als fremd. Sie sind wie Hausgenossen. Es kommt vor, dass wir unsere eigenen Angelegenheiten erst durch ein Wort verstehen lernen, das an einer entlegenen Küste von Naturkindern erfunden worden ist! Dass ein Begriff von den Inseln der Südsee, der Begriff Tabu ein Schlagwort der modernen Kulturgeschichte wird! — Das Wort Fetisch, womit einst die Portugiesen die Götzen der Neger am Senegal bezeichneten, ist, gleich dem Totem der Indianer, typisch für unsere Heiligtümer; das Wort Kaste, mit dem dieselben Portugiesen das indische Wort für Stand und Farbe übersetzten, passt auf unsere Verhältnisse. Gewisse Fremdworte sind wie Spuren einer Weltsprache, die erst noch kommen soll. Aber diese Weltsprache, zu der das Deutsche einen glücklichen Ansatz hat, besteht auch aus Weltworten, die nicht bloss überall hin, sondern auch überall her und darum nicht deutsch sind, dass sie nun schon seit Menschengedenken gelten.

Wir haben tausendfältige Beziehungen zu den Völkern des klassischen Altertums gehabt, haben sie noch — jede Köchin, die ins Theater geht, jeder Schusterjunge, der ein Programm verkauft, ja, jede Amme, die ihr Kind einwiegt und das Heiopopeio singt, spricht griechisch; denn das Heiopopeio ist ein altgriechisches Wiegenlied, das einst eine Prinzessin vom griechischen Kaiserhof in Konstantinopel nach Süddeutschland verpflanzt hat, nämlich der Refrain: *εὗδέ μου παιδίον, εὗδέ μου παῖ*, also eigentlich soviel *wie: Schlaf*, Kindlein, schlaf! — Wir bilden sogar die *griechische* Sprache weiter: ein Adverbium mit grie-

chischer Endung haben wir in burschikos. Aber unser Horizont reicht weit über Italien und Griechenland hinaus. Er reicht bis in den fernsten Orient, bis zu den Arabern und zu den Persern, bis nach Hindostan. Auf ein Sanskritwort wie Punsch, ein persisches wie Tasse, ein arabisches wie Zucker, ein armenisches wie Kirsche, ein tamulisches wie Patschuli kommt es uns gar nicht an. Jedermann, der eine Brille trägt, hat eigentlich zwei Berylle auf der Nase, indem der durchscheinende Beryll zuallererst geschliffen und zur Herstellung von Brillen verwendet wurde; Beryll aber ist nicht mehr und nicht weniger als ein Wort des Prakrit, eines indischen Dialektes. Es giebt nachgerade so viele Bazare in Berlin wie in Kairo, so viel Pfeffer wie in Malabar und so viele Kakadus wie in dem Malaiischen Archipel, wo diese Papageien das Wort Kakadu von den Malaien gelernt haben sollen. Setzen wir nicht den arabischen Artikel Al so flott, als ob wir in den Zelten der Beduinen aufgewachsen wären? — In Alkohol, Alkoven, Almanach, Alkali, Almagest und so vielen anderen arabischen Begriffen, selbst in dem der Aprikose. In unserem Arak haben wir das arabische Wort für Schweiss; in einer Ziffer das arabische Wort für Null; in Sirup das arabische Wort für Trank. Liegen wir nicht auf dem Sofa wie ein Scheich, tragen wir nicht Burnusse und Babuschen wie die Beduinen, ja, die Beduinen selber, ziehen wir nicht die Turbane als Tulpen *sogar auf* Beeten, heisst es nicht: Schâh mate, *Schachmatt*, der König ist tot, in Leipzig und *Teheran?* — Die gesamte Terminologie des Schach-

spiels stammt bekanntlich aus dem Morgenlande, vom Heiligen Lande haben es einst die Kreuzfahrer mitgebracht, wie neuerdings das Halma, die List der Welt, das heisst: die List, mit der man die Welt erobert, japanisch: Halma-Eckha, von Jokohama über San Francisco und New-York nach Europa gekommen ist; sein Vorgänger war das Go. Ei, die Fremdwörter sind auch interessant und die deutschen Fremdwörterbücher wirklich lehrreich: indem sie nach allen Weltgegenden schmecken, sind sie gleichsam Denkzettel der Weltgeschichte, Merkzeichen unseres Handels, unserer Entdeckungen und Reisen, jedwede Entlehnung weist uns auf eine kleine merkwürdige Thatsache aus der Vergangenheit.

Wenn uns die Entlehnung jetzt zur Gewohnheit geworden ist und wir sie gar nicht mehr bemerken, so liegt das daran, dass unsere Vorfahren einmal Neuigkeiten erworben haben, die uns nicht auffallen — und zwar sind das keineswegs immer Dinge, die nicht weit her sind. Die Geläufigkeit eines Fremdwortes steht durchaus in keinem Verhältnis zu der Entfernung des Vaterlands. Das Wort Tabak ist, denke ich, so volkstümlich, wie das Wort Pfeife, und doch stammt jenes von der Watlingsinsel, wo es eine Zigarette bezeichnete, dieses aus dem Mittellateinischen (*Pipa*). Es kommt ja oft vor, dass sich einer an einem Ausdruck stösst, den er von seiner Frau Mutter nicht gelernt hat; aber das ist zumeist ein Ausdruck von einem Nachbarvolke. Ein Ausdruck, *der* nur bestimmten Klassen der Gesellschaft *angehört*. Alle Stände haben ihren besonderen *Jargon*. Wer nicht von der Kunst ist, ver

steht davon soviel wie wir vom Rotwelsch oder der Gaunersprache.

Jeder Geistliche ist ein halber Lateiner, jeder Arzt ein halber Grieche; der Kaufmann welscht, der Sportsmann britet, der Adel franzt; der Gauner jüdelt, der Jude polätscht; das Militär hat fast keinen Grad und keine Waffe deutschen Klanges und Gepräges. Es scheint mitsamt seiner berühmten Propreté, seinen Epauletten und Bajonetten, seinen Bataillonen und Armeekorps, seinen Exerzierreglements, seinen Honneurs allenfalls in die Zeit des Dreissigjährigen Krieges, aber nicht in das geeinigte Deutschland hineinzupassen. Gleichwohl wird das Kommando, die Order, die Parole überall verstanden, weil jedermann dienen muss. Es kommt also nur auf die Erziehung und Bildung an, die einer genossen hat: jedermann hat die Fremdwörter seiner Schule; und nur weil die Schule nicht bei allen Deutschen dieselbe ist, entstehen auch sogenannte Argots, soviel Argots als Schulen. Das Tohuwabohu fängt an, sobald einer aus seinem Kreis heraustritt und unter eine andere Kaste gerät. Sogar zwischen den Geschlechtern besteht, was den Fremdwörterdrill anbelangt, ein feiner Unterschied, der Mann ist anders gefärbt wie die Frau.

Ich rede hier nur von Frauen, die nicht wieder ein besonderes Gewerbe treiben. Eine gebildete Frau besitzt in vielen Artikeln, in der Küche und am Putztisch, sogar im Fleischerladen die grössere Warenkunde. *Wenn ihr Haar* von einer Rivière von Brillanten *durchzogen ist* — wenn sie ihre grossen Parüren *anlegt* — *wenn* sie einen Chinchillekragen ode

dunkelblaue Changeantseide oder eine Damastrobe trägt, die einen Devant von weissem Spitzenstoffe hat: so versteht das ausser dem Reporter, der darüber Bericht erstattet, nicht leicht ein gewöhnlicher Sterblicher, seine Kenntnis beschränkt sich auf den Frack, die Krawatte und die Escarpins. Was unter die Begriffe Konfektion, Toilette, Modes fällt, in deutschen Tagesblättern stehende Rubriken, ist grösstenteils ihr Geheimnis. Die Frauen bilden eben alle zusammen eine Gruppe, die den Männern in Block gegenübersteht. Und wenn man will, bildet das Volk selbst eine solche Gruppe, es hat ebenfalls seine Fremdwörter für sich — meist solche, die früher einmal Mode gewesen, aber nachgerade veraltet und in besseren Kreisen wieder abgekommen sind.

1 Gulden Strafe erhielt der Studiosus von Bismarck in Göttingen, in seinem ersten Semester 1832, wegen Auswerfens einer Bouteille aus dem Fenster. Bouteille? — Das klingt heutzutage nicht mehr, aber der Proletarier braucht das französische Wort noch und giebt ihm sogar deutschen Accent, er trinkt aus einer Buttel. Wir haben kein Pläsir, kein Gaudi, wie es der Spiessbürger hat, wir amüsieren uns — wir essen zwar Baisers, aber geben niemand ein Busserl, ein Wort, das wohl aus Bouche entstanden und soviel wie Mäulchen ist — wir fühlen uns matt, meinetwegen marode, aber nicht kaputt. Deutscher sind wir darum nicht, denn matt ist, wie gesagt, dem Schachspiel entlehnt und persisch; marode das französische maraud. Auch kaputt ist ein Spielerausdruck und zwar ein französischer (capot).

Haben wir nicht noch ein drittes Spielerwort, das wieder-um dasselbe besagt: labet? — Es ist auch französisch und eigentlich: das Tier, la Bête, mit dem Sinne des Verlierers. Du bist Bete! — Nun, das Volk spricht nicht von der Bête, sondern von dem Beest, das heisst von der Bestie, an die der Norddeutsche so gewöhnt ist, dass er sogar sein Pferd eine Bestie nennt und kommandiert: Rappelt up de Biesters! Klimt op de Beester... nog niet, maar nu! —

Man würde sehr irren, wenn man glaubte, dass das Volk Fremdwörter ablehne; im Gegenteil, es trägt sie wie abgelegte Kleider, sie halten sich noch im Volk, wenn sie schon nicht mehr zum guten Ton gehören, zum Beispiel das vulgäre Adverbium retour. Wenn in Ostpreussen ein Hasenbraten auf den Tisch kommt, so erfährt man, dass das Läuftchen hier zu Lande die Lapate genannt wird — das französische la Patte, unverändert erhalten, während anderwärts: Pote und Pfote daraus ward. Aber in Berlin kann man's erleben, dass ein Skatspieler bei einem grossartigen Jeu die vier Wenzel in der Lamain hat. Die Zeitungen sprechen wohl noch von einer Festzugschaine, von der Suite des Zaren und von einer Tête. Aber im Volke giebt man sich noch eins auf den Detz. Man sagt hier auch noch: halt die Gusche! — ein Wort das sicher französisch ist, sei es nun, dass es wie Busserl von Bouche oder wie Fischarts Grangoschie: von Gosier abstammt. Warmalad, dass i me *Beuschel* strapazier, heisst es in Wien, wo man *auch einen* über die Budel legt, um ihn zu h *(italienisch)*. Der Pöbel steht gleichsam noch auf

Standpunkte des vorigen Jahrhunderts. Das früher so beliebte scharmant hat jetzt etwas Altmodisches, allenfalls redet noch ein Kritiker vom Charme; aber niemand hat jetzt mehr eine Scharmante, niemand wird jetzt mehr mit einem Mädchen scharmieren, scharmutzieren oder sich verschamerieren. Auf dem Tanzboden geschieht es noch. Hier geht der Soldat noch proper — hier sagen sie noch: das ist meschant! — hier wird man noch rabiat — hier giebt's noch ein Traktament; kleine Leute haben noch Kourage, sie wollen nicht parieren, es ist ihnen alles egal, sie nehmen endlich Raison an, sie haben keine Asche (*Argent*) und sind immer in der Rage. Verstandez-vous? — Dergleichen Laster sind in der Franzosenzeit eingerissen und allmählich ins Volk gedrungen, wo sie sich festgesetzt haben, während der gebildete Mittelstand bereits wieder so weit ist, dass er sie abstösst.

Und der? — Er hat nur neue Fremdwörter, die ihrerseits wieder veralten werden. Er hat ausserdem noch die ungeheure Menge derjenigen, die bislang noch nicht veraltet sind. Umsonst, wir stecken allzumal voller Ausländerei und Fremdheit, das bringt die Weltgeschichte mit sich. Man gehe in das erste beste deutsche Haus, in ein Haus am Markte einer grossen deutschen Stadt, und frage sich, wie viel denn eigentlich an diesem Hause deutsch ist. Und man speise einmal in der ersten besten deutschen Familie zu Mittag und frage sich dann, wie viele Gerichte und wie viele Getränke in dieser Familie einen halbwegs deutschen Namen führen. Man prüfe die Einrichtung, die Aus-

stattung, die Draperien, Stores, Portieren und Teppiche, die Gardinen und Übergardinen, die gesamte Lebenshaltung. Und nun noch denken, dass die Hälfte aller deutschen Bezeichnungen, die der Laie für deutsch hält, doch kein Deutsch, nichts weniger als Deutsch, sondern altes Lateinisch ist! Dass zum Beispiel diese Familie selbst mitsamt ihrem Familienleben, ihren Familienbildern und ihren Photographie-Albums einen völlig undeutschen Begriff darstellt, der dem Lateinischen entlehnt ist und auf deutsch ganz anders lauten müsste! Was bleibt denn am Ende von der deutschen Sprache übrig, die nur in den Büchern zu stehen scheint? — Wie bei jeder Mischsprache: die Grammatik.

Wir denken im folgenden eine Musterung in diesem Sinne vorzunehmen, die lebendige Sprache des Volkes auf ihre fremden Bestandteile hin zu prüfen und die Quellen anzugeben, aus denen sie geschöpft sind. Vorerst gestatte man uns, einige Proben aufs Geratewohl zu bringen und ein Dutzend geläufiger Fremdwörter aus aller Herren Ländern herzusetzen, die gleichsam auf der Strasse liegen und die nichts weiter Charakteristisches an sich haben, als dass sie überhaupt fremd sind.

Strasse, ein lateinisches Wort, wie *Chaussee* ein französisches, eigentlich: ein gepflasterter Weg. Einen Weg mit Steinen abdecken nannten die Römer: *Viam lapide sternere*, daraus entstand der Ausdruck *Via strata* und bloss: *Strata*, woraus durch Lautverschiebung: Strasse (unverschoben plattdeutsch *Strat*, englisch *Street*). Die ersten Strassen waren die alten Römerstrassen, die das weite Römische Reich seinem ganzen Umfange nach durchfurchten, au schon die Alpen überschritten; sie wurden vorbildlich f

die, welche man im 13. Jahrhundert in Deutschland baute. selbst das Wegmass von tausend Schritt, die *Milia Passuum*, das heisst: die Meile behielt man bei. Wenn man die Steine in Kalk oder Cement verlegte, so nannte man den Weg eine *Via Calciata*; aus *Calciata* entstand das französische *Chaussée*, das im vorigen Jahrhundert ins Deutsche überging.

Passage, Durchgang, aus dem Französischen. in Italien: Galerie (*Galleria*).

Promenade, das französische Wort für Spaziergang, was man in Italien die *Passeggiata*, in Spanien den *Paseo*. in Böhmen die *Prochaska* nennt. Aber Spaziergang ist selbst nur zur Hälfte deutsch, spazieren das lateinische *spatiari*, das auch im Italienischen vorkommt (*spaziare*) und mit *Spatium* zusammenhängt. Dies war im Altertum das Wort für Spaziergang; es bedeutete eigentlich die Rennbahn, dann den Raum und das Freie überhaupt, daher man auch in der Buchdruckerei die Zwischenräume zwischen den Worten und die Ausschliessungen als Spatien bezeichnet. Das gewöhnliche italienische Wort für spazierengehen ist *passeggiare* oder *andare a spasso*. Von diesem italienischen *Spasso*, das den Sinn von Vergnügen hat und mit dem lateinischen *expandere*, ausbreiten, zusammenhängt, kommt unser Spass. Philipp von Zesen bildete 1645 für spazierengehen das Wort lustwandeln (lateinisch *ambulare*); ein niederdeutscher Ausdruck ist: schlendern (mit dem Substantivum Schlendrian), ein bayrischer: schalatzen.

Forst, romanisches. schon im frühen Mittellatein übliches Wort, einen eingeforsteten, aber nicht eingezäunten Wald bezeichnend; der eingezäunte hiess: *Parcus*. Das Einforsten oder in Bann Legen nannte man: *forestare*. Italienisch: *Foresta*, französisch: *Forêt*.

Weiher, eigentlich Weiwer, holländisch *Vijver*, französisch *Vivier*, soviel wie Teich. Lateinisch *Vivarium*, womit die römischen Landwirte einen Behälter lebender Tiere überhaupt, namentlich aber einen Fischteich be-

zeichneten (*vivus*, lebendig). Wilde Tiere und Stubenvög kamen dagegen in eine *Cavea*, das heisst: in einen Käfi Ähnlich ist Weiler von *Villa* und Weihel, der Nonne schleier, von *Velum* abgeleitet.

Gas. In Syrien lag die alte Stadt Gaza, wo feine, durcl sichtige Gewebe verfertigt wurden, die darnach sogenann Gaze. Wie man nun schon im Altertum die leichte dünnen Koischen Gewänder als gewebten Wind (*Venti textilis*) bezeichnet hatte, so schlug im 17. Jahrhunde der belgische Arzt van Helmont vor, alle luftartigen Körpe zu denen auch die atmosphärische Luft gehört: Gaz zu benennen. So entstand der Begriff des Gases, fra zösisch: *Gaz*. Man vergleiche, wie der Weingeist i 18. Jahrhundert, weil er wie feine Kohle brannte, de arabischen Namen *Alkohol* erhielt.

Elektrizität. Das Wort Elektrizität geht bis a den Homer zurück. Der Bernstein hiess: das Elektro Schon die Alten beobachteten, dass der geriebene Bernste die Fähigkeit erlangt, leichte Körperchen anzuziehe Thales wusste das. Als sich nun der Leibarzt der König Elisabeth Gilbert im Jahre 1600 mit dem Magnetism beschäftigte, fand er, dass auch andere Körper, wie Gla Edelsteine, Harze, Schwefel durch Reibung in diesen Zu stand versetzt werden können. Deshalb nannte er die Körper: *Corpora Electrica*. Vom Bernstein ist mithin de Begriff der Elektrizität, und zwar zunächst der Reibung elektrizität abgeleitet worden.

Uhr, das lateinische *Hora*, das sich stufenweise in *Or Ore, Ure, Ur* und Uhr verwandelte, eigentlich soviel w Stunde. Zehn Uhr ist soviel wie im Französischen: *d heures;* Peter Henlein, der um 1500 die Taschenuhren erfan war noch ein Hormacher. Der Begriff eines Zeitmesse wurde durch Vermittelung von Betstunde und Betglocl gewonnen. Ein deutsches Wort für Uhr ist: Seiger, e *anderes, in* der Schweiz und im Schwarzwald gültige *von den Alemannischen* Gedichten her bekanntes: Ze (*das Zit, Kirchenzit*, Stubenzit, Sonnenzit; der Zeitgloc

turm, das heisst: der Uhrturm zu Bern; das Zitli, die Taschenuhr). Zeitmesser, englisch: *Time-keeper*, *Timepiece*, übersetzt das griechische Chronometer; Zeitweiser hat man für Kalender vorgeschlagen.

Turm, früher: Turn, zum Beispiel Thurn und Taxis, Heilbronn im Thurn, Solothurn, eine Nebenform zu Turr und eins mit dem lateinischen *Turris*, das durch die meisten europäischen Sprachen geht, auch durch die englische (*Tower*).

Kiosk, das türkische Kjöschk, Gartenzelt, ursprünglich persischer, aus dem Orient ins Englische, demnächst in die Sprachen des Kontinents übergegangener Begriff.

Pagode, in Europa übliche Bezeichnung der freistehenden Tempel in Ostindien und China, im Gegensatze zu den Grottentempeln. Der Begriff wurde dann auf die in den Tempeln befindlichen Götzen und schliesslich in der Rokokozeit auf die kleinen chinesischen Porzellanfiguren mit beweglichem Kopfe übertragen. Das Wort stammt aus dem Sanskrit und ist eigentlich soviel wie Gotteshaus, nämlich das indische *Bhagavati*, mundartlich: *Pogodi*. *Bhagavât*, anbetungswürdig, ist in der Brahmanischen Litteratur ein Prädikat von Göttern und Heiligen; auch des Buddhas. In Pagode stellt mithin Pag einen alten Namen Gottes dar, denselben, der von den Slawen gebraucht wird (Bog, Czernebog, schwarzer Gott, Bogumil, Gottlieb, Jüterbog, Lichtgott u. s. w.) Der durch seine Skulpturen und Inschriften berühmte Berg Bisutûn im persischen Kurdistan heisst eigentlich: *Behistûn*, genauer: *Behistân*, bei den Griechen: *Bagistanon*, im Altpersischen: *Bagastânam*. Das bedeutet wörtlich: Göttersitz.

Veranda, Sanskritwort, das die Portugiesen aus Ostindien mitgebracht haben und das eine bedeckte Halle bedeutet (portugiesisch: *Varanda*).

Grotte, aus dem italienischen *Grotta*, dem französischen *Grotte*, Worte, die wie unser Gruft aus griechisch Krypte, *Keller*, hervorgegangen sind. Der antike, durch den Posi- *lipp bei Neapel* gebrochene Tunnel führt diesen Namen

Andere berühmte Grotten waren die unterirdischen Räume, die man zu Raffaels Zeit in den Titusthermen zu Rom entdeckte, und da sich an den Gewölben reizende phantastische Arabesken und Stukkaturen zeigten, so bezeichnete man fortan Verzierungen in diesem Stile: als grotesk.

Marktplatz. Zwei Fremdwörter auf einmal. **Markt** ist das lateinische *Mercatus*, womit einst die römischen Hausierer ihre Bänke bezeichneten; **Platz** das französische *Place*, das auf lateinisch *Platea*, Breite Strasse, *Broadway* zurückgeht. Dies selbst ist aus dem Griechischen entlehnt (*πλατεῖα ὁδός*). Das römische Wort für den Markt war *Forum*, eine alte Übersetzung davon: Heimgarten (Gemeindegarten).

Magazin, ein arabisches Partizipium Passivi, nämlich das Partizipium von dem Zeitwort *chazan*, aufhäufen, sammeln, der Plural davon (arabisch *Machâzin*, Niederlage). Durch das Italienische vermittelt wie *Moschee* (arabisch *Mesgid*, von *sagad*, sich niederwerfen). Wir haben viele solche semitische Partizipia, die immer mit *M* beginnen (*Messias*, der Gesalbte, *Mohammed*, der Gelobte, *Mahdi*, der Gottgesandte, *Muslim*, der Gottergebene, *Mamelucken*, die zu Sklaven gemachten, *Maske*, der Spassmacher, u. s. w.

Nanking, chinesisches Baumwollzeug von der gelben Farbe der chinesischen Baumwolle. So benannt nach der chinesischen Stadt Nanking, der südlichen Residenz, im Gegensatze zu Peking, der Hauptstadt des Nordens. Vergleiche in Japan Tokio, Osthauptstadt, Saikio (Kioto) Westhauptstadt. *King* oder *Kin* ist im Chinesischen soviel wie Hauptstadt, *Nan* soviel wie Süden. Wir brauchen also hier einen echt chinesischen Begriff und nennen das Zeug nach einer fremden Stadt, wie den Manchester nach *Manchester*, den Kaliko nach *Kalikat*, den Damast nach *Damaskus*, den Musselin nach *Mossul* und den Baldachin, ursprünglich Goldbrokat, wie er zu Baldachinen genommen ward, nach der Stadt Baldach, das heisst: nach Bagdad (italienisch Baldacco, Baldacchino).

Kanapee, eigentlich ein Mückennetz, dann ein mit einem Mückennetze versehenes Ruhebett. Aus dem Altertum: lateinisch *Conopeum*, dies griechisch (*Κωνωπεῖον*, von *Κώνωψ*, Mücke).

Restaurant. Das Wort Restaurant, wofür ungut auch Restauration gesagt wird, entstand im Jahre 1765 zu Paris, als der Wirt Boulanger auf der Rue des Poulies ein Speisehaus aufthat, über dessen Thüre er, mit Benutzung der Stelle des Evangeliums (Matthäi XI, 28), die Worte schrieb: Venite ad me omnes qui stomacho laboratis, et ego restaurabo vos, kommet her zu mir alle, die ihr an dem Magen leidet, ich will euch erquicken. Dieses erste Restaurant wurde später in das Hôtel d'Aligre verlegt. In der Vulgata steht nicht *restaurabo*, sondern: *reficiam*, aber er wählte das Wort, weil man in der Medizin von *Restaurantien*, die Kräfte wiederersetzenden Mltteln sprach. Darnach nennen auch deutsche Wirte ihre Wirtschaften gelegentlich: zur Erholung, tautologisch: Restauration zur Erholung (amtlich: Beherbergung und Erquickung). Denselben Sinn soll vermutlich auch das Wort *Ressource* haben; eine Übersetzung davon ist der Wirtschaftsname Gute Quelle.

Tisch, eins mit dem antiken *Diskus*, der griechischen Wurfscheibe. Eine Scheibe, die auf einem Fusse stand, war ein rundes Tischchen; mit Speisen belegt, eine flache Schüssel. Die letztere Bedeutung hat *Dish* in England; es entspricht dem französischen *Plat*, unserer Platte, während es in der Form *Desk* soviel wie Schreibtisch ist (*Writing-desk*). Tisch ist aus *Disch*, wie Tag aus *Dag* geworden. Ein Tisch muss eigentlich rund sein; ein langer Tisch heisst Tafel (lateinisch *Tabula*, Brett, in Frankreich und Italien für *Mensa* üblich geworden). Deutsch: Bord.

Teller, ein Fremdwort sogut wie Terrine, entstanden aus dem französischen *Tailloir*, dem italienischen Tagliere, *das heutzutage* ein Hackebrett bedeutet, aber eigentlich *ein Schneidebrett* war. Das hölzerne Brett, auf welchem

der Braten aufgetragen und zerlegt wurde, das im M alter die Bratenschüssel abgab. Das war ursprür der einzige Teller, der auf dem Tische stand, die (hatten keine Teller, höchstens eine Unterlage aus Als es dann üblich ward, jedem einzelnen Tischgen ein eigenes Schüsselchen zu gewähren, übertrug mar Namen Teller auf diese persönlichen Platten. So he die Teller in England (*Plates*). In Holland hat mar Wort *Bord*, das eigentlich soviel wie Brett ist und a wärts: Tisch bedeutet, für Teller behalten. In Sk navien braucht man wie in Deutschland das roman Wort. Für *tranchieren* haben alle andern germani: Stämme gute deutsche Worte, die Worte vorschne: oder kerben (englisch *to carve*).

Lampe. Lampen brannten ursprünglich nur in den Kir wo sie, wie unsere Hängelampen, an Ketten von der I herunterhingen; sie hiessen entweder *Ampullae* oder . *pades*, ein lateinisches, ursprünglich griechisches Wort. *Ampulla* ward Ampel (mit keinem andern Sinne als einer Hängelampe), aus *Lampas* oder *Lampada*: *Lan* und kurz: Lampe, eine Form, die auch in Frank Anklang gefunden und das Mittelalter allein überd hat. Aus den Kirchen, wo sie von den Wachskerzen drängt wurden, kamen die Lampen in die Häuser. : einmal Flamme ist deutsch, sondern ein lateinisches den Geistlichen eingeführtes Lehnwort; so fremd *Flambeau*. Nicht einmal Fackel, lateinisch: *Fa*

2. Deutsch und Lateinisch.

Den breitesten Raum nehmen unter allen ur Fremdwörtern die lateinischen Brocken ein, was nicht Wunder nehmen kann, wenn wir erwägen, Germanien, das im Süden an die römischen Provi Vindelicien, Noricum und Pannonien grenzte, ja *weise, auf dem linken* Rheinufer, wirklich im römis *Machtbereiche lag*, ein alter Nachbarstaat des Röm

Reiches und im Mittelalter eine Provinz des Römischen Kirchenstaates gewesen ist. Was ein Cäsar nicht fertig gebracht hatte, das erreichte ein einfacher Bischof: Deutschland unter das römische Joch zu beugen und ein sogenanntes heiliges Römisches Reich deutscher, zunächst fränkischer Nation zu schaffen, dessen Inhaber eigentlich der Papst und in dem das Lateinische die kirchliche, die gerichtliche, die allgemeine Litteratur- und Modesprache war. Damals haben wir so ziemlich alles verlernt, was uns ehedem heilig war, und unser Volkstum so gut wie die Langobarden, die Goten und die Franken eingebüsst — erst wurde der gebildete Teil der Nation und die Gesellschaft dem Volk entfremdet, allmählich das ganze Volk entdeutscht. Deutsch bedeutet eben gar nichts anderes als volkstümlich und volksmässig; deutsch, von Diet, Volk, abgeleitet, ist ein Begriff wie populär. Das Lateinische war mithin das Unpopuläre, das Unverständliche: was der gemeine Mann nicht begriff, was über seinen Horizont ging, kam ihm lateinisch vor. Wie hätten ihm die Priester, die Pfaffen, die Philosophen nicht lateinisch vorkommen sollen? — Er hatte ja gar kein *P* und *Pf* oder *Ph* im Anlaut. Lateinisch war der Hauptgegensatz zu Deutsch: jede andere Fremdheit trat gegen die lateinische zurück. Es war eine Lateinische Zeile; das Volk konnte nicht hinüber.

Im alten Rom selbst war eine fremde Sprache Mode gewesen und bei Hofe gesprochen worden: das Griechische, das sich mit dem Christentum erst recht einnistete; denn griechisch ist die offizielle Sprache der Gläubigen in den ersten drei Jahrhunderten gewesen.

Omnia graece, klagt Juvenal in seiner 6. Satire um das Jahr 100. Aber die Lateinische Rasse hat dem Griechischen nicht entfernt so viel und so willig nachgegeben, als wir dem Lateinischen. Der Kaiser Tiberius wollte im Senat das griechische Wort Monopolium ohne ausdrückliche Erlaubnis nicht gebrauchen; ein römisch-deutscher Kaiser hätte gegen das Reichsgrundgesetz verstossen, wenn ihm ein Wort wie Mercatus fremd gewesen wäre, denn ein Artikel der Goldnen Bulle schrieb ihm und den Kurfürsten die Kenntnis der Lateinischen Sprache vor. Auf lateinisch wurde er bei der Frankfurter Krönung vom Primas des Reichs vereidigt, jede einzelne Frage beantwortete er mit einem lauten Volo, das heisst: ich will's; und wenn sich der Erzbischof von Mainz an die anwesenden Fürsten und an die Deutschen wandte und sie fragte, ob sie diesen König annehmen wollten, so riefen sie wiederum auf lateinisch: Fiat! Fiat! Fiat! — das heisst: es geschehe, so soll es sein. Das war die Zeit, wo der Deutsche Kaiser einem armen Manne einen Panisbrief ausstellte, will sagen: einen Brotbrief; die Zeit, wo der Deutsche, wenn er vor Gericht geladen wurde, ein Veniat! — erhielt, das heisst: er komme! — wo die Akten zu einem Faszikel zusammengeheftet und mit dem Rubrum versehen, die Verbrecher nicht auf frischer That, sondern in flagranti ergriffen wurden, die Nachweisung eines Alibi beim Inquisitionsprozess zur Widerlegung diente, und die Schöffen von dem Delikt und den Asservaten und der Justiz und der Injurie und dem ganzen Gallimathias nichts mehr verstanden. Ein Rechtsanwalt, de

einen gewissen Matthies von wegen eines gestohlenen Hahns verteidigte, soll sich in seiner lateinischen Rede fortwährend versprochen und bald: Gallus Matthiae, bald wieder: Galli Matthias gesagt haben. Und so kam denn allmählich auch die Zeit, in der man das Lateinische und die Unpopularität desselben nicht mehr fühlte, weil sich nachgerade alle Welt daran gewöhnt hatte — wo man sich einer Mischsprache bediente, ohne es zu merken — wo man das Lateinische für deutsch hielt: Unsere Zeit; in dieser Zeit leben wir noch.

Auf die älteren lateinischen Bestandteile unserer Sprache, die deutsche Form und Betonung angenommen haben, werden wir unten kommen. Hier wollen wir einige von denjenigen Wörtern bringen, die ihren lateinischen Ursprung nicht im mindesten verleugnen, die sich mit ihren antiken Endungen auf den ersten Blick als lateinisch darstellen, die wir deklinieren und konjugieren und die dennoch in den breiten Schichten des ganzen Volkes leben. Die meisten stammen natürlich aus der Kirche und aus der Schule, aus der pedantische Redensarten zu Haufen in die Sprache übergegangen sind, zum Beispiel die bekannten Phrasen: Post Festum, bona Fide, sine Ira et Studio, cum Grano Salis, pro Forma, in optima Forma, Persona gratissima, Conditio sine qua non, ad Oculos, in medias Res, Honoris causa, Exempli gratia, salva Venia, eo ipso, in Nuce, Anno Domini, Anni Currentis, Post Christum natum, quod erat demonstrandum, qui tacet consentit, *finis coronat opus* und andere altmodische Wendungen, *die den Stil* nicht zieren; Ultimo und Medio

gehören der Wechselordnung an. Anderen sieht man nicht gleich an, wo sie das Volk her hat. Es sind ihrer unzählige, sie umfassen fast die gesamte lateinische Flexion.

Zwei lateinische Dative Pluralis und **zwei Ablative Singularis sind in aller Munde:**

Omnibus, allen, für alle (*Omnes*) im Gegensatze zu Privatfuhrwerken; anfänglich verdeutscht: Rumpelpost. Die Anfänge des modernen Omnibuswesens wurden 1823 zu Paris gemacht. Auch andere Kasus: *Omnes* und *Omnium, Primus Omnium, Opera Omnia* kommen vor.

Fidibus, für die Pfeifen *(Fides)*. Aus Studentenkreisen und Tabakskollegien. Jede andere Erklärung des vielbesprochenen Worts ist überflüssig, Eine scherzhafte Nachbildung solcher Dative ist *in Schwulibus* (schwül, wie Schwulität).

Loco, am Ort, am Platz, bei Briefadressen (österreichisch) soviel wie hier; *Loco Sigilli*, an Stelle des Siegels. *Locus* ist überhaupt eins der bekanntesten lateinischen Worte, auch für Abort üblich; gewöhnlich gilt jedoch die französische Ableitung Lokal (jetzt Raum, wie neuerdings auch Raummeter für Kubikmeter gesagt wird). Lokales: Örtliches (in Zeitungen).

Vice, an der Stelle, anstatt, Titeln zur Bezeichnung des Stellvertreters vorgesetzt, zum Beispiel: Vicepräsident. Man sagt auch, dass der Stellvertreter die Vices des ordentlichen Beamten versehe, was der Akkusativ Pluralis ist; oder dass er sein Vikar (*Vicarius*) sei. Das lateinische *Vice* steckt auch in den Namen Vitzthum (*Vicedom, Vicedominus*) und Visconti (englisch: *Viscount*, französisch: *Vicomte*, eigentlich: *Vicecomes*, Vizegraf.)

Desgleichen haben wir eine Menge lateinischer *Konjugations*formen auf der Zunge, von *Konjunktiven* und **Imperativen:**

Vivat, er lebe hoch, neugriechisch: *ζήτω*, serbisch und kroatisch: *zivio*, ungarisch: *eljen*, niederdeutsch: *alaaf* (Köln). Schon 1. Samuelis X, 24: *Jechi ha Melech*, es lebe der König! Neuhebräisch: *Chajim, Lachajim, Lachâm!* In England nennt man die Hochrufe: *Cheers*. Vivat, das im italienischen *evviva*, im französischen *vive* fortlebt, ist nicht altlateinisch, sondern dem deutschen Rufe nachgebildet; die alten Römer sagten nicht: *vivat!* — sondern *bene!* — Der Gegensatz ist

Pereat, er gehe zu Grunde, soll verderben, wofür die Franzosen: *à bas (les ministres)*, nieder mit (den Ministern), die Italiener: *Morte (a' Gesuiti)*, Tod (den Jesuiten) rufen.

Transeat, es mag hingehn, altmodischer Ausdruck in Italien und Österreich, besonders der Bücherzensur (neben: *admittitur* und *erga schedam*).

Prosit, Prost, wohl bekomm's, beim Zutrinken, nach der Mahlzeit, zu Neujahr üblich. *Prosit Balneum!* Wohl bekomme das Bad! — rief man einst in Deutschland, wenn einer ins Bad stieg; damit gesegnete man ihm das Bad. Zu Geistlichen sagt man: *Proficiat!* — In Italien bloss: *pro* (*buon pro*). Von *proficere* kommt das Wort *Profectus*, Vorteil, dies ist das französische *Profit*.

Schmollis ruft beim Kommers der Präses nach Beendigung eines Liedes den Trinkern zu; sie antworten: Fiducit! Auch beim Brüderschafttrinken üblich. Der Ursprung beider Ausdrücke aus dem Lateinischen kann nicht zweifelhaft sein. Schmollis ist aus *sis mihi mollis*, sei mir gewogen, Fiducit aus *Fiducia*, Zutrauen, entstanden. Schmollis heisst: sorge du, während ich trinke, für meine Sicherheit. Fiducit: darauf kannst du dich verlassen. In England *Loving Cup* oder *Grace Cup*.

Verte, wende um, Vermerk, dass die Rückseite beachtet werden soll. In Büchern und Handschriften, wo noch so viele lateinische Anweisungen üblich sind, zum Beispiel *nota bene*, merke wohl, nimm dir das ad Notam, *vide*, siehe, *respektive*, *scilicet*, *videlicet* (*viz*), id est, alias, passim

sic, item, et cetera, deleatur, imprimatur, Finis, und weiter. Das italienische Verte ist *Volti subito.*

Faksimile, mach ähnlich, etwas ähnlich Gemacht‹ eine Nachbildung.

Faktotum, machalles, einer der alles macht, alles allem ist.

Memento mori, gedenke daran, dass du sterben mus Mahnung an den Tod. In Italien sagt man: *essere al Co fitemini,* im Sterben liegen, und *pare un Santificetur* v einem Heiligen.

Vademecum, geh mit mir, Titel für Taschenbücher.

Valet, das abgekürzte *valete,* lebt wohl. Valet wi ich dir geben, du arge falsche Welt.

Miserere, erbarme dich, Anfangswort des 57. Psal und darnach dieser Psalm, der bei den Finstermetten g sungen wird; auch soviel wie Kotbrechen —

Von einzelnen Personen des alten lat‹ nischen Verbums:

Est Est Est, Name eines Weins von Montefiascone, ei von dem Diener des Bischofs Fugger zur Nachachtu für seinen reisenden Herrn an die Thür eines dortig Wirtshauses geschrieben.

Fazit, aus *facit,* es macht, das Ergebnis einer Rechnu

Fecit, hat es gemacht, Zusatz zu der Firma eines Kün lers, die derselbe unter seinem Werke anbringt, schon alten Griechenland üblich (*ἐποίησε*).

Veto, ich verbiete. Ein Veto einlegen.

Dixi, ich habe gesprochen, bin fertig.

Vidi, ich habe gesehen, Vidimus, wir haben geseh‹ Formel, womit die erfolgte Einsicht in ein Schriftstü amtlich bescheinigt wird, und deren Erteilung das Visı *ist;* vidimieren, mit dem Vidimus versehen.

***Debet* und *Credit*,** er schuldet und er hat gut, in *Buchhaltung* soviel wie Soll und Haben. Unser Kr

ist dagegen das französische *Crédit* und dies das lateinische *Creditum*, das Anvertraute.

Defizit, es ergiebt sich ein Defizit. das heisst: ein Fehlbetrag; *deficit*, es fehlt.

Placet, es gefällt, Zustimmungsformel. Bei Abstimmungen in Konzilien ist *placet:* Ja, *non placet:* Nein. Das preussische Recht fordert für Kirchengesetze ein Placet des Gesamtministeriums. Noch mehr solche mittelalterliche Formeln giebt es in England (*Affidavit, Tenet*), in Frankreich (*le Conjungo*, die Trauung) und in der Katholischen Kirche überhaupt (das *Confiteor*, das öffentliche Schuldbekenntnis).

Non liquet, es ist nicht klar.

Von alten lateinischen Infinitiven, die übrigens mit einem *n* versehen und dadurch dem Deutschen näher gebracht zu werden pflegen, aber das lateinische Gewand dabei nur selten abwerfen (wie verdammen, opfern, liefern, spenden, moven für ausziehn, im Munde der Deutsch-Amerikaner), sondern gewöhnlich in der Originalform vortreten, sodass eine doppelte Infinitivendung entsteht, man denke an offerieren (neben opfern), an spendieren (neben spenden), an probieren (neben proben), an prästieren (aus praestaren), parieren (aus pareren), simulieren (aus simularen, sinnen), absolvieren (aus absolveren), praktizieren (aus mittellateinisch practicare) —:

Procedere, kurz Procedere machen, kindlicher als: kurzen Prozess.

Esse, sein. Ausserhalb der Schulen nur in der Redensart gebräuchlich: er ist in seinem Esse, das heisst: in *seinem Elemente*, die auf Missverständnis beruht. Sie ist *eigentlich französisch*: *être à son aise*, italienisch: *a suo*

agio, englisch: *at ease*, in seiner Bequemlichkeit. haben dann die Gelehrten in Esse verwandelt. A Bedeutung Annehmlichkeit ging leicht die des Vortei des Aufgeldes, des sogenannten *Agio* hervor (italie *Aggio*). *Adagio* in der Musik bedeutet nicht sowoh sam, als vielmehr: bequem, gemächlich.

Interesse, wörtlich: der Unterschied, *id quod i* Gemeint ist die Differenz, die sich in den Einn herausstellt, der Schaden, den einer hat und de unter Umständen Anspruch auf Schadenersatz giebt Wort nimmt nun selbst die Bedeutung des Schadene an; und weil Zinsen dem Gläubiger den Schaden ve wollen, den er davon hat, dass er auf die eigene Ben seines Kapitals verzichtet, so werden Interessen bedeutend mit Zinsen (altlateinisch: *Fenus)*. A Bedeutung des Dazwischenliegens entwickelte sich noch eine ganz andere: die der Teilnahme. C *interesse* hiess: an einer Mahlzeit teilnehmen, u bekam Interesse den Sinn des Anteils, den m etwas nimmt (*interest*, es liegt daran, interes Anteil erweckend, sich für etwas interessi Es ist bemerkenswert, dass die Franzosen und di länder den Begriff von der dritten Person Sin gezogen haben (*Interest, Intérêt)*, während die It und Spanier und wir selbst den Infinitiv wählen (*In Interes*). Interessant, interessiert beruhe *interesse;* das englische *interesting, interested* auf *i*

Recepisse, empfangen zu haben, *Reçu*, Empfangs Quittung. Letztere besagt, dass man quitt oder gleichsam quiesziert, lateinisch: *quietus* ist, französisch: *pour acquit;* dass einen der Schuldn friedigt hat, will sagen: bezahlt hat (*qu'il a payé; ha p* von lateinisch *pacare*, zum Frieden, zur Ruhe br Im Altertum sagte man: *numerare pecuniam*, Geld za daher die neulateinischen Formeln pränumerand postnumerando.

Parere, Gutachten, auch italienisch und französisch (*Parère*).

Prävenire, das Prävenire spielen. Zuvorkommen.

Von alten lateinischen Partizipien und aus Partizipien entstandenen Hauptwörtern:

kurz, das lateinische *curtus,* mit dem auch Schürze zusammenhängt (*excurtus*).

fix, das lateinische *fixus*, das auf den Schulen des Mittelalters für das deutsche fest eingeschoben wurde. Seitdem haben wir Fixe Ideen und Fixsterne, ein fixes Gehalt oder ein Fixum und einen *Jour fixe;* seitdem sind wir fix und fertig. Und weil Festigkeit auf Entschlossenheit und rasches Handeln hindeutet, so sind wir auch fixe Kerle, die fix machen. Ein höchst ähnlicher Begriff ist firm, lateinisch: *firmus* (etwas firm hersagen, firm sein in etwas).

Kruzifix, der ans Kreuz Geschlagene, Gekreuzigte, *Cruci fixus*, ursprünglich ein Maskulinum. Der alte deutsche Ausdruck für Kruzifix war Gottes Galgen oder Herrgott (Herrgottschnitzer).

privat, parat, probat, akkurat, obstinat, desperat, prompt.

absolut und **resolut,** ersteres soviel wie unbedingt, vollendet; letzteres soviel wie entschlossen, in der späteren geistigen Bedeutung von *resolvere,* dem unser entschliessen erst nachgebildet ist. Im Altertum wäre eine resolute Frau das Gegenteil von einer entschlossenen Frau gewesen; aber die romanischen Formen haben denselben Sinn (*résolu, risoluto*).

stante pede, stehenden Fusses, Übersetzung dieser alten deutschen Rechtsformel. Stehenden Fusses musste einer das Urteil schelten und seinen Hut dem Richter vor die Füsse werfen, Berufung einlegen, appellieren. Eine *ähnliche gelehrte* Redensart ist πὺξ καὶ λὰξ, mit Hand *und Fuss.*

nolens volens, gutwillig oder nicht, französisch: *bon gré mal gré.* Gewöhnlich erscheinen solche Partizipia im Akkusativ und daher abgekürzt mit der Endung *-ent* oder *-ant*, zum Beispiel: der Patient, der Komparent, der Vagant und (nachgebildet): Bummelant, Konkneipant, Paukant. Für Vagant sagt man gewöhnlich Vagabund (lateinisch: *Vagabundus*, wie *moribundus*). *Lumpaci-Vagabundus*, Titel einer Posse von Nestroy.

Ingredienzien, Accidenzien, die lateinischen Plurale *Ingredientia, Accidentia;* missverständlich: Ingredienzen, Accidenzen, die Pluralen wie *Ingredientiae, Accidentiae* entsprechen würden. Nachgebildet: Sperrenzien, Sperenzchen, mach keine Sperenzchen! das heisst: Sperre dich nicht!

Koblenz, entstanden aus dem lateinischen Plural *Confluentes*, in welchem das *t* verschoben ist (*Cofelenz, Cobelenz*) Gemeint sind die zusammenfliessenden Flüsse Rhein und Mosel.

Fatum, das Schicksal, eigentlich was vorhergesagt, von Jupiter ausgesprochen worden ist; von *fari*, sagen. Die *Faten* oder die Feen sind Schicksalsgöttinnen geworden. Bei Accept, Rezept, Plebiscit, Surrogat, Deputat, der hat sein Deputat! — lassen wir das *-um* weg, bei *Fatum* lassen wir es stehen wie bei Datum und Ultimatum.

Faktum, das Geschehene, die Thatsache, was faktisch, *a Matter of Fact* ist. Französisch: *Fait;* er steht vor einem *Fait accompli.*

Rente, das mittellateinische *Renta* oder *Renda*, das aus dem Neutrum Pluralis *Rendita* zusammengezogen ist. Wörtlich: was wiedergegeben wird, was von einem Kapital zurückkommt, *le Revenu*. *Rendere* steht für *reddere*, *reddere* für *re-dare*. Französisch: *Rente*, italienisch: *Rendita.*

Dividende, aus lateinisch *Dividendum*, das zu Verteilende, *in alle* europäischen Sprachen übergegangen. Die Konsols *wie* Remittenden: die zurückzusendenden (Bücher);

sind konsolidierte Fonds, englisch: *consolidate stocks* (lateinisch *consolidatus*, festgemacht).

Memorandum, was man sich merken, memorieren, pro Memoria haben will. In Memoriam, Nachruf, in englischen Zeitungen. Auch in Kurrende steckt ein altes Gerundium: die Kurrendschüler verdienten ihr Brot *currendo* (durch Laufen). Kurrentschrift enthält dagegen ein Partizipium Präsentis (*currens*).

Honoratioren, wörtlich: die Geehrteren, *Honoratiores*, ein Komparativ wie *Excelsior*, so widerlich wie honorig.

Essig, das lateinische *Acetum*, altes Partizipium von *acere*.

Tinte, eigentlich: Tinkte. Entstanden aus dem Plural *Tincta*, Farbe. Das englische *Ink*, das französische *Encre* erinnert dagegen an die kostbare Purpurtinte der Kaiser, das *Encaustum*. *Tingere*, färben; Begriff wie Tinktur.

Makulatur, in den Druckereien des 15. Jahrhunderts aufgekommener Begriff; jünger als Makel (lateinisch *macula*). Die Engländer sagen: *Waste Paper*, wüstes Papier. Hausding schlägt: Altpapier vor.

Prosa, soviel wie *proversa (prorsa) Oratio*, das heisst: gerade Rede.

Punktum, Punkt, eigentlich ein Stich ins Wachs mit dem Schreibgriffel oder Stilus (*pungere*, stechen).

Postskriptum, abgekürzt: P. S., Nachschrift. Auf Frauenbriefen. Bei Reskript lassen wir das *-um* weg.

Endlich führen wir ungezählte lateinische Substantiva als solche und eine Menge Fremdlinge im Munde, die zu den Grundbegriffen unserer Sprache gehören, die wir in ihrer antiken Nominativform durch unsere Sätze schleppen, mitunter sogar wie Christus und Dominus lateinisch deklinieren, und die sich nun mit ihren vollen Endungen, ihren *us-*, *-a* und *-um* unter den kurzen deutschen Worten wunderlich ausnehmen, wenn sie gleich an eine vergangene Periode unserer eigenen Sprache erinnern mögen; ja, wir lat-

nisieren uns am Ende noch selbst (*Scultetus*, *Gervinus*, *Hessus*, *Herr Unrulus*, d. i. Herr Unruh, bei Götz von Berlichingen). Die meisten Titel sind lateinisch, wie sich denn der Kaiser und König selber unterzeichnet: *Imperator Rex*, und so viele städtische Beamte den Titel *Konsul* angenommen haben; lateinisch sind nicht bloss Officium und Kultus, Jus und Corpus Juris, nebst der gesamten, nach dem Mittelalter riechenden Terminologie der Schulen, zum Exempel das Exempel, das Individuum, das Universum, das Maximum und das Minimum, das Perpetuum mobile, die Natura Rerum, die Summa Summarum und die Captatio Benevolentiae — nein, auch Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens und der Gassen; Begriffe, die das Volk aus der Zeit seiner Verrömerung übrigbehalten hat. Ich nenne nur Charakter, Kiste, Probe, Res, Mores, Usus, Lex, Ars, Lumen, Spiegel, Viktoria, Staat, Krone, Zirkus, Kadaver, Vita, Mors und Föhn (*Favonius*); — von landläufigen Adjektiven: rar, vag, pur, kurz, krass und sicher (*securus*).

Ist die lateinische Kasusendung nicht erhalten, so muss man vorsichtig sein; nicht alle Worte, die aus dem Lateinischen stammen, sind direkt entlehnt. Sie sind oft über Frankreich und Italien gekommen. Oft von neuem, nachdem sie bereits eingebürgert waren: zum Beispiel *Tafel* und *Table d'hôte*; *Furor* und *Furore*; *Rettich* und *Radieschen*; *lamentieren* und *Lamento*; *currentis* und *courant*; *Usus* und *Usance*; *Folium* und *Folie*; *Triumph* und *Trumpf*. Freilich ist Trumpf das lateinische *Triumphus*, aber die Trumpfkarte erst in

Dreissigjährigen Kriege durch die welschen Soldaten eingeschleppt worden (spanisch *Triunfo*). Fabrik ist das lateinische *Fabrica*, aber zunächst, wie der Accent beweist, das französische *Fabrique;* Mathematik verrät sich durch seine Betonung ebenfalls als französisch, Mechanik als lateinisch *(Mechanica)*. Namentlich sind die schonerwähnten Partizipia auf *-ant* und *-ent*, die wir im Deutschen haben, nicht gleich aus dem Lateinischen, sondern aus den Romanischen Sprachen abzuleiten, dafür spricht eben die Endung *-ent*, die sich nur aus der Volksmundart erklärt. Das Wort Präsent haben wir aus dem französischen *Présent*, Präsident aus dem französischen *Président*, Regent aus dem französischen *Régent*, desgleichen Student aus dem italienischen *Studente* gemacht, nicht unmittelbar aus *Praesens*, *Praesidens*, *Regens* und *Studens*. Es ist falsch, einen mathematischen Ausdruck wie Tangente, einen Titel wie Dirigent ohne weiteres als lateinisch hinzustellen — lateinisch ist der alte Bürgermeistertitel: *Consul dirigens* oder die senkrechte Gerade bei den Kegelschnitten, die man: *Direktrix* nennt. Bei Titeln wie Leutnant, Gerant und Intendant merkt man doch schon an dem *a*, dass etwas hapert, und dass sie aus dem Französischen kommen müssen, wenn sie auch zehnmal lateinisch sind; im Französischen hat nämlich das Participium Präsentis auch in der 2. und 3. Konjugation die Schreibung *-ant* für *-ent* angenommen, so dass dem *Dirigenten* ein französisches *dirigeant* entspricht, der *Korrespondent* in Frankreich ein *Correspondant* und demnach auch die Korrespondenz in Frankreich eine *Correspondance*, die Kontinenz eine

Contenance und die *Tendenz* eine *Intendanz* ist. Das ändert blutwenig an der Sache — lateinisch ist am Ende das *ant* so gut wie das *ent*, aber es kommt nicht in den klassischen Nominativen vor, deren sich die Schriftsteller bedienten. *Präsident* und *Regent* haben augenscheinlich die Form des lateinischen *Praesidentem* und *Regentem*. Das heisst von Akkusativen, *Président*, *Régent* und *Studente* sind eigentlich Akkusative, der Akkusativ wurde in den Romanischen Sprachen bei der Übernahme lateinischer Worte gleichsam als der Normalkasus betrachtet. So steht nun ein französisches Wort wie Orient im Gegensatze zu *Sol oriens*, das italienische Delinquent im Gegensatze zu *Materia peccans*, Dozent im Gegensatze zu *Magister legens*, Student zu *Studiosus*, Präsident zu *Präses*. Genau so bei den Worten auf *-on*, wie Nation, Kondition, Konversation, und vielen Titeln auf *-or*.

Volllateinische, ins Volk übergegangene Begriffe sind unter anderen:

Publikum, die Öffentlichkeit, soviel wie *Populus*, Volk, wozu *publicus* das Adjektiv. Gleich Universum schon altlateinisch.

Fiskus, ein Körbchen, wie Budget ein Säckchen ist. Noch heute nennt man in Rom die Binsenkörbchen, in welchen man den Zieger zu Markte bringt: *Fiscelle*. In Körben wurden in der Kaiserzeit die Staatseinkünfte eingehoben, demnach wurde der Fiskus zum Staatssäckel wie das Budget. Auch die Sporteln, die Gerichtskosten haben ihren Namen von dem Körbchen, in das sie kamen (*Sportula*).

Centrum, altlateinisch und ursprünglich griechisch (*κέντρον*). Die eigentliche Bedeutung ist: Stachel, gemeint die Spitze des Zirkels, die man aufsetzt, wenn man einen Kreis beschreiben will, und die den Mittelpunkt des Kreises bildet.

Pauper, der Arme, in der Mehrzahl: die Paupers, wie sie gelegentlich zurückbefördert werden. Fast ebenso geläufig ist *miser*, elend, das sich in Norddeutschland mit der Vorsilbe *miss-* und mit dem jüdischen *mies* gemischt hat (*die Sache steht mies*). *Miselli* hiessen im Mittelalter die Aussätzigen, daher Miselsucht, Aussatz. Die französische und italienische Form von *Pauper* ist Pover, infolgedessen spricht man von der Auspowerung eines Landes; slawisiert, erscheint der Pover als ein Poverinski (wie Jakobinski, Stachlinski, Stichling, Buckelinski). Die Armut rührt von der Povertät her, sagt der Inspektor Zacharias Bräsig im Rahnstädter Reformverein.

Odium, Hass. Das Odium auf sich nehmen. Dieses lateinische Wort steckt auch in dem französischen *Ennui*, Langeweile (*in Odio*).

Bellum, Krieg. Die ursprüngliche Form des Wortes war: *Duellum;* sie ist in Duell erhalten.

Opus, Werk. Oper ist der Plural *Opera*, der im Italienischen, wie der Plural von *Fatum*, ins weibliche Geschlecht überging und die Bedeutung eines musikalischen Werkes annahm (französisch *Opéra*, im Gegensatz zu *Oeuvre*).

Spiritus, Geist, Weingeist (*Spiritus Vini*), Branntwein, der zu technischen Zwecken dient. Die französische Form ist Sprit (*Esprit de Vin*); *Brandevin* unser Branntwein. Die Bezeichnung rührt von den Alchimisten her, die den Alkohol, weil er bei der Destillation, durch das Feuer gezwungen, aus dem Weine aufstieg wie ein Geist, als einen Geist betrachteten.

Beneficium, Wohlthat, im Mittelalter soviel wie Lehen; besonders bekannt in der abgekürzten Form: Benefiz und in der Zusammensetzung Benefizvorstellung, deren Ertrag einem Bühnenmitglied zu gute kommt (dies nach französisch *Représentation à bénéfice*).

Viaticum, Reisegeld, Zehrpfennig, Wegegeld, Botenbrot, *Trinkgeld* (niederländisch: *Fooitje*, aus französisch Voie, *verkleinert*).

Dominus, Herr, **Domina,** Herrin, lateinische Titel, die unsere deutschen: Fro und Frau verdrängt haben, so dass das Volk von Fro gar nichts mehr weiss, obwohl das Wort noch in Ausdrücken, wie Fronleichnam, Frondienste erhalten ist; und die Bedeutung von Frau nicht mehr ahnt, obgleich die Hausherrin noch: die gnädige Frau heisst. Der nordische Fro ist Freyr, die nordische Frau: Freyja. Dominus heisst *Don* in Spanien, Domina: *Dame* in Frankreich, *Donna* in Italien. Eine Madonna entspricht Unserer lieben Frau, *our Lady.* Umgekehrt sagen die Österreicher nicht: Ihr Diener, sondern: *Servus.*

Silentium, Schweigen, Ruhe!

Auch das Pronomen ist nicht leer ausgegangen; es kursieren die lateinischen Fürwörter:

Ego, ich, daher Egoismus, Alter Ego.

Quidam, eine gewisse Person, ein Jemand.

Quodlibet, was beliebt, ein musikalisches Gemengsel.

Quod non, was nicht, Formel der Verneinung.

Quidproquo, eins fürs andere, ein Versehen.

Wir machen den Schluss mit den lateinischen Präpositionen und Adverbien:

Praeterpropter, ungefähr; wörtlich: drüber und dran. Schon altlateinisch, bei Ennius. Ebenso *circa.*

Prä, das Prä haben, das ist: den Vorrang. Der kaiserliche Hofzug hat das Prä vor allen andern Zügen. Das substantivierte *prae,* vor.

Prozent, in Österreich: Percent, deutsch: vom Hundert. *Centum, Mille* und *Decem* sind fast ganz deutsch gewordene Zahlwörter: *Million,* Grosstausend, ist italienisch. Ganz gewöhnlich auch: pro Mann, pro Kopf und so weiter; pro und contra, für und wider. In England nennt man die Gründe und die Gegengründe: the *Pros and Cons,* die Pros und Contras.

Per, durch, für, in vielen formelhaften Wendungen. Zum Beispiel: Per Schub. Möbeltransport per Bahn. Auf Briefen: per Adresse, deutsch: im Hause (französisch: *aux soins de*). Auf Adressen im Sinne von über: Abscherninken per Trempen. Bei Terminangaben im Sinne von zu: zu vermieten per Ostern, per 1. April c. (d. i. *currentis*); junger Kaufmann sucht Stellung per sofort. In der Handelssprache, wo es aus dem Italienischen stammt: per Kasse, bar. Per dato, heute fällig. Per Procura (*ppa*) u. s. w. *Per* und *Pro* fliessen in den Romanischen Sprachen zusammen: dem Italienischen geht *pro* ganz ab, das Französische hat *per* in *par*, *pro* in *pour* erhalten.

Coram, vor, *coram publico,* vor aller Welt; jemand coram nehmen, koramieren.

Ex, aus, zu Ende; etwas ist ex, ganz ex sein nach etwas, exkneifen. Daher auch vor Titeln, um anzuzeigen, dass es damit aus, dass er es gewesen ist, zum Beispiel: der Exminister.

Extra, ausser, ausserhalb, ausserordentlich, zum Beispiel: Extraausgaben, Extrablatt. Jetzt vielfach durch sonder- ersetzt (Sonderausgabe, Sonderzug). Ausserordentlich ist Übersetzung von *extraordinarius.* Altmodisch sagt man auch: extrafein für besonders fein, wie superklug für überklug.

Intus, innen, etwas intus haben. Studentenlatein.

Non plus ultra, nicht darüber hinaus, unübertrefflich. Fälschlich auf Hiob XXXVIII, 11 zurückgeführt, wo vielmehr steht: *et non procedes amplius.*

Item, seit dem 14. Jahrhundert zur Anknüpfung eines Satzes, zur Anreihung eines Postens, als Füllwort verwendet.

Que, und. Ein Que darein machen, das heisst: ein Aber. Vielleicht richtiger auf das italienische *Che!* Ach was! — zurückzuführen.

Ergo, *folglich,* also; *Ergo bibamus!* — Lied Goethes.

Quasi, *gleichsam.* Ein Quasigelehrter.

Semper, immer. *Semperfreie Leute.*

Interim, inzwischen, einstweilen, vorläufig, interimistisch. Zum Beispiel: **Interimsrock.** Interimsquittung. Das Augsburger Interim.

Bene, gut; Superlativ: *optime;* Gegensatz: *male.* Sich bene thun, das heisst gütlich.

Gratis, umsonst, aus Gefälligkeit, *Gratiis* (Ablativ Pluralis).

Bis, zweimal; entspricht dem italienischen *Dacapo,* von vorn (übrigens rufen die Italiener selbst *bis*).

Subhastation. Bei Auktionen wurde im alten Rom ein Speer (*Hasta*) aufgepflanzt; er war einerseits ein weit sichtbares Zeichen, andererseits die Gewähr obrigkeitlicher Aufsicht. Die Versteigerung erfolgte demnach unter dem Speer, dem Sinnbild der Staatsgewalt, sie war eine *Subhastatio.* Das süddeutsche Gant geht ebenfalls auf das Lateinische zurück, nämlich auf den Ruf des Versteigerers: *in quantum?* Wie viel wird geboten? — Italienisch: *Incanto.* Auf die Gant kommen ist so viel wie Bankrott machen, in Österreich: Grida machen (italienisch).

Olim, einst. Von Olims Zeiten her.

3. Deutsch und Welsch.

Nachdem die Germanen im 3. Jahrhundert n. C. den Pfahlgraben durchbrochen und das linke Rheinufer in Besitz genommen hatten, breiteten sie sich über das ganze europäische Römerreich bis nach Afrika hin aus. Im 6. Jahrhundert war es zerfallen und das Vulgärlatein hatte sich in die Romanischen Sprachen aufgelöst; was diesen angehört, zumal das Italienische, bezeichnen wir als welsch. Dieses Wort, ursprünglich soviel wie keltisch, auf die Gallier und die Walliser gemünzt, denen wir die Begriffe Amt und Reich verdanken, ist jetzt gleichbedeutend mit dem, was über

die Alpen, allenfalls auch mit dem, was über den Rhein und die Pyrenäen kommt, seien es Nüsse oder Namen. Die italienischen Mathematiker haben ihrer Zeit die unbekannte Grösse in der Algebra einfach die *Cosa*, das Ding, und daher die Algebra selbst: *l'Arte della Cosa* genannt, woraus wir die Regel Coss gemacht haben. Jedes welsche Wort ist uns so eine unbekannte Cosa, wenn wir auch gelegentlich von einer Schose, ja, von Kickschosereien, Geckschosereien reden als wie von Kleinigkeiten (aus französisch *quelques choses).*

Unsere Vorfahren haben, indem sie die Lateinische Sprache annahmen, die Romanischen Sprachen mit gemacht — was sich in ihnen auf das Waffenhandwerk und auf die Gerechtigkeit, auf Jagd und Schiffahrt, auf Kleidung und Schmuck bezieht, ist durchweg germanisch; sogar das Aschenbrödel und das Dornröschen haben sie eingeführt und vermittelst einer barbarischen Übersetzung ihre Anschauungsweise im Lateinischen durchgesetzt. Durch Übersetzung ist aus dem alten *Futurum* das französische *Avenir (ad-venire,* Zu-kunft); aus *aeger,* krank, das französische *malade (maleaptus,* unpass); aus *Regio* das französische *Contrée (Contrata,* Gegend); aus *alere,* ernähren, das französische *entretenir (intertenere,* unterhalten) und vieles andere geworden. Dennoch erscheint uns das Romanische fremd, das Welsche so unverständlich wie das Lateinische, was nicht hindert, dass wir uns auch hier wieder mit der Fremde vertraut gemacht und viel, viel angenommen haben, ja, das Kauderwelsch für deutsch halten wie jener Schutzmann in Mülhausen, der einen Coiffeur

bedeutete, sothane französische Bezeichnung von seinem Schilde zu entfernen und sie durch das deutsche Wort Friseur zu ersetzen.

Die Romanen, die Nachkommen der alten Römer, haben auch auf unsere Sprache einen Einfluss gehabt wie diese. Die Italiener, die erstgeborenen Söhne, die noch den Papst und die christliche Welthauptstadt in ihrer Mitte haben, sind im Mittelalter die Bringer der Kultur, die herkömmlichen Meister und Lehrer Germaniens, dazu die grossen Kaufleute und Seefahrer gewesen — die Franzosen haben uns in den Zeiten der Kreuzzüge zu Adel und Ritterlichkeit erzogen und uns in aller Höflichkeit unterwiesen, nachmals auch grosse Stücke von Deutschland losgerissen und beherrscht — die Spanier, zur Zeit Karls V. die gebietende Macht in Europa, eine Weltmacht, die Herren der Niederlande und durch das Haus Habsburg mit Deutschland eng verbunden, haben uns mit den Produkten der Neuen Welt, mit Waffen und Armaden, nebenbei auch mit Autodafés bekannt gemacht. Wir bringen im folgenden Proben aus diesen drei Gebieten und beginnen, Anbildungen wie die alten, nicht unmittelbar aus dem Lateinischen, sondern zunächst aus dem Italienischen stammenden Infinitive tasten, benedeien und vermaledeien, sowie die schwächeren auf -ieren, zum Beispiel: kapieren aus italienisch *capire*, spendieren aus italienisch *spendere*, engagieren aus französisch *engager* übergehend, mit *einigen* Verbalformen, die wir unverändert herübergenommen haben:

Kusch dich! — Zuruf an den Hund, der sich niederlegen, sich **kuschen** soll, französisch: *se coucher*. Auch **kuschen, Kusch machen**, in Schwaben sogar: **kuschedurmen, guschedurme gehn** für schlafen gehen (*dormir*). Damit zu vergleichen das französisch-deutsche *schloffer*, schlafen, das elsässische *faire la Chlofe*, ein Schläfchen machen. Allgemein verbreitetes, aber anstössiges Fremdwort, wie **apport** und **apportieren** (französisch: *apporte*, bring her).

Marsch! — das Wort, womit der Truppe befohlen wird, sich in Bewegung zu setzen; deutsch: **Vorwärts!** — Es ist der französische Imperativ *en avant*, *marche!* von *marcher*, gehen, auftreten.

Allons! Lasst uns gehen! Auf, wohlan! — Es ist ein Imperativ von *aller*, gehen (der Form nach der Indikativ).

Portemonnaie, wörtlich: trage Geld. Die Bezeichnung gehört zu denjenigen, welche den Begriff in eine imperativische Form kleiden und dem Gegenstand seine Bestimmung gleichsam vorhalten, wie **Portefeuille, Parapluie, Cachenez, Faktotum, Faksimile, Zeitvertreib, Wagehals, Stehaufchen** u. s. w.

Pelemele, französisch: *pêle-mêle*, bunt durcheinander. Gereimtes Doppelwort wie **Hackemack**, worin nur die eine Hälfte wirklichen Sinn hat.

Souvenir, Andenken, eigentlich ein Infinitiv (französisch *souvenir*, lateinisch *subvenire*, ins Gedächtnis kommen). Ein Geschenk zum Andenken, namentlich ein Buch, nennt man in Frankreich auch *Keepsake* (englisch).

Savoir-vivre, zwei französische Infinitive, wörtlich: zu leben wissen, Auch **Diner, Dejeuner, Souper** sind substantivierte Infinitive, wie **Mittagessen**; der Deutsche schreibt sie so gut wie **Diné, Dejeuné** und **Soupé** nach. Umgekehrt kommt unser **Frühstück** *im Pariser Argot* als *Frichti* vor.

On dit, *französisch*: man sagt; substantivisch so viel wie

Gerücht. Ähnlich nennt man in Frankreich einen gru losen Lärm: *un Racontar* (italienisch *raccontare*, erzähl

Basta, damit Basta! — wörtlich: es ist genug; *ba* die dritte Person Singularis von dem italienischen Verb *bastare*, genügen, hinreichen, vollgepackt sein.

Zahlreich sind die **französischen und ital nischen Partizipialbildungen:**

Komödiant, italienisch, aus *Commediante* (französis *Comédien*). Ebenso Kommandant, italienisch u spanisch: *Comandante*, französisch: *Commandant* (*C mandeur* dagegen so viel wie Komtur, lateinisch: *Comm dator*). In Kommando ist wie in Gusto und Lamen die italienische und spanische Nominalform unverkü erhalten (im 17. Jahrhundert noch: Command).

Pedant, verkürzt aus *Pedagogante*, Pädagog (*Peda gheria*, *Pedanteria*).

meschant, schändlich, niederträchtig, französisch: *méch mescheant*, Partizipium von *choir*, fallen, mit dem Pr *mes*, eigentlich: übel fallend.

galant, französisch oder italienisch, Partizipium Präse zu einem alten Verbum, das von Gala abgeleitet Eigentlich so viel wie artig und elegant, daran anschliess so viel wie *gentlemanlike*. Ein *Galant Homme* ist ein *Gen man* oder ein Ehrenmann; die Italiener nannten den Kö Victor Emanuel: *il Re Galantuomo*. Immer aber zei sich die Galanterie hauptsächlich in der Zuvorkomm heit gegen das schöne Geschlecht.

elegant, das französische *élégant* (lateinisch *elegans*, wählt, eine Scheideform von *eligens*, auswählend).

nonchalant, sich gehen lassend, *chalant* das Partizip zu dem alten Verbum *chaloir*, sich kümmern, also eig lich so viel wie unbekümmert (*Nonchaloir*, *Nonchala* lateinisch *calere*, warm sein).

blümerant, schwach, schwindelig, mir wird blü *rant vor* den Augen, will sagen: schwarz und *Aus französisch bleu-mourant*, mattblau; mourant beze

die Blässe gewisser Farben. Erst wir haben ein eigentliches Sterbenswörtchen daraus gemacht. Bleu ist überhaupt, obwohl erst germanischen Ursprungs, für das deutsche blau bekannt, es wird sogar zwischen beiden Farben ein gewisser Unterschied gemacht. Ein Handlungsgehilfe sagt in einem Schnittwarengeschäft: Prachtvolle Farben, meine Gnädige — dies hier in Blau, dies mehr in Bleu.

Infant, Titel eines spanischen Prinzen, so viel wie das Kind (*Infante*). Kinder wurden an den mittelalterlichen Höfen in ganz Europa die Edelknaben oder die Pagen, im 15. und 16. Jahrhundert auch die Landsknechte genannt. Noch heute redet der Offizier seine Soldaten: Kinder an. Damit hängt es zusammen, dass im 17. Jahrhundert der spanische Name *Infanteria* für das Fussvolk aufkam (italienisch *Fanteria, Fante*, daher: Fant).

Messfieranten, Marktfieranten. Einen Jahrmarkt nennen die Romanischen Völker keine Messe, sondern eine Ferie (lateinisch *Feria*, französisch: *Foire*, italienisch: *Fiera*). Aus *Fiera* hat man in Leipzig auf eigene Faust das Partizipium Fierant gebildet: so heisst ein Kaufmann, der die Messe bezieht. Eine ähnliche freie Bildung der kaufmännischen Sprache ist Lieferant (zu liefern, aus lateinisch *liberare*, freimachen, französisch: *livrer*, niederländisch: *leveren*). Jetzt Lieferer.

Patent, französisch: *la Patente*, eigentlich: *Lettre patente*, mittellateinisch: *Patenta*, eigentlich: *Litera patens*, so viel wie offener Brief. 1791 nannte man in Frankreich die Urkunden, durch welche für eine Erfindung ein gewerbliches Monopol erteilt wurde: *Patente nationale.* Jetzt gewöhnlich: *Brevet d'invention.*

Fisimatentchen. Machen Sie nur keine Fisimatentchen! — das heisst: keine Ziererereien, Mätzchen darum herum. Fisimatent klingt wie Patent und ist auch, *als man* das Wort nicht mehr verstand, wirklich *damit vermischt* worden (Visipatenten). Es steckt *aber nichts* weiter als der beliebte Begriff Sophisma,

italienisch: *Sofisma* darin. Von *Sofisma* blieb *Fisma* übr wie von *Sebastian: Bastian; Fisma* verwandelte sic in *Fisima,* wie *Spasmus* in *Spasimo. Fisima* ist auch ei sehr bekanntes italienisches Wort, das einen plötzliche Einfall, einen unnützen Gedanken ausdrückt und von de griechischen *φύσημα,* Blase, abgeleitet wird; ich zieh Sofisma vor. Der Plural von *Fisima* lautete: *Fis mata* oder *Fisimaten,* wie der von *Klima: Klimata* ode *Klimaten,* der von *Stigma: Stigmata* oder *Stigmate* französisch: *les Stigmates;* die Anbildung an ein Partiz pium wie *Patent* oder *Finte* und die nachfolgende Ve kleinerung war nun nur ein Spiel. Fisimatentchen sin also Sophismen, wie der Fisigunkes ein Sophist is Auf dasselbe laufen in Norddeutschland die Kunke fusen hinaus; dies ist eine Entstellung von Konfusio

Proviant, italienisch *Provianda, Profenda,* französisch *Provende,* entstanden aus lateinisch *Providenda,* welche so viel wie Provision (von *providere,* fürsorgen); ein deutschere Form ist Pfründe. Ein ähnlicher Begrif Präbende, italienisch *Prebenda* (von *praebere*). Deutsch Mundvorrat.

Allee, das französische *Allée,* das unserem Gang ent spricht, wie *Sortie* unserem Ausgang.

Remise, Wagenschuppen (*pour remettre les voitures*).

Parvenu, Emporkömmling.

Kamerad, Ausdruck des Dreissigjährigen Krieges, geh auf das italienische Femininum *Camerata,* das spanisch *Camarada,* französisch: *Camarade* zurück und bedeut ursprünglich die Stubengenossenschaft, daran anschliessen den einzelnen Stubengenossen. Französisch entspräche *Chambrée.*

Post, aus italienisch *Posta,* wie Posten aus italienisc *Posto;* beide Worte beruhen auf dem Partizipium *post* lateinisch *positus,* von *ponere,* niedersetzen. Post wa *ursprünglich* nichts weiter als Station, die Statio *wo die Pferde* gewechselt wurden. Ein ähnlicher Begr *ist Posada,* ein Wirtshaus, in Spanien, doch dies eige

lich ein Ruhepunkt, ein Ort, wo man pausiert (*pausare, posar*). 14?0—60 bestand ein Hof-Postamt in Innsbruck und Johann von Taxis war an der Spitze des Hof-Postgeneralats von Tirol.

Negligé, das französische Partizipium Passivi von dem französischen *négliger*, vernachlässigen. Deutsch: Morgenanzug, *Negligé*haube: Morgenhaube. Eine solche Partizipialbildung ist auch das von dem deutsch-italienischen kapieren abgeleitete Kapee (gar kein Kapee haben).

Entrevue, Zusammenkunft, bei der sich die Personen gegenseitig sehen (*s'entrevoient*). Dem französischen Worte nachgebildet ist das englische *Interview*, woraus sich in Amerika das transitive Zeitwort *interview* (eine hervorragende Persönlichkeit im Interesse der Publizität besuchen) und die Zucht der Interviewer entwickelt hat.

Umstandswörter und stehende Verbindungen mit der französischen Präposition à:

retour, zurück. Fahre doch retour! Sie kommen ja schon wieder retour! — Verwerflich und vulgär.

cavalièrement, kavaliermässig, auf junkerhafte Weise. Die Adverbialbildung geschieht in den Romanischen Sprachen mit dem Ablativ des lateinischen *Mens*. Sie wird ärgerlicherweise, namentlich in Berlin, auf deutsche Worte übertragen (ick halte natürlicherment feste. reenement gar nichts. partutement nich!).

sans façon, ohne Umstände, seit dem 17. Jahrhundert.

Alamode, Bezeichnung für Figuren aus der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs, die nach der Mode, das heisst: nach welscher Mode gekleidet waren. Der Begriff Mode ist aus dieser Formel hervorgewachsen, wie modisch aus alamodisch. Mode, Lebensart, ist das lateinische Modus, aber in dieser Bedeutung auch in Frankreich, Italien und Spanien ein Femininum. Ein Rest dieser Formel ist das einfache *à la*, das mit einem Adjektiv ode

einem Namen verbunden wird (*Kotelett à la royale, à la Nelson*). Hierzu hat man eben **Mode** oder **Façon** oder **Manière** zu ergänzen; **Façon**, englisch: **Fashion**, ersetzt jetzt vielfach das Wort Mode. Dieser anstössige Zusatz, der sich im italienischen *alla* wiederholt, wird jetzt vermieden: man sagt nicht mehr: *à l'anglaise*, sondern: **auf englische Art, englisch**. Ähnlich: *à la Carte*, nach der Karte.

à, bei Preisangaben. **Zehn Kilo à 15 M.** Deutsch: zu, oder: **das Stück**.

apart, eigentlich soviel wie beiseite; französisch: *à part*. Daraus machte das Volk im 18. Jahrhundert ein eigenes, **apartes** Adjektiv.

apropos, französisch; italienisch: *a proposito*. Eigentlich soviel wie passend; was man mit *à propos* einleitet, soll eigentlich zu dem Gegenstande passen. Oft passt es aber auch nicht.

visavis, französisch, gegenüber. Wörtlich: Gesicht gegen Gesicht, wie es auch heisst: *Tête-à-Tête*, Kopf an Kopf. unter vier Augen; *Vis* ist ein altes Wort für *Visage*.

Lärm, dasselbe wie **Alarm**, entstanden aus dem italienischen Ruf: **all' arme**! Zu den Waffen!

Pianoforte. So heisst ein Klavier, dessen Saiten durch Hämmer angeschlagen werden. Das Hammerklavier besitzt eine Vorrichtung, um die an die Saiten gedrückte Dämpfung von den Saiten abzuheben, so dass die letzteren leise (*piano*) und stark (*forte*) angeschlagen werden können. Daher bildete 1726 der Klavierbauer Silbermann aus den beiden italienischen Adverbien den Namen des Instruments. Die gewöhnliche Bezeichnung ist noch immer: **Klavier**, dieselbe aus dem französischen *Clavier* entstanden, was nichts weiter als die Tastatur oder die Klaviatur besagt (*Clavarium*). Das Klavier unterscheidet sich nämlich von einer Zither oder Harfe hauptsächlich durch die Tasten.
*Ein **Pianino*** giebt es in Italien nicht, sondern nur ein *Pianoforte verticale* (französisch: Piano droit, englisch: *upright Piano, Cottage Piano*, wie Cottage Organ).

à la bonne Heure! Zur guten Stunde! — Glückwunsch.

Ohne Umschweif herübergenommen sind von **Haupt- und Eigenschaftswörtern:**

Reklame, französisch: *la Réclame,* mit deutscher Betonung der Familienname Reclam, empfehlende Anzeige eines Buchs, einer Seife, sonst eines Artikels, zunächst in einer Zeitung (Waschzettel). Das Wort in diesem Sinn ist auch in Frankreich selbst neu und lautet eigentlich: *le Réclame.* So nennt man die Wildrufe und Locker, welche die Jäger brauchen, um die Tiere zu berücken, und die sie bald auf der Hand, bald auf einem Buchenblatt, bald mit einer kleinen Pfeife hervorbringen. Auch der Italiener hat das Wort, er nennt namentlich den Lockvogel im Lockbusche: *il Richiamo.* Desgleichen der Spanier (*Reclamo*). Die Anwendung raffinierter Mittel und die betrügerische Absicht ist die gleiche, hier und dort.

Bande, im Sinn von Rotte, Haufe. Aus dem französischen *Bande* oder dem italienischen *Banda,* Begriffe, die dem heutigen Regiment entsprechen. Die Worte gehen auf das deutsche Band zurück und bezeichnen eigentlich Leute, welche demselben Bande, das heisst: derselben Fahne folgen (mittellateinisch *Bandum*). In Italien ist der Begriff wieder auf das Orchester, insbesondere auf die Blechmusik übertragen worden und jetzt der stehende Ausdruck für die städtischen und Militärkapellen (*Banda Civica, Banda della Guardia Nazionale*; französisch: *la Grande Bande*). Bandit, Räuber, hängt nicht damit zusammen, Bandit bedeutet einen öffentlich Ausgerufenen und Ausgewiesenen, einen Gebannten (italienisch *Bando,* Bann).

Fronde, französisch soviel wie Schleuder, das lateinische *Funda.* Man nennt so die Partei der Missvergnügten, der *Frondeurs,* und zwar war es ursprünglich der Name derjenigen französischen Edelleute, die sich 1648—1653 dem *Regiment des* Kardinals Mazarin widersetzten. Ein Hofrat *verglich sie mit* Schulbuben, die auf der Strasse Stein

werfen — solange sie niemand beobachtet, sind sie unverschämt, sobald aber ein Schutzmann kommt, reissen sie aus und verstecken sich in den Gräben.

Bagage, Reisegepäck, wie Necessaire: Reisebedarf. Daneben bedeutet Bagage: Gesindel. Im Frühjahr 1891, bei Gelegenheit der Prager Ausstellung, flog die Czechische Bagage und die Deutsche Bagage hin und her. Aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, wo allerhand zusammengelaufenes Volk den Tross der Heere bildete. Pack hat denselben Sinn; es ist ebenfalls ein Lehnwort.

Malheur, Unglück. Der Prinz hörte von dem Malheur seines Kammerdieners. Eigentlich von seinem üblen Augurium, das heisst: seinem bösen Geschicke, denn das französische *Heur* hängt nicht mit *Hora*, Stunde, sondern mit *Augurium*, Vorbedeutung, zusammen.

Merci, das französische Dank, noch heute in besseren deutschen Kreisen gäng und gäbe. Es ist eigentlich das französische Wort für Gnade, das lateinische *Mercedem*. Man will sagen: Sie erweisen mir eine Gnade, Sie sind sehr gütig. Gnade war wirklich auch bei uns im Mittelalter das Dankwort; ja schon bei den alten Römern (*Gratia*).

Firlefanz, Possen, albernes Zeug; auch einer, der Possen treibt. Das Wort beruht auf dem französischen *Virelai*, das einen Walzer oder, wie man früher sagte: einen Dreher, genau genommen ein Drehlied bedeutet; *virer*, sich herumdrehen, *Lai*, Lied. Daher mittelhochdeutsch Firlei, eine Art Tanz (mit deutscher Aussprache des *V*), und die Redensart: er dreht sich wie ein Firlchen. Fanz ist soviel wie Fant oder Infant, ein Firlefanz also wörtlich: ein närrisches Kind, das sich im Kreise herumdreht. Verwandte Begriffe sind: Alfanz, Alfanzerei.

honett, das französische *honnête*. Im 17. Jahrhundert *entlehnt; gegenwärtig veraltend.*

kokett, *das französische* coquet, welches oft nur soviel *wie hübsch,* gefällig. Eigentlich gefallsüchtig wie der sich

brüstende Hahn, *le Coq;* gefallsüchtig ist von Campe. In Italien heisst die Kokette: *una Civetta*, ein Käuzchen, weil der Steinkauz zum Vogelfange dient.

Muskete, ein Beispiel der Übertragung von Falkennamen auf die Feuerwaffen, welche die Beize in den Hintergrund gedrängt haben und deren Geschosse mit den Beizvögeln verglichen wurden; andere Beispiele sind: Falkonett, Falkaune, Terzerol u. s. w. Die Muskete ist eigentlich ein Sperber (spanisch *Mosquet*). Er führte in Spanien diesen Namen, weil er gesprenkelt, gleichsam mit Fliegen (*Moscas*) übersät war. Eine andere spanische Ableitung von *Mosca* ist das Wort *Mosquito*, das wir ebenfalls angenommen haben. Die Moskitos sind Mücken.

Lasso, südamerikanischer Fangriemen; vom spanischen, portugiesischem *Lazo*, Schlinge, Schnur, italienisch *Laccio*. Zu Grunde liegt das lateinische Wort für Schlinge: *Laqueus*. Eine ältere Entlehnung desselben Begriffs ist unser Latz, eigentlich ein Riemen, um die Hosen zuzubinden, ein Hosenlatz, was dann auf die sogenannte Hosenklappe übertragen ward. Ebenso bei Brustlatz.

Butike, Laden, Butiker, Budiker, Schenkwirt. Das französische *Boutique*, italienisch *Bottega*, das eine Abkürzung von Apotheke, in dem allgemeinen Sinne einer Niederlage ist. Dasselbe bedeutete Magazin. Bude hängt nicht mit Butike zusammen; es ist deutsch.

Fiasko, italienische Form des Wortes Flasche, wie *Tasca* die von Tasche. In Deutschland nur in der Redensart: Fiasko machen (französisch *faire fiasco*, italienisch *fare fiasco*). Um dieselbe zu verstehen, muss man an das Blasen des Glases denken, das Ähnlichkeit mit Seifenblasen hat. Weil dem Glasmacher die Flasche, die er mit seiner Pfeife herstellt, so leicht platzt und zerbricht, wie eine Seifenblase, ist seine Arbeit vorbildlich für jede Art von Misserfolg geworden.

Plakat, *das* französische *Placard*, Anschlag. Zu Grunde *liegt das niederdeutsche* plakken, anheften, ankleben

französisch: *plaquer*. Das einfache Wort wäre Placke. hochdeutsch: Blech, dünne Platte.

Spagat, in Bayern und Österreich soviel wie Bindfaden, namentlich der sogenannte Kanzleibindfaden. Das Wort ist, wie Korde, italienisch und entstanden aus *Spaghetto*, dem Diminutiv von *Spago*, Bindfaden, dem wieder das lateinische *Spartum*, Espartogras und Schnur aus Espartogras, zu Grunde liegt. Von diesem Grase, das zu Flechtarbeiten dient, hat die Stadt Sparta ihren Namen. Das deutsche Wort für Bindfaden ist eigentlich Draht.

Queue, Schwanz, von lateinisch *Cauda*. Wie im Französischen auf Schleppen, Zöpfe, die Enden von Zügen, von Eintrittsuchenden an Thüren gebildete Reihen übertragen. Wenn auch die Stöcke, mittels deren die Billardbälle gestossen werden, *Queues* heissen, so bezieht sich das nicht auf die Lederspitze, sondern die schwanken Stöcke haben selbst eine Ähnlichkeit mit Schwänzen. Das Billardspiel war anfänglich auf die französierenden Kreise des Adels beschränkt. Daher auch der altfränkische Ausdruck Markeur für den markierenden oder zählenden Kellner (noch in Wien).

Lazarett, das italienische *Lazzeretto*, spanisch *Lazareto*. Der arme Lazarus, der sieche Bettler des Evangeliums (Lucä XVI, 20) ist der legendarische Schutzpatron der Aussätzigen, die selbst als Lazarusse (italienisch *Lazzeri*, französisch *Ladres*) betrachtet wurden. Daher hiessen die Sondersiechenhäuser, die gegen Ende der Kreuzzüge in allen Ländern des westlichen Christentums für sie entstanden, nachgerade auch andere Hospitäler: Lazarushäuser oder Lazarette. Die Ableitungsendung ist nicht das verkleinernde *-ett*, sondern das kollektive *-etum*. Auch die neapolitanischen Bettler wollen Lazarusse sein (*Lazzaroni*).

Bagatelle, italienisch *Bagattella*, Taschenspielerei; daher etwas Wertloses. In der letzteren Bedeutung auch spanisch und französisch. Hängt wahrscheinlich mit dem Zauberstab, der *Bacchetta magica*, zusammen.

Strapaze, das italienische *Strapazzo*. *Strapazzare* ist soviel wie misshandeln und eine Ableitung von *strappare*.

Fazilett, Fazilettlein, Fazinett, Fatzenetli, süddeutsche Ausdrücke für das Taschentuch, das im 16. Jahrhundert von Italien her in Gebrauch kam und seinen italienischen Namen: *Fazzoletto* beibehielt. Das Wort stammt erst aus unserem Fetzen. Um dieselbe Zeit kam auch die italienische *Salvietta* nach Deutschland und erschien hier als Salvete oder Salvet, ein mundartlich weit verbreiteter Ausdruck, in besseren Kreisen nachgerade durch die französische Form: Serviette verdrängt.

Schachtel, das italienische *Scatola*, eigentlich eine Bonbonniere, jetzt gewöhnlich die Schnupftabaksdose; eine jüngere Form desselben Wortes ist Schatulle. Dose ist niederländisch (Doos) und wahrscheinlich das griechische Dosis, Gabe, Geschenk.

Nachbildungen französischer Formen im Deutschen sind die Zwitterworte auf *—age* oder *—asche*, wie *Stellasche, Takelage, Fasstage* oder *Fastage* (sic, nicht *Fustage*), *Kleedasche;* auf *—ist*, wie *Blumist, Flötist-Lagerist;* auf *—ier*, wie *Wichsier;* auf *—ade*, wie *Hanswurstiade;* und auf *—ös*, wie *schauderös*, was wie *maliziös*, französisch: *malicieux*, gedacht ist. Einfach schauderös, sagt ein Schüler in Leipzig, einfach schauderös.

4. Deutsch und Windisch.

Was im Süden und Westen die Welschen, das waren im Osten unseres Vaterlandes die Wenden. Nach der Völkerwanderung gab es von germanischen Stämmen in Deutschland nur noch die Bayern, die Alemannen, die Thüringer und die Sachsen; die Sitze an der Oder und Elbe dagegen standen leer. In diese rückten im 5. Jahrhundert slawische Völker ein, die man in Deutschland mit dem Gesamtnamen der Wenden

oder Winden bezeichnete. Sie bevölkerten auch Böhmen und Mähren und ergossen sich aus den hinterkarpatischen Ländern über ganz Österreich. Endlich brach sich die slawische Welle an dem Damm, den ihnen teils die Natur, teils das stumme Volk, wie sie es nannten, das Volk der Njemez, das heisst eben: der Deutschen, entgegensetzte, und kam auf einer Linie, die ungefähr dem zwölften Meridian ö. L. entspricht, zum Stillstand. Der Inn, der Böhmerwald, das Erzgebirge, die Thüringer Saale und von deren Mündung ab: die Elbe setzen die grosse Demarkationslinie oder die Ostmark zusammen, die, von Süden nach Norden verlaufend, das alte Deutschland vom Slawentume abschnitt. Rechts von der Saale sassen die Sorben, rechts von der Elbe, im heutigen Mecklenburg, die Polaben, das heisst: die Elbanwohner, Labe ist soviel wie Elbe; erst kurz vor der Mündung wurden beide Elbufer germanisch, wie im Oberlauf der Elbe beide Ufer slawisch waren. Hier entstanden also auch die ältesten Marken, die erst nachmals wieder weiter nach Osten vorgeschoben wurden, als das Deutschtum von Westen aus an den Küsten der Ostsee bis zur Oder und Weichsel, im Donauthale bis nach Ungarn vordrang und die beiden Hochburgen slawischen Wesens, Böhmen und Polen, wie mit zwei ausgestreckten Armen umklammerte. Rechts von der Oder hatten die Pommern und die Polen, rechts von der Weichsel die den Litauern verwandten Preussen gesessen. Alle genannten Landschaften: Mecklenburg, Pommern, Preussen, Schlesien, Österreich sind also junges Deutschland; Elbe, Oder, Weichsel langsam wie Stufen erklommen worden.

Die Deutschen haben sich ausgebreitet auf Kosten

des Slawentums; die berühmtesten Marken, nachgerade zu europäischen Grossmächten ausgewachsen, sind solche gegen die Wenden gerichtete Schutzdämme gewesen. Die Mark Brandenburg, aus der Preussen, die Mark Meissen, aus der Sachsen, die vorzugsweise sogenannte Ostmark, aus der Österreich hervorgegangen ist, lagen alle drei an der slawischen Grenze. Die Slawen bezeichneten nämlich die Marken ihrerseits als Granzen, und aus diesem slawischen Granze, das zuerst die Deutschen Ritter in dem ostpreussischen Ordensstaate für die polnische Grenze adoptierten, ist das Wort Grenze überhaupt geworden (russisch *Graniza*, polnisch *Granica*, tschechish *Hranice)*. Da es zugleich Scheiterhaufen bedeutet, so kann man schliessen, dass die Grenze ursprünglich ein Grabhügel, ein Mal, gewesen ist.

Über die Grenze nun drangen im Laufe der Jahrhunderte auch noch andere slawische Worte zu den Njemez, was beiläufig bis in den Orient hinein der Name der Deutschen ist. Zunächst die Bezeichnung des Übersetzers, der den Verkehr zwischen den beiden Nationen vermittelte, der slawische Titel *Tlumac* oder *Tlumacz,* aus dem wir: Dolmetsch machten; weiterhin

Ring, Marktplatz, das slawische *Rynek*. Er ist stets viereckig.

Kux, das böhmische *Kukus*, Reduplikation von *Kus*, Anteil.

Gurke, eigentlich: Agurke, aus dem polnischen Verkleinerungswort *Ogorek*, russisch: *Ogurjäz*, ursprünglich griechisch und eins mit Angurie. Die Gurke kam im 17. Jahrhundert über Russland und Polen zu den Deutschen. Nach Süddeutschland kam sie über Italien, sie führt hier einen lateinischen Namen: Kukumer, kurz

Kummer (*Cucumis*). *K* ist der slawische Diminutivlaut (*Jelen,* Hirsch, *Jelinek,* Hirschlein, *Muschik,* der kleine Mann, *Gradec,* die kleine Burg); Gurke genau so gebildet wie Halunke (siehe unten).

Quark, das wendische *Twaroh,* polnisch: *Twarog* (*Qu* aus *Tw,* wie *Quehle* aus *Twehle*). Nur im Osten bekanntes Wort; in Bayern und Österreich sagt man: Topfen.

Wruke, die Kohlrübe in Berlin. Russisch oder polnisch.

Chalupa, im Tschechischen soviel wie Bauernhütte. Daher der Name der Saloppe bei Dresden.

Halunke, das bömische *Holomek,* Bursche, Häscher Schinderknecht. Gebildet wie Gurke.

Vampyr, das griechische Empusa, zunächst dem Serbischen entnommen (um 1775). Serbisch ist auch das Wort *Omladina,* das: Jugend bedeutet und der Name einer geheimen Verbindung ist.

Duscha, das slawische Wort für Seele, häufig in Frauennamen (*Duschka, Duschenes*).

Stieglitz, tschechische Bezeichnung des Distelfinken (*Stehlec, Stehlicek;* das *h* in *g* verwandelt wie bei Prag; slawisches *c* immer wie *z* gesprochen). Eine ältere Form des böhmischen Worts war *Stehlik;* daraus entstand im Deutschen mit Lautverschiebung: Steglich. Eine Familie Stehlik zog nach der Schlacht am Weissen Berge 1620 aus Böhmen nach Sachsen und liess sich in Putzkau bei Bischofswerda nieder. Von ihr stammen die Stegliche,

Zeidel, die Biene, aus böhmisch *Wtschela,* russisch *Ptschêla.* Das Wort lebt nicht bloss in unzähligen die Bienenzucht betreffenden Ausdrücken, wie zeideln, Zeidler, Zeidelweide, Zeidelbär, Zeidelrecht, Zeidelgüter, sondern auch in dem Familiennamen Seidel fort (Seidelbast soviel wie Zeidelbast, so genannt, weil die *Waldbienen* auf die Blüten gehen).

Schöps, mittelhochdeutsch: Schopz, das tschechische *Skopec.* Das Wort ist identisch mit dem Namen der

russischen Sekte der Skopzen und bedeutet den Verschnittenen. Dasselbe besagt der deutsche Ausdruck Hammel, der französische *Mouton* und der italienische *Castrato.*

Juchten, aus russisch *Juft,* einem Femininum, mit Übergang des *ft* in *cht* nach niederdeutscher Art, weil der Juchten über die norddeutschen Städte ins Reich kommt.

Zobel, russisch: *Sobol. Sokol* heisst dagegen in Böhmen der Falke; diesen Namen führen die slawischen Turnvereine.

Samowar, soviel als Selbstkocher, russisch *sam,* selbst, wie *Samojeden,* Selbstesser, das heisst: Rohfleischesser.

Rubel, russisch: *Rubl,* Hacksilber, von *rubit,* hacken. Als die Russen im 14. Jahrhundert vom Pelzgeld zum Metallgeld übergingen, nahmen sie für grössere Zahlungen Silberbarren und hieben, die Schuld zu begleichen, so viel ab als nötig.

Rabisch, Kerbholz, in Bayern und Österreich. Das tschechische *Rabusche;* von demselben *rubit,* hacken, kerben, das den Rubel ergeben hat.

Wildschur, Wolfspelz, aus polnisch *Wilczura.*

Pan, Pani, Herr, Frau, mit so vielen Ableitungen und Formen wie das lateinische Dominus. *Pan Tadeusz,* Herr Thaddäus, Dichtung von Mickiewicz.

Pietsch, Trinker (polnisch *pić,* trinken).

Krambambuli, Danziger Aquavit, angeblich polnisch, dem Schnapse von einem Starosten gegebener Name. Vielmehr halbdeutsch, halb *popolski:* wörtlich soviel wie Wacholderbranntwein. Einer der vielen Namen des Wacholders ist: Kranwitbaum oder, zusammengezogen: Krampaum; er steckt noch in Kramtsvogel, dem Namen der Wacholderdrossel. Eine Flüssigkeit über etwas abziehn oder brennen aber heisst auf polnisch: *palić,* das Destillat: *Przepalanka* oder kurz: Palenka, woraus *in der Zusammensetzung*: *Pale* und Pule geworden ist. *So erklärt sich* die zweite Hälfte des Wortes, das an

süddeutsche Diminutiva wie Leckerli, Enzeler anklingt.

Plinsen, russisches Gebäck, Pfannkuchen aus Buchweizenmehl. In Russland heisen sie: *Bliny;* Plinse ist die Verkleinerungsform davon (*Blinec, Plinze*). Auch Bäbe ist slawisch (russisch: *Babbe,* polnisch: *Babka*); desgleichen Striezel (polnisch: *Strucla*).

Dolch, wie der Pallasch slawische Waffe, die im 16. Jahrhundert zu den Deutschen kam (tschechisch *Tulich,* polnisch *Tulich,* daher noch heute gern: der Dulch.

Peitsche, das tschechische, polnische *Bitsch,* im 15. Jahrhundert aufgenommen Das deutsche Wort ist Geissel. Von unsern östlichen Nachbarn haben wir auch die Begriffe des Durchkaleschens oder der Kalasche, des Kantschus, der Karbatsche, der Batocken oder Stockprügel und der Knute erhalten, vielleicht weil diese Werkzeuge so oft gegen sie, die Sklaven, angewendet wurden. Sklave ist aus Slawe hervorgegangen (italienisch: *Schiavo,* österreichisch: Tschau).

Kummet, älter: Kommet, noch älter: Komat. Das polnische *Chomat,* im 12. Jahrhundert aufgenommen.

Droschke. Die russischen *Droschki,* Einspänner, zu kurzen Fahrten in der Stadt gemietet, sind zu Anfang des Jahrhunderts in Berlin bekannt geworden und an Stelle der bis dahin üblichen *Portechaisen* getreten. Viele Benennungen von Fuhrwerken haben wir von den Engländern (*Tandem, Brougham, Cab*) und den Franzosen (*Chaise, Karosse*); mehr noch von den Slawen, bei denen sich dieselben in grosser Mannigfaltigkeit finden: Troika, Telega, Kibitka, Kalesche und Kutsche. Kalesche, französisch *Calèche,* ist das böhmische *Kolesa;* Kutsche das böhmische *Koč,* dies der Name des ungarischen Dorfes Kocs, wo die ersten Kutschen gebaut wurden. Slawisch sind auch die Breslauer Matatschen *(Holzflösse)* und die Meissner Bomätschen (Schiffszieher, *eigentlich* Helfer, von tschechisch pomoci, helfen).

***Pomale,* bomäle, ganz bomäle.** Die slawischen

Kutscher haben ein Lieblingswort: *pomalu*, sachte, langsam. Daraus ist der Studentenausdruck Pomade für Gemächlichkeit, Ruhe, Phlegma hervorgegangen. Manche denken, das Wort komme von Baumöl, weil dieses so langsam fliesse.

Kretscham, Schenke; **Kretschmar,** Schenkwirt. Beide Begriffe sind von Osten her bis nach Thüringen und Franken gekommen und namentlich auf dem Lande üblich. Als Eigenname erscheint Kretschmar schon im 14. Jahrhundert. Böhmisch: *Krčma, Krčmar*.

Schornstein, aus russisch *Tschornyi Stjäna*, schwarze Mauer. *Tschorny* oder *Tscherny* ist das wendische Wort für schwarz. Deutsch: Feueresse. Die runden russischen Schornsteine, die sich leicht fegen lassen. sind in neuerer Zeit überall eingeführt worden.

Pekesche, der polnische Nationalrock (*Bekiesche, Bekiesza*). Der tschechische Nationalrock ist die Tschamara (polnisch: *Czamara*); der litauische die Litewka (polnisch *Litewski*, litauisch).

Petschaft. Die slawischen Völker nennen ein Siegel: *Petschet* oder *Petschat*. Aus diesem Worte bildete sich in den österreichischen Kanzleien das angedeutschte: Petschaft, das wendische Sigillum.

dobre, gut, das böhmische *bene*, in Wien und in Thüringen zu hören. Desgleichen in Orts- und Flussnamen slawischer Gegenden.

hurra! — Schlachtruf, den die Preussen in den Befreiungskriegen von den Kosaken übernahmen. Man hat gefabelt, er sei tatarisch und bedeute: ins Paradies (mit den Gefallenen)! — Er ist aber ursprünglich deutsch und ein alter Imperativ zu hurren, wie hissa zu hissen (mit angehängtem *a*). Ein anderes 1813 in Deutschland hängen gebliebenes Kosakenwort ist *pascholl*, vorwärts!

5. Judendeutsch.

Unter den fremden Sprachen, die mit der deutschen *in unmittelbare* Berührung gekommen sind und einen

direkten Einfluss gehabt haben, dürfen wir die hebräische nicht vergessen, deren Kenntnis durch unsere eigentümliche Religion genährt und durch die unter uns lebenden Juden frisch erhalten wird. Es giebt einen besonderen jüdisch-deutschen Dialekt, das Jargon, das die deutschen Juden, die sogenannten Aschkenasim in Russland und Polen sprechen und das mit Hebraismen reichlich durchsetzt ist; dieser Dialekt hat das Hauptkontingent zu der Gaunersprache, dem sogenannten Kochemer Loschen gestellt, dessen Ausdrücke meistens hebräisch sind. Zum Beispiel beruht das Wort Kassiber, ein dem Gefangenen zugesteckter Zettel, auf hebräisch *kossaw*, schreiben, der Ausdruck Schmiere stehn, Wache stehn, auf hebräisch *Aschmura*, Wache, *schamar*, wachen, Kaviller auf dem syrisch-talmudischen *kefal*, abdecken, Kochemer Loschen auf hebräisch *chacham*, klug, und *Laschon*, Sprache, es ist der klugen Leute Sprache; Gauner selbst ist jüdisch (eigentlich Jauner oder Joner, von hebräisch *jânâ*, betrügen, übervorteilen; ebenso: Nepper). Die Diebe sind reich an Fremdwörtern, sie besitzen sogar Ausdrücke aus der Zigeunersprache, zum Beispiel Zink (Kochemer Zink, an der Stadtmauer oder auf Kreuzwegen angebrachtes Zeichen); im grossen und ganzen sprechen sie jüdisch-deutsch. Und auch von ihren hebräischen Worten sind nicht wenige in weiteren Kreisen hängen geblieben, z. B. acheln, essen, Penne, Nachtherberge, Masematten, Geschäfte, oder der weitverbreitete Ausdruck Finkeljochem für Branntwein, der eigentlich: Finkeljajin lautet; Jajin ist das hebräische Wort für Wein, das dem lateinischen

Vinum und damit unserem eigenen Wein zu Grunde liegt. Wir haben also eine doppelte und dreifache Quelle, aus der wir schöpfen: die Bibel, die Juden und die Gauner. Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Hebräischen und dem Jüdisch-deutschen ist, dass das auslautende Taw in letzterem in *s* überzugehen pflegt (*Schabbath* in *Schabbes, Peoth* in *Peies, Dalluth* in *Dalles*); eine andere Schrulle die, dass wir das hebräische Schin mit einem blossen S wiedergeben, weil die Siebzig Dolmetscher kein Sch aussprechen konnten, dass wir zum Beispiel: Sabbat für Schabbat, Jerusalem für Jeruschalajim, Salomo für Schalomo, Messias für Maschiach sagen.

Tohuwabohu, wüste und (*wa*) leer, das hebräische Chaos, nach 1. Mose I, 2. Aus den Evangelien sind 2 Phrasen im Original bekannt: Hephata! und Eli, Eli, lama asabthani? — desgleichen die Worte Mammon, Manna und Racha.

Eden, das Paradies, nach Mose II, 8.

Halleluja, Gottlob, der hebräische Jubelruf, der aus den Psalmen in die Kirchenlieder und auch in den Gebrauch des Volkes übergegangen und im Herbst 1898, als die deutschen Majestäten nach Jerusalem kamen, in der Form *lü lü lü* wieder erklungen ist.

Jubiläum, von dem hebräischen Jobeljahr oder dem Halljahr, gewöhnlich: Jubeljahr genannt (lateinisch: Jubilaeus Annus). Jobel heisst im Hebräischen die Posaune, das Jubeljahr wurde mit Posaunenschall eröffnet. Daraus sind die Worte Jubel und jubeln, *Jubilus* und *jubilare* überhaupt erst hervorgegangen. 3. Mose XXV, 13.

Sabbath, Ruhe; **Samstag, Sabbati dies:** Ruhetag. *Schabbes-Goi*, Christ, der für die Juden am *Ruhetag arbeitet* (*Goi,* Mehrzahl: Gojîm, Heiden.

Schibboleth, Erkennungszeichen, das hebräische Wort. das die Gileaditer die Ephraimiter aussprechen liessen, wenn einer die Jordanfurt durchschreiten wollte, und an dessen unvollkommener Aussprache sie den Feind erkannten (Richter XII, 6). Das Wort an sich bedeutet den Fluss (Jordan).

kapores gehen, soviel wie geopfert werden; *Kapporeth*, das Sühnopfer. Am Vorabend des Versöhnungstags wird in jüdischen Häusern das sogenannte Kaporr-Hühndl an Stelle des Sündenbocks geschlachtet.

kauscher, hebräisch *kaschêr*, jüdisch-deutsch: kôscher, tauglich, rituell brauchbar und zulässig, den Bestimmungen der Speisegesetze entsprechend. Gegensatz: trefe, treife, womit der Name Dreyfus (latinisiert wie Dollfus. Rollfuss, Bonafus u. s. w.) zusammenhängt; er kommt in Frankreich auch in der Form *Treifous* und *Tréfousse* vor. Kauscher aus koscher, wie Mauschel aus Moses, Schaute aus Schote.

Moos, bei den Studenten soviel wie Geld, hebräischer Ausdruck der Gaunersprache, aus der auch Kies für Geld stammt, eigentlich: Mees oder Mäs, der Plural von Meo, Pfennig, einem Worte, das in der Mischna vorkommt.

Dalles, Armut. Mischna: Dalluth, hebräisch: Dallah.

Schlamassel, Schlamassen, verdriesslicher Handel oder Zustand; Pech. Massal, Massel im Talmud, in der Mischna und der Gaunersprache soviel wie Stern, Glücksstern, Glück. Schlimm-Massel, in der jüdischen Aussprache: Schlaa-Massel bedeutet Unglück. Im Anschluss daran bedeutet der Name Schlemihl bei den Juden einen Pechvogel.

meschugge, meschuggo sein, benebelt, verrückt sein. Partizipium von hebräisch sug, abweichen.

beduch, beducht, bedut, betuches, sachte, leise, *ruhig. Betuch* schmusen, bei den Gaunern: vorsichtig, *leise reden;* beduchter Masematten, heimlicher Dieb*stahl; scheft* beducht! mache keinen Lärm! — Von dem

hebräischen *Betach*, Plural: *Batuchoth*, das eigentlich: Sicherheit, Sorglosigkeit bedeutet.

Schacher, schachern. Hebräisch sâchar, umherziehen, um zu handeln, Hausierhandel treiben.

ganfen, stehlen; Gampfer, Gannew, der Dieb. Hebräisch ganabh. Aus der Gaunersprache.

Kümmelblättchen, eigentlich: Gimelblättchen, von dem Buchstaben Gimel, dem dritten im hebräischen Alphabet, der zugleich die Ziffer 3 ist. Der Bauernfänger operiert bekanntlich mit drei Karten.

mogeln, falsch spielen; Mogelei, einen bemogeln. Wort der Gaunersprache, eigentlich soviel wie beschneiden, das heisst: die Spielkarten beschneiden und dadurch zeichnen. Mohel heisst bei den Juden der die Beschneidung vollziehende Chirurg.

schächten, nach den Vorschriften des Talmud schlachten. Hebräisch schachat, schlachten; Schochet, Schlächter.

Schmu, unerlaubter Gewinn, der jüdische Profit, der auch Rebbich (Rabbach) oder Beschores heisst. Schmugroschen macht die Köchin beim Einkauf. Dazu: beschummeln (aus beschmulen).

Schmus, Klugschmus, Gerede; schmusen, schwatzen. Aus Schmuoth, Plural zu hebräisch Schmuah, Nachricht, Geschichte. Aus der Gaunersprache stammen auch die burschikosen Ausdrücke Kohl und kohlen; hebräisch Kol bedeutet Stimme, Sprache, Lüge, Kol malochne oder melochnen ist genau dasselbe wie Kohl machen.

Schote, Schaute, Narr; eine dumme Schote.

Pleite, Flucht, Bankerott, hebräisch: Plêtô. Daher flöten gehen, eigentlich: pleite gehen.

schofel, schlecht, armselig. Hebräisch schâfêl, niedrig.

Krethi und Plethi, gemischte Gesellschaft, eigentlich: Kreter und Philister. Im Alten Testament (2. Samuelis VIII, 18) Name der aus Ausländern gebildeten Leibwache.

Peies, Peises, Peisacken, die Haarlocken der *Juden.* Hebräisch Peah, Peie, Ecke; Plural: Peoth.

Peies. Dazu das niederdeutsche Verbum pisacken, schurigeln, vexieren, eigentlich: an den Haaren zupfen.

Schadchen, Heiratsvermittler, ein selbst vom Reichsgericht gebrauchtes Wort (als im Sommer 1888 mehrere Frankfurter Referendare auf den Listen der Schadchonim gestanden hatten). Hebräisch Schadchon, von Schiddach, Heirat.

Schicksel, Judenmädchen, eigentlich ein unreines Christenmädchen, das den Juden ein Greuel (Schekes) ist; **Kalle**, Frau, eigentlich: Braut, hebräisch: Kallah (nach dem Brautkranz).

Sela, Zeichen der Pause in den Psalmen. Da es meist am Ende einer Strophe steht, so sagt man: Abgemacht, sela! — wie: damit basta! Punktum!

Amen, soviel wie: wahrlich, so ist es! — Schlussformel der hebräischen Gebete, die in den christlichen und mohammedanischen Sprachgebrauch übergegangen ist.

6. Hochdeutsch und Niederdeutsch. Englisch.

Seitdem um die Mitte des ersten christlichen Jahrtausends im Süden die althochdeutsche Lautverschiebung eingetreten und die Deutsche Sprache in zwei grosse Gruppen, eine hochdeutsche und eine niederdeutsche, zerfallen ist, erscheinen dem Süddeutschen wohl auch die plattdeutschen Ausdrücke wie Böhmische Dörfer. Zwar giebt es in allen Mundarten, in der Schweiz, in Schwaben, in Österreich, viele Worte, die dem Norddeutschen fremd und unverständlich klingen, das Tiroler Wort Fex, das Wiener Wort Gigerl zum Beispiel; solche Dialektworte kommen uns aber doch wie Bestandteile unserer Muttersprache vor, die *wir nur noch* nicht alle gelernt haben, etwa wie die *Kunstausdrücke* der Handwerker und der Jäger, die *wir auch nicht* alle kennen, die aber darum doch nicht

deutsch sind. Das Plattdeutsche dagegen ist in Süd- utschland stets als eine ganz andere Sprache em- ınden worden und ist das auch, wenn man die Zer- ırungen bedenkt, die jene zweite Verschiebung in n Lauten hervorgebracht hat. Aus jedem *P* ist nach- rade ein *F*, aus jedem *T* ein *Z*, aus jedem *K* ein geworden; *G*, *D* und *B* haben ihren Stimmton ein- oüsst und werden wie *K*, *T* und *P* gesprochen. Die lge war, dass man sich diesseits und jenseits der rachgrenze gar nicht mehr verstand und dass das atten und Watten der Norddeutschen in Ober- utschland klang wie eine Art ungutes Kauderwelsch. ngekehrt musste dem Engländer unser Sitzbad, s er in dieser Form *(Sitzbath)* entlehnte, als ein un- glisches Wort erscheinen. Nur weil die hochdeutsche hriftsprache, wie sie sich im 16. Jahrhundert aus ıer Kanzleisprache bildete, auch in Niederdeutschland r Herrschaft gelangt und das offizielle Verständigungs- ttel geworden ist, hat sich das Gefühl einer sprach- hen Zusammengehörigkeit zwischen Nord und Süd ıalten; in den Niederlanden, wo das Hochdeutsche ht durchdrang, ist die Trennung wirklich perfekt worden. Man pflegt das Holländische als eine Schwester- ache des Deutschen anzusehen, während es doch nur ıe Mundart des Deutschen ist, so gut wie das Platt- utsche. Englisch, Dänisch und Schwedisch sind hwestersprachen.

Die niederdeutschen und niederländischen Mund- en hätten im Grunde eben so viel Recht, für Deutsche *rache zu gelten*, eher noch mehr; das Holländische *st vorzugsweise* Dutch im Englischen, und das

Schriftdeutsch unserer Tage ist ein ziemlich künstliches Kulturerzeugnis, zu dem die verschiedensten Mundarten beigesteuert haben und noch beisteuern. Aber es gilt nun einmal für das rechte Deutsch, es wird wenigstens von allen Gebildeten gesprochen; und von diesem Standpunkte aus mag es gerechtfertigt erscheinen, von niederdeutschen Fremdwörtern im Deutschen zu reden, die oft genug nur eine altertümliche Form enthalten. Sie sind zahlreich und zum Teil völlig unbekannt; niemand ahnt sie. Mitten im Hochdeutschen haben wir unzählige Worte, die nicht auf hochdeutscher Lautstufe stehen und die sich von offenkundigem Platt nur dadurch unterscheiden, dass wir sie tagtäglich im Munde führen.

Tagtäglich reden wir von einem Bettlaken und von Heringslake, als ob wir noch nach niederdeutschem Muster maken für machen und nicht: Buchmacher, sondern: Bookmaker sagten. Weil wir von jeher die feinsten Tuche und die beste Leinwand und nachgerade auch die besten Heringe aus Holland erhalten haben. Hering selbst ist wie Kabeljau ein holländisches Wort, eigentlich der sogenannte holländische Zirkel oder Ring, mit dem die Ware gezeichnet wird, das eigentliche, bis nach Russland geltende Wort für den Fisch selbst: Sild; Lake das hochdeutsche Lache, Laken das hochdeutsche Leilachen. Wie merkwürdig, dass wir Suppe und nicht Supfe essen und an unsern Stiefeln Strippen statt Strupfen haben, als ob wir noch supen und nicht saufen, *Appel, nicht* Apfel sagten! — An dem pp erkennt *man sofort* Norddeutschland, wie anderwärts an dem bb.

Alle Worte mit innerem *bb*, wie Schrubber, Ribespeer, Robbe, Ebbe, Krabbe sind, wie die mit innerem *gg* und *dd*, niederdeutsch; die hochdeutschen Formen wären: Schrupper, Rippespeer, Roppe, Eppe, Krappe. Suppe zu verdeutschen, schlug seinerzeit Campe: Gelöffel vor. Der englische Plumpudding ist wörtlich soviel wie Pflaumen-, d. h. Rosinenpudding, ein niederdeutsches Prümke die alte Form von Pfläumchen, damit der Kautabak gemeint; wie Prümke zu Pfläumchen, so verhält sich Nelke, ebenfalls ein niederdeutsches Verkleinerungswort, zu Nägelchen oder, wenn wir dies auch zusammenziehn: zu Nelchen. Die Gewürznelken heissen auf hochdeutsch: Gewürznägelein, bei den Nagelblumen ist die niederdeutsche Form die stehende geblieben. Pranger zeigt wieder das unverschobene P; hochdeutsch: Pfranger. Ein anderes niederdeutsches Wort für denselben Begriff ist: Kak. Wenn wir Kartoffeln abpellen, so brauchen wir sogar noch die unverschobene indogermanische Tenuis (*Pelle*, wie lateinisch *Pellis*: Fell).

In den Dentalen sind auf der niederdeutschen Lautstufe stehn geblieben die Worte Schneewittchen, Flott, Flotte, Watercloset, Waterproof und Inlett, welches letztere auf hochdeutsch: Inlass oder Einlass lauten müsste. Das rote Inlett, das die Bettfedern enthält, steckt selbst wieder in dem weissen Bezug, in den es eingelassen ist (inlaten, inlât). Die Kornrade, ein bekanntes Unkraut, ist so wenig hochdeutsch wie die Nelke, ein anderes hübsches Beispiel von einem unverschobenen D haben

wir, abgesehen von dem niederländischen Droguen, in dem englischen Drops, womit wir seit 1850 die englischen Fruchtbonbons bezeichnen (hochdeutsch: Tropfen).

Anderemale sind die niederdeutschen Formen minder treu als die hochdeutschen, aber nichts desto weniger aufgekommen. In den Niederlanden ist *ft* in *cht* verwandelt worden; der Holländer sagt nicht Kraft, sondern: Kracht, nicht Stift, sondern: Sticht, nicht After, sondern: Achter. Nun, wir besitzen eine Menge solcher niederdeutscher *ch*, die über die Sprachgrenze ins Hochdeutsche gedrungen sind, z. B.: Nichte, Schlucht, beschwichtigen, sacht im Gegensatze zu den hochdeutschen Formen: Niftel, Schluft, swiften, sanft. Wo aber, wie bei After, die hochdeutsche Form bestehen geblieben ist, wird die niederdeutsche für die Fremdwörter aufgehoben, in den Schifferausdrücken Achterdeck, Achtersteven, Achterbatterie. Da die Norddeutschen die See gepachtet haben, so sind fast alle das Seewesen und die Schiffahrt betreffenden Ausdrücke bis auf die Böen herunter zugleich niederdeutsch und fremd, und zwar bis in die Romanischen Sprachen hinein. In dieser Beziehung konkurriert mit dem Plattdeutschen die englische Schwestersprache. Die nautischen Begriffe sind die wichtigsten.

Elfen, das englische *Elves*, Plural von *Elf*, durch Wielands Oberon und Herders Volkslieder üblich gewordene Form *des deutschen* Elbe, welches der Plural von Elb, eigentlich *von Alp ist.* Alp steht für Alb und bildet den Plural *Älbe,* wie Stand: Stände; für ä wird e geschrieben,

wie bei Eltern. Das englische *f* ist älter als unser *b*, aber undeutsch; ein Elfenkönig (englisch: *King of the Fairies*) ein aus zwei Sprachen zusammengesetztes Wort; ein Erlkönig Blödsinn.

Boot, englisch *Boat*; aus England ins Holländische und Niederdeutsche, von daher erst in den letzten Jahrhunderten ins Deutsche gekommen, wo Nachen oder Kahn gilt. Die angelsächsische Form ist Bat; sie lebt noch in Frankreich und Italien (*Bateau, Battello*). Eskimoboot: *Kajak*.

Tau, holländisch: Touw; die Werkstätten für Touwwerk oder Takelaadje in Amsterdam, Rotterdam sind berühmt. Tau und Takel zeigen beide das unverschobene *T*; Tau entspricht dem mittelhochdeutschen Gezouwe oder unserem Zug(seil). Ebenso entsprechen die niederdeutschen Tiden den hochdeutschen Gezeiten.

Flagge, niederdeutsch wie Bagger und Dogge. Hochdeutsch wäre Flacke, Backer, Docke.

entern, niederländisch: enteren, eindringen (spanisch *entrar*, lateinisch *intrare*).

Maskopei, Handelsgesellschaft. Das niederländische Maatschappij, wörtlich etwa: Kamerad (Maat) -schaft (schap) -ei(ij). Den Titel **Maat**, Kamerad, tragen in der deutschen Marine die Unteroffiziere.

Bord, müsste hochdeutsch Bort oder Borte lauten; es bedeutet den Schiffsrand. Dieses Bord, für das wir gewöhnlich: Rand sagen, ist nicht zu verwechseln mit einem andern Bord, das unserem Brett entspricht und im englischen *Board*, im dänischen und schwedischen *Bord* fortlebt; dieses hat die Bedeutung: Tisch angenommen.

Stern, Hinterteil des Schiffes. Der Ausdruck ist englisch; deutsch: Spiegel. Vom Steven bis zum Stern.

Kajütte, ursprünglich nur das Zimmer des Kapitäns; jetzt der für die Passagiere bestimmte Raum. Die anschliessenden Schlafzimmer heissen Kabinen; die in *diesen angebrachten* Bettstellen: Kojen. Die Kabüse *ist die Schiffs*küche, englisch: *Caboose*. Alles nieder-

deutsche und niederländische, oft untereinander vertauschte Schifferworte.

Mast, englisches Wort; der einheimische Ausdruck war Baum, Segelbaum, wie im Italienischen: *Albero*. Die Mars ist eigentlich ein Tragkorb, der Begriff von den niederländischen Seeleuten auf den sogenannten Mastkorb übertragen worden. Der Korb hatte seinen Namen von den Waren, mit denen er angefüllt war (lateinisch *Merces, Merse, Meerse, Marse*).

Topp, das obere Mastende, überhaupt soviel wie Spitze oder Gipfel, englisch: Top. Die hochdeutsche Form ist Zopf, wie die von stoppen: stopfen. *Stop!*

Messe, gemeinsame Tafel einer geschlossenen Gesellschaft, besonders der Offiziere an Bord der Kriegsschiffe. Vom englischen Mess, Gericht, Schüssel, eigentlich das *Missum*, das Aufgetragene, italienisch: *il Messo*, der Gang, französisch: *le Mets*, das Essen. Die niederdeutsche Mettwurst dagegen Wurst von Hackefleisch (englisch *Meat*).

Bowle, weitverbreitetes englisches Wort, in Deutschland und Frankreich englisches Fremdwort, in den skandinavischen Sprachen dagegen einheimisch, ursprünglich auch in Deutschland (jetzt: Kumme, Schale, Kaltschale).

Strand, nordisches Wort, erst seit dem 16. Jahrhundert hochdeutsch. Auch Ufer, Haff und Hafen sind nicht hochdeutsch.

Krug, im Sinne von Wirtshaus, nur niederdeutsch, von Norddeutschland aus weit verbreitet, wie Kretscham von den slawischen Ländern aus. Es hängt nicht mit Krug, im Sinne von Gefäss, zusammen, die niederdeutsche Form von diesem Krug ist: Kruke. Der Krugwirt heisst Krüger.

Pott, in Mitteldeutschland: Topf, in Oberdeutschland: Hafen. Pottasche wurde in eisernen Töpfen hergestellt.

Knappsack, ein Ranzen; knappen heisst essen (wir *haben* nichts zu knappen, nichts zu beissen und *zu brechen*). Knappsack ist ein niederländisches Wort,

hochdeutsch: Schnappsack. Es wurde im grossen Kriege für den Proviantsack der Soldaten üblich; der Knappsack vertrat die Stelle des Brotbeutels und Tornisters. Darnach nannten auch die Engländer den Tornister: *Knapsack*, die Franzosen: *Canapsa;* jetzt sagen die letzteren: *Havresac*. Habersack, indem Fuhrleute und Bauern ihre Reisebedürfnisse in den Hafersack zu stecken pflegen. Tornister selbst soll eigentlich Futtersack bedeuten und ein slawisches, ursprünglich griechisches Wort sein.

Budget, englisches Fremdwort in Deutschland und Frankreich, aber selbst erst aus Frankreich stammend und aus *Bougette* entstanden, das von dem lateinischen *Bulga*, Reisetasche, kommt. Es nahm in England den Sinn des königlichen Beutels, des Staatssäckels und des Etats an.

Aktie, holländisches Wort *(Actie)*. Die ersten deutschen Aktiengesellschaften entstanden nach dem Vorbilde der holländischen, auf dem Aktienprinzip beruhenden Handelskompanien. Die Holländer haben das Wort von den Engländern und diese (die sonst: *Share*, Anteil, sagen) von den Franzosen *(Action)*. Der Aktionär agiert mit.

Streik, das englische Strike, das hochdeutsche Streich. Die Arbeit wird gestrichen wie ein Segel oder eine Flagge.

Krakeel, niederländisches Wort, das eine volksmässige Weiterbildung von *Kereel*, französisch *Querelle* ist.

Grippe, das französische *Grippe*, das selbst niederdeutsch ist und an einen Namen wie Griepenkerl erinnert; hochdeutsch wäre: Greife. So ist kneifen hochdeutsch, kneipen niederdeutsch. Die Grippe ergreift den Menschen plötzlich (französisch *gripper*, holländisch *grijpen*).

salopp, aus französisch *salope*, das eigentlich soviel wie schlapp ist. Dies die niederdeutsche Lautstufe von schlaff. Gegenteil: fesch, das englische *fashionable*.

Paneel, Getäfel, womit die unteren Teile der Wände bekleidet sind. Holländisch; englisch Panel, französisch *Panneau (Panellum)*. Auch das Bohnen des Fussbodens ist etwas Niederdeutsches (hochdeutsch: bühnen).

Knote, alte Bezeichnung eines Handwerksburschen. Es ist die niederdeutsche Lautstufe des Wortes Genosse, das hier für Geselle steht (altsächsisch: Genôt, niederländisch: Genoot). Erinnert an die Ableitung des Namens Hugenotten von Eidgenossen).

Spickgans, geräucherte Gänsebrust, pommersche Spezialität. Soll eigentlich heissen: Smôkgans, Schmauchgans, d. i. Rauchgans. Auf demselben Missverständnisse beruhn: Spickaal, Spickhering, Spickflunder u. s. w.

II. Die Naturgeschichte des Fremdworts.

1. Allgemeine Gesichtspunkte: Fremdwörter und Gemeingut.

Der Begriff Fremdwort ist nicht schön, aber deutlich. Es giebt auch in andern Sprachen keinen besseren. Die Alten bezeichneten ein solches Wort als ein barbarisches, in Frankreich spricht man von einem *Mot étranger*, in Italien von einer *Voce straniera*, in England von einem *foreign Word*. Das einzige Kennzeichen ist also die Fremdheit; das Wort muss einer andern Sprache angehören und aus dieser andern Sprache in die eigene herübergenommen sein; denn erst durch die Einverleibung kommt es als Fremdwort in Betracht. Wenn sich ein deutsches Wort in einer fremden Sprache findet, ohne dass eine Entlehnung nachgewiesen werden kann, so ist dieses Wort kein Fremdwort. Diesen Punkt wolle man sich klar machen, um sich nicht ins Grenzenlose zu verirren.

Wir stehen zu den indogermanischen Völkern in *einem doppelten* Verhältnis: der ursprünglichen Ver-

wandtschaft und des nachträglichen Verkehrs. Die Fremdwörter hören da auf, wo die Sprachverwandtschaft anfängt, und umgekehrt; erst wenn die Völker und die Sprachen auseinandertreten und ein selbständiges Leben führen, wird eine Entlehnung möglich. Haben sie vor langer Zeit einmal zusammengehört, so sind diejenigen Wörter, die sie nach ihrer Trennung noch gemeinsam besitzen, als Reste aus der Zeit ihres Zusammenlebens, als Spuren und Beweise desselben und als alte Erbstücke zu betrachten, die sie aus dem Vaterhause mitbekommen haben. Die Sprachen bilden Familien und haben ihre Stammbäume wie die Geschlechter der Menschen, an denen sie hängen. Wir Deutsche haben nun mit sechs oder sieben andern Völkern, mit den Griechen und Römern, den Indern und Persern, den Kelten und den Slawen einen und denselben Stammbaum; die Deutsche Sprache ist einmal eine Schwester des Sanskrit und des Lateins gewesen, sie bildet mit den genannten Sprachen zusammen den Indogermanischen Sprachstamm. Diese sieben Völker sind einmal Ein Volk gewesen und haben sich dann auf ihrer Wanderung durch die Welt gespalten, wie Brüder, die zusammenreisen und sich dann trennen. Man neigt jetzt zu der Ansicht, dass sie von Europa, etwa von Skandinavien oder von Russland ausgegangen und von hier aus bis nach Ostindien gekommen seien. Es wurden ihrer demnach während der Reise immer weniger, sie setzten eine Gruppe nach der andern ab, bis zuletzt nur noch die indische übrig war. Dass sich diese Gruppen im Laufe *der Zeit* wiederum spalteten, indem sich z. B. *die Deutschen* und die Slawen (die noch beide zusam-

men den Roggen bauten), hernach die Slawen und die Litauer erst allmählich auseinanderlebten, lässt sich ebensogut denken, wie durch Sprossung und Jungung die Bildung neuer Verwandtschaftsgrade begreiflich ist. Wenn das Italienische z. B. vom Lateinischen abstammt und dem Latein gegenüber eine Tochtersprache darstellt, so muss das Deutsche, das mit dem Latein rangierte, sozusagen eine Tante der Italienischen Sprache sein. Und bis in die Romanischen Sprachen hinein muss sich die Verwandtschaft und die Gleichnamigkeit erstrecken, die zwischen den Schwestersprachen obgewaltet hat.

Denn das ist die notwendige Folge dieser ganzen Hypothese, ja, ihre Voraussetzung: dass die Indogermanischen Sprachen, weil sie eben von Haus aus eine und dieselbe Sprache waren, bis in die späteste Zeit einen Schatz gleicher Worte hatten. Man hat diese altgemeinsamen Bezeichnungen gesichtet und geprüft, uralte Lehnwörter ausgeschieden, die wieder von einem andern Sprachstamm herrühren, aber am Ende einen ziemlichen Bestand einwandfreier Begriffe lassen müssen, der uns nun wie ein Vermächtnis mit der ganzen Arischen Welt verbindet, so dass wir in Europa und seinen Kolonien fast überall die Vetterstrasse ziehen. Und wo wir auf derselben ein Wort antreffen, das wie ein deutsches klingt, so brauchen wir doch an der Rechtmässigkeit des Besitzes nicht zu zweifeln: es gehört uns so gut wie unsern Brüdern, weil es vom Vater her ist.

*Die Frucht*bringende Gesellschaft, die unsere edle *Muttersprache im* 17. Jahrhundert zu reinigen und von

dem fremden Sprachenjoche zu befreien unternahm, wollte das Wort Leschhorn für Nase setzen, weil Nase lateinisch sei. Das Leschhorn war das Hörnchen oder Hütchen, das zum Auslöschen der Altarkerzen diente; eine grosse Nase wurde gern damit verglichen. Freilich heisst die Nase auf lateinisch: Nasus. Aber nicht alles ist aus dem Lateinischen entlehnt, was im Lateinischen mit vorkommt. Nase ist wie Auge und Ohr gemeinindogermanisch.

Noch ein Beispiel möge diesen wichtigen Unterschied beleuchten und zugleich zeigen, wie sich Entsprechung und Entlehnung in einem und demselben Falle berühren können. Wir haben das Wort Kamin, es ist das lateinische Caminus und aus dem Lateinischen entlehnt, wie Caminus selbst aus dem Griechischen. Es lebt auch in der mittelalterlichen Kemnate, die nichts weiter als ein heizbares Zimmer, eine *Camera Caminata* ist. Das griechische *Κάμινος* selbst ist urverwandt mit dem russischen Kamjen, welches Stein bedeutet, ein wichtiges, aus dem Steinzeitalter erhaltenes slawisches Wort, das auch in Ortsnamen vorkommt *(Kammin, Kamenz)*. Ein Stein war der erste Herd und der älteste Kamin des Menschen. Den Deutschen aber ist dieses Wort nicht eigen, sondern erst von den Römern zugebracht worden; wäre unser Kamin urverwandt, so würde es: Hammin lauten, denn das *K* haben die Germanen zu *H* verschoben. Wirklich ist diese Verschiebung bei einem andern Worte eingetreten, das mit Kamin eines Stammes und nur anders gebildet ist: bei dem Worte Hammer. Auch der älteste Hammer war ein Stein.

Ebenso ist Pferd ein Fremdwort, weil wir damit das *Paraveredus* der römischen Post nachsprechen; dagegen Ross, englisch: Horse, ein altes Erbstück, dem lateinischen Cursus ebenbürtig. Weiher ist, wie wir gesehen haben, aus dem Lateinischen entlehnt; die Worte Fisch und Meer gehören dem Deutschen und dem Lateinischen gemeinsam. Ähnlich verhält sich Pelz zu Fell, Turm zu Thür, Ziegel zu Dach, Rektor zu Recht.

Das lateinische *ante*, das griechische *ἀντί* findet sich einmal und rechtmässig in unserem Antwort wieder; ein zweitesmal als Entlehnung in Antipathie. Genau so verhält sich das lateinische *super*, das griechische *hyper* zu unserem über. Das lateinische Negationspräfix *in-*, das griechische Alpha privativum hat im Deutschen sein natürliches Ebenbild, die Vorsilbe *Un- (unmöglich, Unrecht)*; in *Infinitesimalrechnung* ist das *In-*, in *Aphasie* das *A-* nicht mehr deutsch, sondern fremd.

Urverwandt und noch fast gleich, aber nicht entlehnt, sind unter anderen:

Wasser, Water, russisch Woda und griechisch Ὕδωρ; auch das lateinische Unda gehört zu dieser Gruppe (Wurzel Ud, Wad). Die unzähligen Worte dagegen, die mit *Hydr* oder *Hydro* anfangen, sind griechisch und fremd; Wodka oder (im Genitiv) Wodki, Wutki, das Diminutiv von Woda, das: Branntwein bedeutet, ist im Deutschen ein russisches Fremdwort, wie Kirschwasser im Französischen ein deutsches.

Maus, *lateinisch* Mus und griechisch Μῦς, das ebenfalls *wie Mus* gesprochen ward. Die Übereinstimmung war *im Altdeutschen*, wo man: Mûs sagte, buchstäblich; doch

beweist sie nur, dass den Indogermanen die Maus bereits bekannt war. Dagegen haben wir das lateinische Musculus mit Muskel (zugleich auch mit Muschel) thatsächlich entlehnt, ob es gleich nichts anderes bedeutet, und sogar Mäuschen eben in diesem anatomischen Sinne vorkommt. Die Maus ist wie die Eidechse, lateinisch: *Lacertus,* für die Muskeln typisch.

Monat, Mond, entsprechend dem lateinischen Mensis. Im Gegensatz dazu steht das Lehnwort Laune (aus Luna).

Nebel ist ebenso alt und ebenso ursprünglich wie das lateinische Nebula; das nordische Niflheim steht dem griechischen *Νεφέλη* ganz gleich. Nebulo. Taugenichts, ist eine gelehrte Anleihe.

Fuss, englisch: Foot, eines Stammes mit lateinisch Pes, Pedis. Fremdworte sind dagegen: Podagra und Podex.

Knie ist urverwandt mit lateinisch Genu; also auch mit französisch *Genou,* italienisch *Ginocchio.* *K* aus *G* durch Lautverschiebung, wie Ik: *Ego,* Kuh: *Gâus,* Kind: *Genitus.* Dagegen ist Genuflexion ein Fremdwort, bei dem die Verschiebung fehlt.

Arm = lateinisch Armus. Die Bezeichnungen der Gliedmassen sind uralt. Dagegen ist armieren das lateinische *armare,* das eigentlich: die Schultern bedecken heisst, dann den Sinn von bewaffnen angenommen hat.

Hund, indogermanisches Wort, dessen *K* von den Germanen zu *H* verschoben worden ist. Kynologie und Cyniker dagegen gelehrte Fremdwörter.

Sachsen, urverwandt mit lateinisch Saxum, Stein, Messer. Die Sachsen waren Messerhelden. Dagegen ist Saxifraga, Steinbrech, lateinisch und Sassafras französisch, halb italienisch. Der Steinbrech sollte die Kohärenz der Felsen lockern, das Holz des Sassafrasbaums die Harnsteine brechen oder auflösen (*Saxa frangere*). Wenn Sassafras volkstümlich in Sachsenfrass verwandelt wird, *so kehrt das* Volk unbewusst zu dem ursprünglichen *Begriff zurück.*

2. Wann die ersten Fremdwörter angenommen wurden: erst in historischer Zeit.

Mit den Indogermanen fangen die Fremdwörter, etwa drei Jahrtausende vor Christus, für uns an; diesen Stamm müssen wir als gegeben voraussetzen, damit einmal ein Boden für Stammfremdes entstehe. Innerhalb des Stammes sind Fremdwörter undenkbar; so lange er sich noch nicht in Nationen gespalten hat, lässt sich nur bei solchen Worten von Entlehnung reden, die überhaupt nicht indogermanisch sind. Fremdwörter im Urindogermanischen hat es in der That gegeben: vielleicht liegt bei Gans und Pflug eine alte Entlehnung vor; das Gleiche vermutet man bei Silber, Erz, Lein, Hanf, Sack und Wein. Das letztere ist, wie Essig, im Deutschen zunächst ein lateinisches Lehnwort, aber im Lateinischen und Griechischen selbst fremd, den Semiten entlehnt. Woher es wieder diese haben mögen, Gott weiss es; in solchen Fällen wird nur die nächste Quelle angegeben, bei der die Forschung vorläufig stehen bleibt.

Aber auch die ausserindogermanischen Anleihen fliessen immer spärlicher, je weiter man in der Urgeschichte zurück und den Strom aufwärts geht; denn in der Urzeit pflegen sich die Sprachen überhaupt noch nicht zu mischen. Was wir den Indogermanischen Stamm nennen, ist einmal im eigentlichen Sinne eine einzige Familie gewesen, die mit ihrer Mutter ein einsames Dasein führte; die Menschheit war am Anfange ihres Lebens in zahllose Familien zerklüftet, an deren Spitze regelmässig die Mutter stand und deren Glieder nur untereinander zusammenkamen und auch

nur untereinander heirateten. Die einzelnen Menschenfamilien kannten einander so wenig, wie die Menschen die wilden Tiere kennen; Verkehr fand nur zwischen der Mutter und den Kindern und den Geschwistern statt. Väter gab es noch keine, wenigstens nicht in unserem Sinne; der Name Vater existierte, aber es war nur ein Ehrenname, den die Jungen den Alten gaben und aus dem sich nachmals, in der Zeit der Vaterherrschaft, ein Titel für den Hausherrn, das Familien- und Staatsoberhaupt entwickelt hat. Ein Titel wie Patriarch. Ein Titel wie Attila. Den Hunnenkönig nannten die Ostgoten, die seiner Hoheit unterstanden, genau so wie die Russen den Zaren nennen, nämlich: Väterchen. Das bedeutet Attila, die Verkleinerung von Atta, das soviel wie das volksübliche Tatte, Tätte oder Tate ist; hochdeutsch: Etzel. Der rechte Name des gewaltigen Mannes ist gar nicht bekannt; er ist aus der Welt verschwunden.

Als die Juden von ihrer Abstammung keine Idee mehr hatten, erzählten sie von einem Vater Abraham; und als die Gelehrten anfingen, die Völkertafel von 1 Mose X als massgebend zu betrachten, nannten sie sich japhetisch; und als die Deutschen noch keine Kulturgeschichte gelernt hatten, nannten sie sich Söhne Teuts. Eine Nation ist zunächst weiter nichts als die Geburt, die Rasse und der Schlag (lateinisch *Natio* von *nasci*, wie *Gens* von *gignere*).

In der Urgeschichte, so lange Volk und Familie und Menschheit zusammenfällt, ist demnach der Nutzen, *den eine stamm*fremde Sprache gewährt, gleich Null *und völlig* ausgeschlossen. Aber wir haben jetzt nicht

bloss alle möglichen **Fremdwörter**, **sondern eben auch für unsere Verwandtschaft, obgleich sich hier die Verhältnisse kaum geändert haben, eine Menge Titel, die nicht deutsch sind.**

Familie, ein fremder Begriff, eigentlich dem deutschen Gesinde, dem niederländischen *Gezin* entsprechend, seit zwei Jahrhunderten auf Weib und Kinder übertragen. Die Blutsverwandten nannte der Römer nicht *Familia*, sondern: *Gens*, ein Wort, das in Europa gleichbedeutend mit Adel und darnach mit Bildung geworden ist (*Gentilität, Gentleman*); der Deutsche dagegen Stamm, Sippe oder Sippschaft, auch Blut und Geschlecht, uneigentlich auch Haus. Altgermanische Ausdrücke für die Familie sind: gotisch Heiv, althochdeutsch Hîwisch und Heirat (letzteres bei den Angelsachsen). Mit ihnen hängt das englische *Hive*, Bienenstock, zusammen; der Bienenstock ist die Bienenfamilie.

Mama, Papa. Beide Namen sind in dieser Form und in der gewöhnlichen Betonung (auf der zweiten Silbe) undeutsch. Mama ist das französische Maman, Papa ebenfalls französisch. Bis zum 17. Jahrhundert haben die deutschen Kinder: Mamme oder Memme gesagt, wenn sie die Mutter riefen; dieses schöne Wort, jetzt gleichbedeutend mit einem Feigling, ist eigentlich soviel wie Mutterbrust (lateinisch Mamma). Desgleichen heisst der Papa eigentlich: Pappe, wie in Italien: Babbo. Es ist eine Schande, dass man in Deutschland aus Vornehmthuerei nicht einmal für Vater und Mutter deutsche Namen braucht; so abgeschmackt, wie mit den Engländern: *Baby* für kleines Kind zu sagen.

Onkel, das französische *Oncle*, das im 17. Jahrhundert üblich ward. Das deutsche Wort ist Oheim und dieses mit dem lateinischen *Avunculus*, Grossväterchen, von dem Onkel stammt, verwandt. Auf dem Lande sagte man *bis vor kurzem* nicht: Onkel, sondern: Vetter; der *Auszügler*, gewöhnlich ein unverheirateter Bruder des *Bauern* war: der Vetter.

Tante, das französische *Tante*, im 17. Jahrhundert entlehnt, deutsch: Base oder **Muhme**, was noch auf dem Lande gilt. Tante ist eine Zusammenziehung und eigentlich soviel wie Deine Ante, französisch *Ta Ante*, lateinisch: *Tua Amita; Amita* Vatersschwester. Die Verschmelzung des Possessivs mit einem Titel und sein völliges Aufgehen in demselben ist etwas Alltägliches (*Monsieur, Mijnheer*).

Cousin, Cousine, im 17. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnt; deutsch: Vetter und Muhme. *Cousin* ist das lateinische *Consobrinus* und dies soviel wie Geschwisterkind (*Con = cum, Sobrinus* Ableitung von *Soror*, Schwester). Also ein Begriff wie *Consanguineus*, blutsverwandt, und das griechische *Adelphos*, Bruder (wörtlich: aus demselben Mutterleib, *Uterinus*).

Pate, das (nachlässig ausgesprochene) lateinische Pater, der geistliche Vater. Auf deutsch heisst der Pate: Gott (englisch: *Godfather, Godmother*).

Gespons, Ehegespons. Weiterbildung von Spons (lateinisch *Sponsus*, Verlobter).

Parricida, Vatermörder, lateinisches Wort, eigentlich: Patricida. Auf Verwechslung von Parriciden mit Parasiten beruht die Bezeichnung Vatermörder für hohe spitze Kragen. Es waren falsche, aufgesetzte Kragen (französisch *Faux Cols*).

Bastard, der romanische Ausdruck für das deutsche Bankert. Wie dieser nicht im Bett, sondern auf der Bank, so ist der Bastard auf dem Saumsattel, dem *Basto* erzeugt, auf dem die spanischen Maultiertreiber in den Wirtshäusern mit den Mägden zu schlafen pflegen (Don Quijote I, 16).

3. Verschiedene Arten der Sprachmischung: die gewaltsame Überschwemmung.

In den alten Mutterstaaten muss die Sprache so *rein bleiben wie* das Blut. Wer nicht zum Stamme ge-

bloss alle möglichen Fremdwörter, sondern eben auch für unsere Verwandtschaft, obgleich sich hier die Verhältnisse kaum geändert haben, eine Menge Titel, die nicht deutsch sind.

Familie, ein fremder Begriff, eigentlich dem deutschen Gesinde, dem niederländischen *Gezin* entsprechend, seit zwei Jahrhunderten auf Weib und Kinder übertragen. Die Blutsverwandten nannte der Römer nicht *Familia*, sondern: *Gens*, ein Wort, das in Europa gleichbedeutend mit Adel und darnach mit Bildung geworden ist (*Gentilität, Gentleman);* der Deutsche dagegen Stamm, Sippe oder Sippschaft, auch Blut und Geschlecht, uneigentlich auch Haus. Altgermanische Ausdrücke für die Familie sind: gotisch Heiv, althochdeutsch Hîwisch und Heirat (letzteres bei den Angelsachsen). Mit ihnen hängt das englische *Hive,* Bienenstock, zusammen; der Bienenstock ist die Bienenfamilie.

Mama, Papa. Beide Namen sind in dieser Form und in der gewöhnlichen Betonung (auf der zweiten Silbe) undeutsch. Mama ist das französische Maman, Papa ebenfalls französisch. Bis zum 17. Jahrhundert haben die deutschen Kinder: Mamme oder Memme gesagt, wenn sie die Mutter riefen; dieses schöne Wort, jetzt gleichbedeutend mit einem Feigling, ist eigentlich soviel wie Mutterbrust (lateinisch Mamma). Desgleichen heisst der Papa eigentlich: Pappe, wie in Italien: Babbo. Es ist eine Schande, dass man in Deutschland aus Vornehmthuerei nicht einmal für Vater und Mutter deutsche Namen braucht; so abgeschmackt, wie mit den Engländern: *Baby* für kleines Kind zu sagen.

Onkel, das französische *Oncle,* das im 17. Jahrhundert üblich ward. Das deutsche Wort ist Oheim und dieses mit dem lateinischen *Avunculus,* Grossväterchen, von dem Onkel stammt, verwandt. Auf dem Lande sagte man *bis vor kurzem* nicht: Onkel, sondern: Vetter; der *Auszügler,* gewöhnlich ein unverheirateter Bruder des *Bauern* war: der Vetter.

Tante, das französische *Tante*, im 17. Jahrhundert entlehnt, deutsch: Base oder **Muhme**, was noch auf dem Lande gilt. Tante ist eine Zusammenziehung und eigentlich soviel wie Deine **Ante,** französisch *Ta Ante*, lateinisch: *Tua Amita; Amita* Vatersschwester. Die Verschmelzung des Possessivs mit einem Titel und sein völliges Aufgehen in demselben ist etwas Alltägliches (*Monsieur, Mijnheer*).

Cousin, Cousine, im 17. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnt; deutsch: Vetter und Muhme. *Cousin* ist das lateinische *Consobrinus* und dies soviel wie Geschwisterkind (*Con = cum, Sobrinus* Ableitung von *Soror*, Schwester). Also ein Begriff wie *Consanguineus,* blutsverwandt, und das griechische *Adelphos,* Bruder (wörtlich: aus demselben Mutterleib, *Uterinus*).

Pate, das (nachlässig ausgesprochene) lateinische Pater, der geistliche Vater. Auf deutsch heisst der Pate: Gott (englisch: *Godfather, Godmother*).

Gespons, Ehegespons. Weiterbildung von Spons (lateinisch *Sponsus,* Verlobter).

Parricida, Vatermörder, lateinisches Wort, eigentlich: Patricida. Auf Verwechslung von Parriciden mit Parasiten beruht die Bezeichnung Vatermörder für hohe spitze Kragen. Es waren falsche, aufgesetzte Kragen (französisch *Faux Cols*).

Bastard, der romanische Ausdruck für das deutsche Bankert. Wie dieser nicht im Bett, sondern auf der Bank, so ist der Bastard auf dem Saumsattel, dem *Basto* erzeugt, auf dem die spanischen Maultiertreiber in den Wirtshäusern mit den Mägden zu schlafen pflegen (Don Quijote I, 16).

3. Verschiedene Arten der Sprachmischung: die gewaltsame Überschwemmung.

In den alten Mutterstaaten muss die Sprache so *rein bleiben* wie das Blut. Wer nicht zum Stamme ge-

hört, zählt überhaupt gar nicht; er ist vogelfrei und ausserhalb des Friedens wie ein Geächteter. Er hütet sich deshalb auch wohl, fremden Leuten zu nahe zu kommen, da sie ihn behandeln würden wie ein Raubtier; es müsste denn mit seiner Freundschaft und in kriegerischer Absicht sein. Die Urfamilien berühren sich nicht anders als feindlich: sie jagen einander, sie fangen einander, sie fressen einander wie die Wilden. Mit der Zeit werden sie Nomaden, halten sich Vieh und kommen unter Vaterherrschaft, leben aber noch immer unter sich und überschreiten ihre Weidebezirke nur, um andere Stämme zu überfallen, die Besiegten zu Sklaven zu machen oder sie ihrerseits zu verdrängen. Dieser Zustand dauert nun mit geringen Abänderungen auch noch später, ja, noch in der Gegenwart fort; denn auch Völker, die sesshaft geworden sind, überschreiten in Kriegsfällen ihre Grenzen, überziehen das Nachbarland und machen eine Invasion, womöglich eine Okkupation. Bleibt das Okkupationskorps dabei mit dem Mutterland in organischer Verbindung, so bildet es eine Eroberungskolonie. Verlässt es aber die alten Wohnsitze mit Mann und Maus, und schiebt sich ein ganzes Volk mit Waffengewalt vor, so dass das Vaterland leer wie ein Gefäss und für nachdrängende Nationen Raum wird, so entsteht eine Völkerwanderung.

Die wandernde Masse erscheint dann wie ein Strom, der austritt und das Land weithin überflutet. Und es kann nicht fehlen, dass damit auch eine Sprachmischung erfolgt, die den Charakter einer Überschwemmung trägt. Die Sprache der Sieger wird über der Sprache der Eingeborenen stehen wie eine Flut und die Landes-

sprache durch die Flut hindurchscheinen wie der überschwemmte Boden. Beide Teile nehmen von einander an — die Sieger werden gelegentlich die Landessprache radebrechen, wenn sie sich dem Volke verständlich machen wollen; die Überwundenen aus Ergebenheit, aus Liebedienerei, aus Ehrgeiz den neuen Herren nachplappern. Es wird ein wunderliches Amalgam und eine ganz neue Sprache, eine dritte, aus den beiden alten gebildete entstehn: längst bekannte und längst benannte Dinge, Gegenstände, um die sich die Unterhaltung schon seit Jahrtausenden gedreht hat, erhalten einen neuen Namen, der bald aus der einen, bald aus der andern Sprache herstammt und dann jedesmal hier oder dort neben dem alten Namen steht. Den grammatischen Bau, Formenlehre und Syntax bekommt die neue Sprache gewöhnlich von den Landeskindern, die im grossen und ganzen ihre Sprache fortreden, aber mit anderen, vom herrschenden Stamm entlehnten Worten.

Auf diese Weise ist das Englische entstanden, eine niederdeutsche Sprache, auf welche die Normannen, als sie im 11. Jahrhundert mit Wilhelm dem Eroberer herüberkamen, ihr Französisch pfropften. So sind die Romanischen Sprachen geworden, die Früchte der germanischen Völkerwanderung, grammatisch noch immer Vulgärlatein, aber mit germanischen Wörtern dermassen durchsetzt, dass sie klingen wie Kauderdeutsch. Noch im 16. Jahrhundert haben die Franzosen die Phrase: *Tout est frelore, bigoth!* — die Italiener den Fluch: *Tasti Tastondo!* — von unsern Landsknechten aufgeschnappt; dieser soviel wie: dass dich das Donnerwetter! — jene ein Seitenstück zu einem deutschen:

alles ist perdu! — Selbst *bigot*, nachgerade ein französisches Wort im Deutschen, ist erst aus einer deutschen Beteuerung, dem Schwur: bei Gott! — hervorgegangen. Daraus kann man sich abnehmen, wie es in Gallien herging, als es zu Anfang des 5. Jahrhunderts von Westgoten, Burgundern und Franken durchzogen ward; und wie es die Römer machten, als die Barbaren ein Wörtchen mit ihnen zu reden hatten. Aber wir müssen hier an uns selbst denken, denn wir sind unsererseits einer verheerenden Überschwemmung nicht entgangen.

So ist nämlich auch unser geliebtes Deutsch entstanden, das seine heutige Gestalt durch eine geistige Vergewaltigung und durch eine Okkupation im Frieden, aber nicht in Frieden erhalten hat. Was den Deutschen von fremden Wörtern im Kriege, durch die Römer im Altertum und durch die Franzosen in der Neuzeit, aufgedrängt worden ist, kommt gar nicht in Betracht gegenüber der Entdeutschung unseres Kultus und der moralischen Invasion des Christentums und der Kirche. Dass uns der Zusammenhang mit dem alten deutschen Wesen abhanden gekommen und unser Leben zerschnitten worden ist; dass wir ein gelehrtes Volk geworden sind und bis ins 18. Jahrhundert hinein lateinisch gesprochen, lateinische Urkunden, Bücher, Briefe geschrieben haben; dass wir noch heute fast ebensoviele lateinische als deutsche Worte im Kopfe haben — das danken wir der gewaltsamen Einführung *einer Religion*, die, von englischen Missionaren über die *Alpen gebracht*, der Politik zuliebe angenommen und *schliesslich mit* Feuer und Schwert verbreitet worden

ist. Sie hat nachmals auch dem Römischen Rechte und dem sogenannten Humanismus den Weg gebahnt; niemand ermisst den Schaden, den unser Volk im Mittelalter an seiner Sprache durch Rom genommen hat. Was ist das für eine Sprache, in der man nicht einmal für Flamme und Lampe, nicht einmal für den Begriff der Kürze ein eigenes Wort besitzt! Die Reformation war eine Art Reaktion des deutschen Geistes gegen das fremde Wesen, blieb aber auf halbem Wege stehn; sie nahm die Sachlage im grossen und ganzen als gegeben hin und begnügte sich, die Römisch-katholische Kirche ins Deutsche zu übersetzen. National dachte Luther nur innerhalb der Grenzen des Christentums.

Ein Blick auf die folgende Reihe genügt. Sie ist durchweg christlich und lateinisch.

Körper, das lateinische Corpus, wie Vestis: Westerhemd; deutsch: Leib, Leiche. Körper ist so undeutsch wie Korps. Der erste Körper war das Corpus Domini, der Leib des Herrn, der Fronleichnam. Aus der bei der Konsekration gebrauchten Formel: *Hoc est enim corpus meum* ist der Ausdruck Hokuspokus hervorgegangen.

Segen, segnen. Das lateinische signare, bezeichnen, mit der Hand das Signum Crucis, das Zeichen des Kreuzes machen, wie man sagt: sich kreuzigen und segnen. Diese Geberde ist der eigentliche Segen am Morgen- und Abendsegen; das Benedeien dagegen geschieht wie das Vermaledeien mit Worten, es ist ein *dicere* (italienisch *benedire, maledire*). Auch andere heilige Zeichen und Gebete, namentlich aber Zauberformeln, die hergesagt werden, um Wunden zu heilen, Krankheiten zu vertreiben, Blutungen zu stillen, Feuerbrünste zu löschen, heissen *Segen*. *Die ält*esten Segen sind die Merseburger Zaubersprüche.

Kreuz, das lateinische Crux, Crucis, von den Columbanus, Gallus und Bonifatius mitgebracht. Deutsche Worte sind: Galgen und Rute, wie das Kreuz Christi im Altsächsischen genannt wird. Damit ist der Mistelzweig gemeint, mit dem einst Balder erschossen und der nachmals als Heiliges Kreuzholz betrachtet ward. Das älteste Kreuz war ein Andreaskreuz, dies gabelförmig wie ein Zweig. Daher englisch *Holy Rood*, soviel wie heiliges Kreuz; *Holyrood Palace* in Edinburg soviel wie Heiligenkreuzpalast.

verdammen, eigentlich: verdamnen (so noch mittelhochdeutsch). Das lateinische *damnare*, das wie *maledeien* nicht einfach gebraucht, sondern mit ver- zusammengesetzt wird (wie in anderen Sprachen mit *con*-).

Opfer, opfern. Das lateinische offerre, darbringen, das sich mit *operari*, Almosen geben, mischte; Opfer nur Schreibung für Opher oder Offer. Das lateinische Wort kommt noch als solches bei der heiligen Messe vor (Offertorium); die Oblate, wörtlich: die dargebrachte (Hostie), ist nur das Partizipium Passivi von offerre (in Bayern: die Oblei). Das italienische *Offerta* hat dagegen den allgemeinen Sinn des Angebots oder des Antrags angenommen; in diesem Sinne sagen wir: offerieren. Altgermanische Ausdrücke für Opfer sind: Blôt und Tifer (Ziefer, Gegensatz: Ungeziefer).

Messe, nach dem Ite, missa est, womit in der alten Kirche, wenn das Abendmahl begann, die Katechumenen, und, wenn das Abendmahl aus war, die Gläubigen entlassen wurden; auf deutsch: geht, die Gemeinde ist entlassen, lateinisch *mittere*, entlassen. Die Worte sind am Schlusse des Hochamts noch im Gebrauch. Das Partizipium entlassen nahm den Begriff der Entlassung (*Missio*) an; aus diesem ergab sich der der heiligen Handlung selbst. Dieser erweiterte sich wieder zu dem eines Festes, *an dem Messe* gelesen ward (Lichtmess, Christmas), *und endlich zu* dem eines Jahrmarktes, der sich an solche *Kirchenfeste* anschloss. Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts

wurden die Leipziger Messen als Märkte bezeichnet; der Name Messe soll aufgekommen sein, weil die fremden Kaufleute an einem bestimmten Tage in die Nikolaikirche zogen, um zum Dank für ihre glückliche Ankunft eine Messe anzuhören, wofür sie an die Chorherren des Thomasklosters eine Abgabe bezahlten. Hier brauchen die Romanischen Völker das lateinische Wort Feria, das einen Feiertag bedeutet und in Feier und Ferien fortlebt (S. 47). Mission kommt auch von mittere, aber im Sinne von aussenden (Ego mitto vos).

Fest, das lateinische *Festum*, etwas später entlehnt als Feier. Das deutsche Wort ist: Dult (bayrisch).

Mette, Frühgottesdienst, das lateinische (Oratio) matutina. Christmesse und Christmette ist zweierlei.

Vesper, lateinisch Vespera, Abend, Abendgottesdienst.

Predigt, predigen. Predigen ist die alte Form des lateinischen praedicare, das wir später in der Form: prädizieren wiederaufgenommen haben, und das: aussagen bedeutete; Predigt die deutsche Form des lateinischen Praedicata, das schon mittelhochdeutsch in der genaueren Form: Bredigât, neuhochdeutsch als Prädikat erscheint. Predigen verhält sich zu prädizieren wie Firmung zu Konfirmation. Noch älter als Predigt ist Predig, was dem mittellateinischen und italienischen Substantivum Predica entspricht. Die Predigt verkündigt das Wort Gottes. Die stehende Bezeichnung war eigentlich: Homilie, womit die griechischen Christen eine Rede vom Charakter einer französischen *Conférence* meinten (*ὁμιλία*; auch *κήρυξις*). Ein schöner altdeutscher Ausdruck war unter anderen: gotspellôn, von Gott erzählen (Gotspel, Gotteswort, Evangelium); auch mären, gotisch: mêrjan, und lesen (den Text, die Leviten). In Handwerkerkreisen wurde die Predigt, die der Gesellenpfaffe dem Lehrjungen hielt, mit: Vorsage übersetzt, wie Absolution mit Lossprechung.

Kanzel, eigentlich: Kanzelle, so genannt nach den Cancelli, das heisst den Schranken, mit denen sie gleich der antiken Rednerbühne umgeben war und die den Chor vom Schiffe trennten. Ebenso war eine Kanzlei der mit Schranken umgebene Raum, wo die Urkunden und Erkenntnisse ausgefertigt wurden und wo der Kanzler sass.

Altar, das lateinische Altare, eine Zusammensetzung aus altus und Ara, unserem Hochaltar entsprechend, worin das Adjektivum hoch doppelt vorkommt, übrigens machten die alten Römer zwischen **Ara** und **Altare** keinen besonderen Unterschied. In den meisten europäischen Sprachen ist **Altare** zur spezifisch christlichen Bezeichnung für den Tisch des Herrn erhoben worden; nur die Russen sagen Thron (*Prjesstol,* unser Stuhl).

Chor, das lateinische *Chorus,* das ein griechisches Fremdwort ist; gesprochen: Kôr und im Mittelhochdeutschen auch so geschrieben.

Kirche. Die Griechen hatten zwei Bezeichnungen: Gemeindehaus (ἐκκλησία) und Haus des Herrn (**κυριακή**). In den lateinischen Sprachen ist die erstere, in den germanischen die letztere beibehalten worden. Bischöfliche Hauptkirchen hiessen Münster oder Dom.

Kapelle, ursprünglich die Kappe des heiligen Martin, dann das diese Reliquie umschliessende Heiligtum in den fränkischen Pfalzen, endlich überhaupt ein Kirchlein.

Schule. Als das griechische Wort σχολή, das eigentlich: Musse bedeutet, nach Rom verpflanzt wurde, hatte es schon die Bedeutung Schule. Der Ausdruck Schola wurde dann in der alten christlichen Kirche für den Katechumenen- oder den Konfirmationsunterricht üblich, aus dem unser heutiges Schulwesen hervorgegangen ist. Das Unterscheidende jenes Unterrichts war die Mündlichkeit (Frage und *Antwort). Von uns wanderte neuerdings das Wort* **Real*schule*** *nach* Frankreich und das Wort Kindergarten *nach England.* Dagegen ist: Höhere Töchterschulen

eine Übersetzung des französischen: *Écoles des Filles supérieures.*

Kloster, lateinisch *Claustrum*, etymologisch soviel wie Verschluss. Die Klauster ist noch heute in Trier ein Vorlegeschloss. Ein anderer Ausdruck war Münster, *Monasterium*, englisch: *Minster*, doch ist derselbe nachgerade auf die Klosterkirche, dann (in Süddeutschland) auf eine Kathedrale beschränkt worden. Aus den Klöstern kam das italienische Wort Speise ins Volk, eigentlich das in den Klöstern an die Armen ausgeteilte Essen, die Spende oder Spese; desgleichen die Butter, das Vesperbrot, die italienische Merend, der Kofent und unzählige andere gute Dinge. Wenn noch heute so viel lateinisch gesprochen wird, wenn (wie zum Beispiel Interlaken, *inter Lacus*, Unterseen) ganze Orte lateinisch heissen, so liegt das hauptsächlich an den Klöstern.

Mönch, lateinisch-griechisch Monachus, ein Begriff wie Einsiedler (*μόνος*, allein). Nonne, lateinisch Nonna, ist wie Pater ein Ehrentitel.

schreiben, das lateinische scribere; das einheimische Wort war: reissen, englisch: *to write* (noch in Reissfeder, Reisszeug). Die alten Schriftzeichen der Germanen waren die Runen, die sie in Buchenzweige, sogenannte Buchstaben einritzten und nach Tacitus zum Losen brauchten; erst von den Römern, namentlich von den gelehrten Mönchen, die sich in den Klöstern damit beschäftigten, lernten sie Buchstaben in unserem Sinne machen und mit Griffeln auf Wachstäfelchen, später mit Federn auf Pergament und Papier schreiben. Auch dichten ist ein lateinisches Wort, das lateinische dictare, woraus später diktieren hervorging, das aber in den Klöstern nur ein anderer Ausdruck für scribere gewesen zu sein scheint.

Brief, deutschere Form für Breve, beziehentlich für *brevis (Liber)*, das heisst: ein kurzes Schriftstück; bis ins *16. Jahrhundert* hinein soviel wie Urkunde. Hypo-

thekenbrief, Adelsbrief. Erst gegen Ausgang des Mittelalters bekam es den Sinn einer persönlichen schriftlichen Mitteilung, die erst jetzt in deutscher Sprache erfolgte, während bisher die Briefsprache lateinisch gewesen war. Demgemäss war auch die Bezeichnung für eine solche Mitteilung bisher eine gelehrte gewesen, nämlich: Epistel. Obgleich man nun im 16. Jahrhundert anfing deutsche Briefe zu schreiben, wusste man die Sache dennoch nicht deutsch zu benennen, sondern man wählte wiederum ein lateinisches Wort, nämlich eben das Wort Breve. Hätten wir unsere Runen noch gehabt, so hätten diese den Begriff des Briefes liefern können (wie im Lateinischen *Literae*, Buchstaben, Brief). Da in dem Wort Epistel nicht die Vorstellung des Schreibens, sondern nur des Zustellens liegt, so hat man den Ausdruck mit Sendschreiben übersetzen wollen (mittelhochdeutsch Sendebrief, französisch: *Lettre missive*).

Bulle, Siegel, lateinisch, wie Petschaft slawisch. Bulla nannte man im alten Rom ein Medaillon, das die Kinder als Amulett oder Amuletum am Halse trugen. Daraus entwickelte sich der Begriff einer Siegelkapsel, des Siegels und der Urkunde, welcher ein solches Siegel angehängt war. Sigillum ist eigentlich ein Figürchen, das Diminutiv von Signum, mithin dasselbe Wort wie Segen.

Pein, das lateinische Poena, Strafe; peinlicher Prozess soviel wie Strafprozess. Die Hauptpein ist die Höllenpein, eine Kombination von Strafe und Marter, dies ein griechisch-lateinisches Wort, das direkt oder indirekt von Martyrium abgeleitet und womit die Passion Christi und der christlichen Blutzeugen gemeint ist. Die letzteren hiessen Marterer, seit dem 16. Jahrhundert, dem Griechischen genau nachgebildet: Martyrer, Märtyrer. Das einheimische Wort für Marter ist: Qual. Durch die christliche Hölle ist uns das lateinische Wort Flamme vermittelt worden (Seite 24).

Folter, ein Geschenk Roms. Eigentlich das: Pferdchen genannte Folterinstrument (lateinisch *Poledrus*). Es wurde auch *Equuleus*, französisch: *Chevalet*, italienisch: *Cavalletto* genannt.

4. Allmählicher Austausch der Sprachen bei friedlichem Verkehr.

Völker, die friedlich und unabhängig nebeneinander wohnen, treten allmählich in einen anderen Verkehr, der ebenfalls eine Sprachmischung zur Folge hat, aber keine Überschwemmung, wie sie die Invasion mit sich bringt. Dieser Verkehr beruht auf Gegenseitigkeit; er kann mit dem gegenseitigen Austausch zweier Flüssigkeiten verglichen werden, die durch eine poröse Scheidewand von einander getrennt sind. Die Scheidewand ist die Grenze, über die hinweg Menschen und mit ihnen Worte und Anschauungen, beziehentlich ihre Schriften wandern. An Grenzorten ist die Diffusion am lebhaftesten und giebt sich schon an den Firmen zu erkennen (Breslau, Strassburg, Bozen, Triest). Der Kaufmann ist gewöhnlich der erste, der sich einstellt; seiner Spur folgt der Handwerker, der Spielmann und der Bettler. Diese Leute bringen Worte; sie nehmen auch Worte mit. Deutschland hat mit dem alten Römischen Reiche und mit Italien auch in solchen Beziehungen gestanden; sie haben die Invasion vorbereitet und überdauert.

So weit als die römischen Adler und noch weiter flogen auch die römischen Hausierer, die Mercatores, die schon zu Cäsars Zeiten Germanien abkarrten, von Cornwall Zinn, von den deutschen Küsten Bernstein holten und am Rhein und an der Donau ihren Mercatus,

d. h. ihren Markt aufschlugen, wie sie es heute noc thun; man nimmt an, dass ihre Erzählungen nebı denen der Soldaten die Hauptquelle für die Germani des Tacitus, der kaum in Deutschland gewesen ist, al gegeben haben. Die Handelsbeziehungen mit dem os' preussischen Samlande müssen sehr lebhafte gewese sein, wie der Reichtum der Provinz Preussen a römischen Fabrikaten beweist. Die Händler fande ein Volk, das noch Naturalwirtschaft trieb und mi keiner klingenden Münze bezahlen konnte — dies lernten die Germanen eben erst durch ihre G schäfts freunde kennen; bisher hatten sie ihr Vieh, beziehent lich ihre Waffen zu Geldzwecken benutzt. Wenn si etwas kaufen wollten, so kostete es Moneten, un wenn sie etwas verkauften, so erhielten sie Moneta – das Wort kosten, das lateinische *constare,* zu stehe kommen, ward damals nachgesprochen, das Wort *Rati* woraus unser Rede entstanden ist, eigentlich sovi wie Rechnung, drang damals an die Donau und a den Rhein, und das Wort *Moneta* kam damals auf. Di Germanen sagten: *Munita,* mit dem Ton auf der erste Silbe; daraus ward im 7. Jahrhundert: Muniza un endlich, als nachgerade Moneten auch in Deutschlan geschlagen wurden: Münze. Das ist so ein Begrif den unsere Vorfahren gutwillig und friedlich angenom men haben; ein Fremdwort, das von Haus aus ein fremde Ware bezeichnete und das sich auch dann noc hielt, als die Ware daheim erzeugt zu werden anfing Man erinnere sich nur daran, wie die Araber die Na men europäischer Münzen übernehmen. Mit dem Geld fand das römische Mass und Gewicht in Deutschla

Eingang. Daher stammt das Wort Pfund (aus *Pondo,* einem alten Ablativ von *Pondus* nach der zweiten Deklination, ein Zusatz wie das englische *Avoirdupois).*

Und die Germanen zogen ihrerseits mit ihren Produkten über die Alpen; der aktive germanisch-römische Handel blieb nicht aus. Wir wissen z. B., dass die germanischen Gänse herdenweise nach Rom getrieben wurden; Bettfedern oder Flaumen, lateinisch: Plumae, bildeten gleich dem roten germanischen Haare einen bedeutenden Importartikel. Plinius nennt diese Gänse: *Gantae,* der Spanier: *Gansos;* ein germanisches Fremdwort neben dem lateinischen *Anseres.* Desgleichen waren Butter und Seife germanische Spezialitäten, auch sie behielten ihre germanischen, beziehentlich skythischen Namen in der Welthauptstadt *(Butyrum, Sapo).* Wahrscheinlich haben auch unsere Fässer und Tonnen Absatz in Rom gefunden, wo man nur Töpfe und Amper kannte; Amper ist das österreichische Wort für Eimer und aus *Amphora* entstanden. Wir dürfen überhaupt unsere damalige Kultur nicht deshalb gering anschlagen, weil wir sie wenig kennen; die Germanen waren so alt wie die Römer. Besonders gut wird dieser gegenseitige Einfluss durch das Auftauchen neuer Moden und Kleidungsstücke illustriert. Zwei erhielten die Römer von uns: das Hemd und die Hose oder die Bruch, die *Camisia* und die *Braca.* Zwei erhielten wir von den Römern: die *Tunica* und die *Cappa.*

So ist es zwischen uns und Italien bis auf unsere Zeit fortgegangen; die Kriege, die Invasionen erscheinen nur als kurze Unterbrechungen des immer wieder aufgenommenen, teilweise durch sie belebten friedlichen

Verkehrs. Durch denselben wurde Deutschland wie noch jetzt mit den Blumen und Früchten, den Gemüsen und Gewürzen des Südens versorgt. Germanien war, wie gesagt, kein völlig unkultiviertes Land, wenn auch noch mit Wald bestanden; es baute Getreide und Flachs, Weizen, Hafer und Gerste, Bohnen und Rüben, Lauch und Kresse, auch schon Obst, freilich noch kein edles. Viele einheimische Produkte mögen erst nachträglich lateinisch benannt und dadurch zu etwas Fremdem gestempelt worden sein; es ist doch charakteristisch, dass Obst, Pflanze und Frucht selbst lateinische Worte sind. Aber natürlich wurden, zumal nach der Völkerwanderung, manche Erzeugnisse der italienischen Gärten wirklich eingeführt, zunächst nur gekauft und konsumiert, allmählich angepflanzt. Diese zwei Epochen, die Epoche des ersten Sehens und Kennenlernens und die Epoche des Selbsterzeugens, gilt es, wie vorhin bei der Münze, genau auseinanderzuhalten — für den Namen ist nur die erstere entscheidend, denn er kommt mit der Sache, sobald sie bekannt wird. Längst haben die Germanen den Wein getrunken und von Wein, Essig und Most gesprochen, ehe der erste Weinstock auf Rüdesheimer Berg gepflanzt ward. Und so wird man auch von den lateinischen Kirschen und Pflaumen, von der Wicke und der Salbei, vom Kohl und Senf, von Petersilie und Eppich, von Rosen, Malven, Veilchen und Lilien lange gesprochen haben, ehe es gelang, diese kostbaren Gewächse in einem Klostergarten diesseits der Alpen zu ziehen und zu *akklimatisieren.* Gewisse Produkte werden überhaupt *niemals akklimatisiert*; sie bleiben so fremd wie ihre

Bezeichnungen, obwohl man sie sehr gut kennt und täglich braucht. Zu ihnen gehört zum Beispiel das Öl, das Baumöl, das *Oleum*, das so früh bekannt geworden ist wie das *Vinum* und nachgerade auch aus deutschen *Ölfrüchten* dargestellt, aber nur nachgemacht wird und daher bis auf den heutigen Tag eingeführt werden muss; der Rohrzucker und der Pfeffer.

Es gab vieles, was unsern Vorfahren in Rom ganz neu war, wovon sie erst in Italien oder im Umgange mit Welschen erfuhren und was sie dann allmählich selbst nachmachten. Zum Beispiel das Brotbacken und das Kochen, das Coquere, wofür sie ursprünglich: sieden sagten — das Wichtigste war das Mauern. Die steinernen Häuser. Die alten Deutschen hatten wie die Russen in Blockhäusern gewohnt; sie kannten keine anderen Wände als Blockwände, aus unbehauenen Baumstämmen hergestellt, keine anderen Decken als Blockdecken, keinen anderen Verband als Blockverband. Noch heute brauchen die Franzosen das deutsche Fremdwort Blockhaus, auch in der Form: Blocus (aus *Blockhûs*). Vom Blockbau schritten sie dann zum Bau mit behauenen Hölzern und zum Fachwerkbau vor. Erst im Zeitalter der Karolinger begann die germanische Holzarchitektur dem Steinbau Platz zu machen, wie heutzutage wieder der Steinbau durch die Eisenkonstruktion verdrängt wird. Eine vollständige Umwandlung des Baugewerkes trat ein, Maurer, Steinmetzen und Dachdecker, Italiener und Südfranzosen, kamen an. Die Wand verwandelte sich in einen *Murus*, *der durch Stein*verband hergestellt war, mit so einer *Mauer umgab* man die Burgen und die Klöster —

das Bindemittel, das man brauchte, um den Steinen Zusammenhang zu geben, und mit dem man die Wandflächen überzog, hiess das *Mortarium*, die Basis des Mörtels war der gelöschte Kalk, das *Calcem*, in die Wand brach man *Fenestrae* und *Portae*, das Dach deckte man mit *Tegulis* oder Ziegeln. Erst nachmals ist der letztere Begriff auf Mauerziegel übertragen worden. *Tegula* kommt von *tegere*, decken, und gehört zu *Tectum*, Dach, ist mithin ein Seitenstück zu Dach selbst. Erst jetzt konnten Gewölbe ausgeführt werden, die man mit dem griechisch-lateinischen Namen: Kammern bezeichnete. Bis zum 13. Jahrhundert war die gesamte Maurerei in geistlichen und gelehrten Händen, erst allmählich wurde sie ein profanes, auch auf weltliche Gebäude ausgedehntes Handwerk, womit dann der hohe Aufschwung der deutschen Steinarchitektur beginnt.

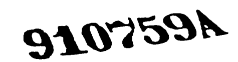
Aber das steinerne Deutschland, das nun erstand, war auch innerlich verändert, und nicht zu seinem Vorteil. Um diese Zeit hatte sich infolge der Kreuzzüge die mittelalterliche Gesellschaft herausgebildet, die ihre Farbe vom Adel und Rittertum erhielt, und in der Frankreich den Ton angab. Der Verkehr pflegt nicht bloss Bildung, sondern noch öfter Sitten, Moden, Spiele, ein neues *High Life* mitzubringen; in solchen Dingen schienen die Franzosen und ihre Dichter massgebend zu sein, wie es neuerdings die Engländer geworden sind. Die Formen der Ritterzeit waren vorwiegend höfisch und französisch; da sie den Deutschen auf dem Wege über Flandern vermittelt wurden, so *erschien der* gute Ton gelegentlich auch als flämisch (*heutzutage* soviel wie ungeschlacht und grob). Alle

Kunstausdrücke des überlebten Höfischen Lebens, das in einem beklagenswerten Gegensatze zu der Urbanität der Alten steht, sind entweder französisch oder vlämisch-französisch, nur nicht deutsch, höchstens wie der Heroldstitel früher einmal deutsch gewesen; und wenn wir noch gegenwärtig Wappen führen und auf die Tölpel und Tolpatsche skalieren, so brauchen wir vlämische, niederdeutsche Formen für französische Begriffe (Wappen: Waffen: *Armes;* Tölpel: Dörfer: *Vilain*). Die Hauptmasse französischer Worte, die meisten Infinitive auf *-ieren,* sogar ganz fingierte, wie amtieren, d. h. amten, konditionieren, in Kondition oder Stellung sein, oder wie das auf schallen und schallieren zurückgehende skalieren, schnabulieren und hausieren, die *Isten* und die *Ierer,* die Blumisten und die Kassierer, die Feminina auf *-essin,* die Sammelworte auf *-ei,* wie Bäckerei, Fischerei, Rauchwarendampfzurichterei, Schimmelpfengs Auskunftei, Armetei, sind damals eingedrungen, und wir haben keine Entschuldigung, dass sie uns durch Krieg und Politik aufgezwungen worden wären; wir haben nur die Entschuldigung der Schwäche und der lähmenden Institutionen des Mittelalters.

Folgende Ausdrücke erinnern an diese neue Lehrzeit:

Form, höfisches Fremdwort für das alte deutsche Bild (in *Mannsbild, Weibsbild* u. s. w.), französisch *Forme,* lateinisch: *Forma.*

Rolle, das französische *Rôle,* das eigentlich eine Pergamentrolle bedeutet; mittellateinisch: Rotulus. Das Diminutivum *Rouleau* ist später aufgenommen worden.



Preis, aus französisch *Pris*, *Prix*, höfisches Wort des 12. Jahrhunderts.

Präsent, das Gastgeschenk des Wirtes beim Abschiede, die Gabe, französisch: *le Présent.* Höfisch, mit Anspielung auf das deutsche *Prîs*, auch: *Prîsent* und *Prîsant* genannt.

fein, mittelhochdeutsch: fîn, vîn, das französische *fin*, welches eine Abkürzung des lateinischen *finitus*, beendigt, fertig, vollkommen. Ebensogut könnten wir *accompli* oder (italienisch) *compito* sagen. Der Holländer sagt: *puik*, ausgezeichnet, auserlesen; daher unser pückfein.

fade, das französische *fade*, das auch in der Form *fat* erscheint (lateinisch *fatuus*, unschmackhaft, ungesalzen).

Kumpan, Wort aus den höfischen Kreisen, dann von den Bürgern nachgesprochen, bestimmt, das deutsche Gesell zu ersetzen, das französische *Compain*, jetzt *Compagnon*. Eigentlich: der mit Brot isst (lateinisch *cum* und *Panis*). Die deutsche Gesellschaft wich nun allmählich der Kompagnie, die Unterhaltung der Konversation, die Einführung der Introduktion (noch Bismarck wurde am Hoflager des Kaisers von Österreich, Juni 1852, introduziert).

Schanze, das französische *Chance*, Spielerausdruck des Mittelalters. Lateinisch: *Cadentia*, das Fallen der Würfel. Einsatz, Spiel. Daher: in die Schanze schlagen.

Abenteuer, mittelhochdeutsch: die Aventiure, das französische *Aventure;* der alte Diphthong *iu* wurde seit dem 10. Jahrhundert wie das französische *u* ausgesprochen. Lateinisch: Adventura, Begegnis.

Turnier, turnieren. Dieses Zeitwort, einer der obengenannten zwitterhaften Infinitive, ist aus dem französischen *tourner*, durch Anhängung der Silbe *-en* entstanden, wie parlieren aus *parler*, gleichsam: turner-en. Meliertes Haar entspricht dem französischen *mêlé*, *gemischt.* Eine unmittelbare Ableitung aus dem lateinischen tornare, drehen (welches dem französischen *tourner* zu Grunde liegt) war: turnen, das der Turn-

vater Jahn irrtümlich für einen deutschen Urlaut ansah und zur Übersetzung von Gymnastik brauchte. Aus *tourner* floss in Frankreich: *tournoyer,* wozu das Substantivum *le Tournoi* gebildet wurde; dieses lebte mittelhochdeutsch in der Form: der Turnei. Dagegen wurde zu dem französisch-deutschen Zeitwort turnieren das Hauptwort Turnier gebildet. Beim Turnier erfolgte eben das Schallieren oder das Skalieren, das ritterliche Kampfgetöse.

Revier, dasselbe Wort wie Riviera, das soviel wie Gestade, in Frankreich soviel wie Fluss ist (*Rivière*). Lateinisch: *Riparia.* Das höfische Mittelhochdeutsch übernahm das Wort in beiden Bedeutungen; der Begriff des Ufers erweiterte sich allmählich zu dem eines Landstriches und eines Bezirkes überhaupt.

Palast. Das Hauptgebäude einer mittelalterlichen Burg, die eine Seite des Hofes einnehmend, hiess: Palas; aus Palas ist Palast entstanden, indem ein *t* antrat, wie bei Obst (Ops) und Papst (Papas). Das mittelhochdeutsche **Palas** aber war das französische *Palais,* das später, zum Beispiel in Dresden, als solches Mode ward; dieses wieder das lateinische *Palatium,* welches sich in *Palais* verwandelt hatte, wie *Rationen* in *Raison.* **Palatium** war der Name des Palatinischen Berges und der auf ihm stehenden Kaiserpaläste gewesen. Eine unmittelbare Nachbildung des lateinischen Wortes stellt Pfalz dar (mit verschobenem *P*). Das deutsche Wort ist: Saal.

Courtoisie, dasselbe, was auf deutsch: Höveschheit genannt ward; das höfische Leben war französisch, daher wurde auch der Hof selbst auf französisch: die Kour und das höfische Benehmen: die Kurtoisie genannt. Noch heute spricht man ja elenderweise von Kour-tagen, von der Neujahrskour, von kourfähigen Personen; noch heute machen oder schneiden die Deutschlinge den Damen *manier*lich die Kour.

Prinz, mittelhochdeutsch: Prinze, das französische *Prince,* welches eine Abkürzung des lateinischen Princeps.

So heisst derjenige, welcher den ersten Platz einnimmt (*primum capit*); auch unser Fürst ist eigentlich: der Erste (englisch *first*). Prinzessin ist eins der obengenannten hässlichen Feminina, aus dem französischen *Princesse* mit Anhängung eines *-in* gebildet (wie Äbtissin, Diakonissin). Besser wäre: Prinzin, oder wenigstens bloss: Prinzess, wie im Englischen. Merkwürdigerweise gilt in Frankreich für Kaiserin die italienische Form *Impératrice* (*Imperatricem*), anstatt *Empereuse, Emperesse* (englisch: *Empress*). Dieselbe Form hat das französische *Directrice* (tüchtige Wäsche-Directrice gesucht; im Gegensatz zu Friseuse).

Honneurs, Ehrenbezeigungen, die der Soldat dem Vorgesetzten, der Wirt den Gästen erweist; im Kartenspiel die Figuren, beim Kegeln die grossen Schübe. Die Kegeljungen in Berlin striken, sie sind mit den üblichen 2 Pfg. pro Honneur nicht mehr zufrieden, sie wollen 3 Pfg. pro Honneur. Nicht minder freigebig sind die Deutschen mit Elogen (französisch: *Éloges*, von lateinisch *Elogium*, welches aus dem griechischen *'Ελεγεῖον* entstanden und soviel wie Grabschrift ist).

Lanze, das französische *Lance*, lateinisch: *Lancea*, Turnierwort. Deutsch: Spiess oder Speer. Das französische Wort ward die stehende Bezeichnung der Waffe des Ritters, der Spiess verblieb dem Fussvolk.

Panier, Banner, das französische *Bannière* (italienisch: *Bandiera*, Weiterbildung von Bandum, Fahne, S. 51).

Standarte, das französische *Estendard, Étendard*; italienisch: *Stendardo*, englisch: *Standard*. Von lateinisch *extendere*, italienisch *stendere*, ausbreiten, entfalten. Auf die Entwicklung des englischen Wortes, das in der Bedeutung: Normalmass bekannt ist, hat der Begriff Stand Einfluss gehabt. In Frankreich nennt man das Normalmass: *Étalon*; das bedeutet von Haus aus einen Stab, den man zum Urmass nahm. Demnach ist die Stange der Fahne, die während der Schlacht aufgepflanzt wurde,

die Stange des kaiserlichen Reichsbanners, als Einheit des Längenmasses betrachtet worden.

Schafott, das französische *Échafaud*, bei einem Turnier für die Zuschauer errichtete Tribüne. Jetzt soviel wie Blutgerüst.

Kissen, aus Küssen, das französische *Coussin;* so fremd wie Plumeau, wie das mittelalterliche Plûmît (*Plumatium*) und wie Pfühl, das alte lateinische *Pulvinus*.

Karussell, romanisches Diminutivum, wahrscheinlich von *Carroccio*, dem Fahnenwagen der italienischen Kommunen, der auch: *Karrutsche* genannt ward. Ursprünglich der Kampf um die italienische Bundeslade, dann ein an die Stelle der Turniere getretenes Spiel, endlich eine mechanische Vorrichtung, die den Kindern das alte Karussellreiten gestattet.

Lei, in Verbindungen wie allerlei, einerlei u. s. w. Es ist das altfranzösische *Lei*, das jetzt: *Loi* lautet und aus dem lateinischen *Legem*, Gesetz, entsprungen ist. Es hatte im 11. Jahrhundert den Sinn von Art angenommen; *à Lei de Chevalier* sprechen war soviel wie: *à la Façon de Chevalier*. Allerlei ist soviel wie: allerart. Jünger ist Genre.

5. Unmittelbarer und mittelbarer Verkehr: Fremdwörter aus zweiter und dritter Hand.

Da unsere Nachbarn wieder ihrerseits Nachbarn haben, die mit ihnen verkehren, so tritt häufig der Fall einer doppelten und dreifachen Wiederholung ein, ähnlich dem Gläserklingen, wenn um den Tisch herum angestossen wird. Ein und dasselbe Wort wird von Nation zu Nation weitergegeben, es geht durch ein Land hindurch wie eine Zeitung; ja, es kann vorkommen, dass sich zwischen die beiden Endpunkte mehrere Mittel legen. Wohl glaublich, dass es auf einem solchen Transit nicht ganz bleibt, sondern von jeder Sprache, die

es passiert, eine Kleinigkeit abbekommt, sodass sich die Urheber oft wundern würden, was aus ihren Früchtchen geworden ist, wenn sie dieselben sähen. Erst schreibt der Engländer das türkische *Schal* wie *Shawl;* dann der Deutsche. Erst spricht der Franzose das italienische *cavalleresco* nach; dann spricht wieder der Deutsche das französische *chevaleresque* nach. Der italienische *Ciarlatano* kommt über Frankreich *(Charlatan)*, das französische *Hautbois* über Italien *(Oboe)*, das italienische *Canaglia* über Frankreich *(Canaille)*, der Dolmetscher über Ungarn nach Deutschland. Gewöhnlich kann man die Spur eines Fremdwortes nur bis zu einem gewissen Punkt verfolgen, dann verliert sie sich; das wahre Vaterland ist oft gar nicht bekannt.

Die meisten griechischen Worte haben wir erst von den Römern, zum Beispiel: Prophet; oder von den Franzosen, zum Beispiel: Programm. Nur die Ostgermanen, die Goten, die an der Weichselmündung sassen, mögen infolge des Bernsteinhandels, der vom Schwarzen Meere zur Ostsee getrieben ward, schon seit vorchristlicher Zeit durch die griechische Kultur beeinflusst worden sein. Wie Beaumarchais den spanischen Barbier Picaro als Figaro auf die Bühne gebracht, Rousseau mit seinem Emil den Ämil verdrängt hat, so nennen wir die persischen und ägyptischen Grosskönige mit den Namen, die uns von den Griechen und Römern überliefert worden sind. Woher sollten wir sonst etwas von einem Darius, einem Xerxes, einem Sesostris *wissen?* — Aber sie verraten schon durch ihre Endungen, dass sie aus sekundärer Quelle stammen. Zwei ägyptische Worte sind in hebräischer Form auf uns

gekommen: **Pharao** und **Moses**. **Mos** ist im Ägyptischen soviel wie Sohn, es kommt in vielen ägyptischen Königsnamen, **Ramses**, **Amasis**, **Thutmosis**, vor. **Moses** war der **Sohn** der **Prinzessin**.

Vielgewanderte Fremdworte sind zum Beispiel noch folgende. Mehrfach erwähnt haben wir schon **Wein**, für uns ein lateinisches, ursprünglich aber ein semitisches Wort, wie **Sack**. Alle den Wein und den Weinbau betreffenden Ausdrücke haben wir direkt von den alten Römern, nur **Rosine** ist zunächst französisch *(Raisin,* von *Racemus)* und **Zibebe** zunächst italienisch *(Zibibbo)* und zuletzt nicht lateinisch, sondern arabisch *(Zibîb)*. Von uns haben die Franzosen wieder den **Bischofwein** *(le Bichoff, Bischoff, Bishop)*.

Gene, genieren, *sans gêne*. **Gehinnom** hiess der Jerusalemer Schindanger. Daraus machten die Griechen: **Gehenna**, und dies ward der Name der biblischen Hölle. Er schien im Mittelalter geeignet, die peinliche Befragung auf der Folterbank zu bezeichnen: dies bedeutete im Französischen: **la Gêne**. Eine erhebliche Milderung, wie sie jene grauenvolle Begriffe häufig erfahren haben, ergab den Sinn eines auferlegten Zwanges, in welchem das Wort bei uns bekannt ist.

Serail, französische Form des aus dem Persischen ins Türkische übergegangenen Wortes *Serâi*, grosses Haus, Palast, das wir bei **Karawanserai** in der Originalform brauchen. Es ist weder ein Harem. noch eine Menagerie (italienisch *Serraglio*).

Talisman, zunächst aus den Romanischen Sprachen. Diese haben das Wort aus dem Arabischen, wo **Telsamân** der Plural von **Telsam** war; das Wort existiert im Arabischen noch (*Tilsim*. Plural: Talâsim). **Telsam** war entstanden aus **Telesm**, dieses wieder aus dem griechischen

τέλεσμα, worunter man in Konstantinopel einen Fetisch verstand.

Karat, arabisch und ursprünglich griechisch, eigentlich ein Johannisbrotkern, womit man in Afrika das Gold, in Ostindien die Diamanten wog (*Κεράτιον*, Johannisbrot, bekannt aus der Parabel von dem Verlorenen Sohne).

Rabatte, Blumenbeet, das französische Rabat, das aber diesen Sinn nicht hat, sondern einen Überschlag bedeutet. Den Sinn eines Beets bekam das Wort erst in den holländischen Gärten, aus denen es im 17. Jahrhundert zu uns kam (*dat Rabat*). Ebenso stammt Schleuse aus dem Niederländischen (*Sluis*) und mittelbar aus dem Französischen und dem Latein (*exclusa aqua*).

Aprikose, lateinisches, über den Orient nach Europa zurückgekehrtes und durch Vermittelung Frankreichs und der Niederlande zu uns gekommenes Wort. Die Aprikosen hiessen bei den römischen Obsthändlern, weil sie früh kamen: *Persica praecocia*, frühreife Pfirsiche. Das Adjektivum *praecocia* erschien in Griechenland als *Πραικόκκια*, *Πρεκόκκια*. Die Araber übernahmen das Wort, setzten ihren Artikel vor und sagten, weil sie das *P* nicht aussprechen konnten: *Al-Berkuk*. Dies wurde ziemlich treu in Spanien nachgesagt, wo die Aprikose: *Albaricoque* heisst. In Frankreich näherte man sich unserer Form, indem man *Albaricoque* in *Abricot* verwandelte. In Holland machte das auslautende *t* einem *s* Platz: *Abrikoos*. Wir und die Engländer stellten schliesslich das lateinische *p* wieder her und sagten: *Aprikose*, englisch: *Apricot*.

Kirsche, das lateinische *Cerasa*, *Kerasa*. Dieses gilt für armenisch (*Geras*). Von der Kirschenstadt Kerasunt an der Südküste des Schwarzen Meeres brachte angeblich Lucullus die Kirsche nach Italien.

Kattun. Die Baumwolle heisst auf arabisch: *Al-Koton*, darnach in Spanien: *Algodon*. In Frankreich, ohne den arabischen Artikel: *Coton*, in England: *Cotton*. Das *a* haben die Holländer in das Wort gebracht: *Katoen*. Daher: Kattun.

Droguen. Französisches Wort, das selbst aus dem Holländischen stammt. Holländisch droog, trocken; es sind trockene Waren, namentlich getrocknete Arzneikräuter gemeint, nach denen man die Droguenhandlungen auch: Kräutergewölbe nennt. In Süddeutschland heissen die Apotheker- und Farbewaren vielmehr: Materialwaren, zum Unterschiede von Spezereiwaren und Kolonialwaren. Spezerei ist das italienische *Spezieria,* französisch: *Épicerie* (von *Spezie,* lateinisch *Species,* das schon im Altertum den Sinn: Gewürz angenommen hat). Auch Paletot ist ein französisches Wort, das aus dem Holländischen stammt (*Paltrock*).

Zucker. Wir empfingen den Zucker zur Zeit der Kreuzzüge von den Venezianern; diese holten ihn aus Ägypten, wo ihn die Araber bauten. Die letzteren nannten ihn: *Sukkar,* die Italiener darnach: *Zuccaro, Zucchero.* Das Wort ist ursprünglich indisch und bedeutete eigentlich Sandkörner, weil der Rohrzucker körnig war; Sanskrit: *Çarkarâ,* Prakrit: *Sakkara.* Von dieser Form stammen direkt die antiken Namen: *Saccharum, σάκχαρ.* Das *u* haben die Araber in das Wort gebracht. Lompenzucker ist englisch.

Kaffee. Arabisch *Kahwa,* Kaffeeaufguss; das arabische Wort ist bis auf die Vokale treu erhalten, *hw* in *ff* verwandelt. Fast unverändert erscheint es in dem Namen Kaffa, den ein abessinischer Tributärstaat trägt, weil der Kaffeebaum daselbst wächst. Die Türken sagten nicht: *Kahwa,* sondern *Kahwe;* mit diesem türkischen *e* gelangte der Begriff im 17. Jahrhundert ins Abendland. In Holland, England und darnach auch in Deutschland sagte man indessen nicht: Kaffee, sondern: Koffee. Daher Linné: *Coffea.* Diese Form erhielt sich bei uns bis ins 18. Jahrhundert, wo das Wort gleichsam von neuem in der korrekten, anderwärts gültigen *a*-Form eingeführt ward (französisch: *Café,* mit deutscher Betonung: Kaffee). Auch für Tabak sagte man früher: Toback (englisch: Tobacco).

6. Grade der Einbürgerung. Fremdwörter und Lehnwörter.

Fremdwörter, die so alt sind, dass man sich ihrer Ankunft gar nicht mehr erinnert, die inzwischen auch alle Leiden der Sprache geteilt haben, nennt man Lehnwörter. Der Ausdruck bezeichnet nichts grundsätzlich Verschiedenes, sondern nur einen höheren Grad der Einbürgerung, die stillschweigende Aufnahme in den Sprachschatz und in die Staatsangehörigkeit, meist auch die Gewöhnung an die Sache. Die Lehnwörter sind naturalisierte Fremde.

Urkunde der Naturalisation ist die Annahme der landesüblichen Laute und Accente und die Befolgung der für die deutschen Unterthanen geltenden Gesetze. Zum Beispiel des Grimmschen. Um die Mitte des ersten christlichen Jahrtausends trat jene Lautverschiebung ein, die Nord und Süd für immer trennte und aus dem germanischen Sprachgebiet gleichsam eine höhere Stufe, das Hochdeutsche aussonderte. An dieser Verschiebung nahmen nun diejenigen Vokabeln, die um jene Zeit eindrangen oder bereits eingedrungen waren, teil, während ihr die später eintreffenden entgingen. Die ersteren gelten daher den letzteren gegenüber für Lehnwörter; obgleich diese Bezeichnung irreführend und auch nur vom hochdeutschen Standpunkte aus verständlich ist. Die Verschiebung betraf hauptsächlich die T- und P-laute, die zu *Z* und *Pf* (nach Vokalen zu *ss* und *ff*) verschoben wurden; in zweiter Linie auch das *K*, das sich in *Ch* verwandelte. Doch wich das K nur nach Vokalen, sodass zum Beispiel Thessalonica in Thessalonich, *Lactuca* in Lattich, Tunica in Tünche, De

canus in Dechant übergehen konnte; im Anlaut und nach Konsonanten ist die Verschiebung des *K* nicht durchgedrungen, nur Christ und Chronik, sowie die Städte Chur und Chemnitz werden allgemein mit *Ch* wenigstens geschrieben, während die Schreibung Churfürst und Charfreitag veraltet ist. Der Name der Stadt Chur ist aus lateinisch *Curia*, Chemnitz aus wendisch *Kamjenica*, Steinfluss, hervorgegangen. Daher sagen wir Karren und nicht: Charren und für *Coquus* und *Calicem* wohl Koch und Kelch, aber nicht Choch und Chelch, wie die deutschen Formen lauten würden, wenn auch der Anlaut verschoben worden wäre. In *Calicem* wurde das *-cem* verschoben, weil ein *i* vorausging; in *Calcem* nicht, weil kein Vokal vorausging (Kalk). Man beachte, dass Kelch und Kalk in einer Zeit entlehnt ward, wo man *Calicem* noch aussprach wie *Kalikem* und *Calcem* wie *Kalkem;* ohne das wäre ja gar kein zweites *K* zur Verschiebung dagewesen. So ist Kichererbse aus lateinisch *Cicer* zu einer Zeit entwickelt worden, als die Römer noch nicht *Cicero* sagten, sondern: *Kikero.* Kerker klingt wie das alte *Carcer*, Karzer wie das junge; Kiste wie das alte *Cista*, Aschencisten wie das junge. Auch Wicke und Krücke (die beide der Verschiebung entgingen) weisen auf eine Zeit hin, wo in *Vicia* und *Crucia* das *ci* noch wie *ki* gesprochen wurde. *Crucem* wurde, als es im 9. Jahrhundert eindrang, nicht mehr *Krukem* gesprochen, sondern: *Kruzem.* Daher sagen wir: Kreuz.

Sehen wir uns nun einige T- und P-worte an, welche *die Verschiebung* durchgemacht haben und damit einer-

seits zu den ruhig gebliebenen niederdeutschen Formen, anderseits zu jüngeren Erwerbungen im Gegensatze, zwischen diesen beiden Epochen gleichsam in der Mitte stehn.

Zürich, aus dem keltisch-lateinischen *Turicum*, im Gegensatze zu Turin (*Ziurichi* schon in der Kosmographie des sogenannten Geographus Ravennas, die vom Ende des 7. Jahrhunderts stammt).

Ziegel, althochdeutsch: *Ziagal*, aus lateinisch *Tegula*, im Gegensatze zu dem ebenfalls lateinischen, aber unverschobenen Tiegel.

Zelter, aus lateinisch *Tolutarius*, im Gegensatze zu Turteltaube (aus *Turtur*).

Zabel, alter deutscher Ausdruck für Damenbrett, das lateinische *Tabula*, im Gegensatze zu Tafel (aus italienisch *Tavola*).

Zoll, althochdeutsch: *Zol*, aus mittellateinisch *Tolletum*, im Gegensatze zu englisch *Toll*.

Aschaffenburg, *Ascapha* schon bei dem Geographen von Ravenna, aus *Ascapa*.

Pforta, Pforzheim aus *Porta*, wie Pfütze aus *Puteus*, im Gegensatze zu dem Meissner Porzg (*Portier*).

Pfeffer, althochdeutsch: *Pfeffar*, aus lateinisch *Piper*, im Gegensatze zu schwedisch Peppar. Als Alarich im Winter 408 Rom belagerte und 3000 Pfund Pfeffer als Ranzion verlangte, sagte er: Peppar. *Peperpanne* ist Ragout.

Pfeife, althochdeutsch: *Pfîfa*, aus mittellateinisch Pîpa, im Gegensatze zu englisch Pipe.

Pferch, ältere, hochdeutsche Form des Wortes, das uns später als Park noch einmal zugekommen ist.

Pfirsich, das lateinische *Persicum*, im Gegensatze zu Person (*Persona*).

Pfister, der Bäcker in Süddeutschland, Hofpfisterei in *München*, *aus Pistor* schon in der Römerzeit geworden, *im Gegensatze* zu dem christlichen Pilgrim (Peregrinus).

Pfarrer, aus *Parochus,* wie Pfaffe aus *Papa,* im Gegensatze zu Pastor (erst im 14. Jahrhundert aufgenommen).

Nebenher laufen die zahlreichen anderweitigen Metamorphosen, denen die fremden Wörter zugleich mit ausgesetzt gewesen sind und die ebenfalls dazu beigetragen haben, ihren fremden Ursprung zu verwischen und ihnen Analogie mit deutschen Wörtern zu verleihen. Die Weglassung der lateinischen Endungen (Domus: Dom, Primula: Primel, Zirkel im Gegensatze zu Zirkus, Sarkophagus: Sarg, Triumphus: Trumpf) — die Zusammenziehung (Paraveredus: Pferd, Katheder: Chair (englisch), Caerefolium: Kerbel) — die Ausstossung (prosit: prost, Corona: Krone, Propositus: Propst, Raptus: Raps, Rappel) — die Diphthongierung des langen *u* zu *au*, zum Beispiel in Mauser oder Mause, eigentlich: Mausse, noch ursprünglicher: Musse (aus mittellateinisch *Muta*. Federwechsel der Falken, französisch: *la Mue*) und des langen *i* zu *ei*, durch welche z. B. aus scribere: schreiben, wie schreien aus schrîen; aus dem italienischen Riso, wie aus Rîs, Zweig: Reis; aus Spezieria: Spezerei, aus Clericia: Klerisei, aus Partie: Partei, aus Melodie: Melodei, aus Phantasie: Phantasei geworden ist, Formen, die später teilweise aus Pedanterie wieder aufgegeben wurden (Melodie, Phantasie). Und so weiter. Im innigsten Zusammenhange stehen diese lautlichen Wandlungen mit der Abänderung des Accents, sie sind oft erst durch die neue Betonung zu erklären. Die Silben, welche auf die Accentsilbe folgen, unterliegen gewöhn-

lich Verkürzungen. Deren wurden aber in Deutschland besonders viel.

Die Deutschen werfen den Accent möglichst weit zurück, sie betonen die Worte auf eine recht verständige Art. Sie legen den Accent auf die Wurzel- oder die Stammsilbe, auch in Zusammensetzungen gewöhnlich auf die erste Silbe. Noch heute spricht das Volk Míliz wie Iltis, Hômer wie Stromer, Äzur wie Glaser, Celluloid wie Lloyd aus. Früher, als man noch nicht so gelehrt war wie heutzutage, behandelte man alle lateinischen Worte demgemäss. Äneas hiess im Mittelhochdeutschen: Ênеas, mit dem Ton auf der ersten Silbe, Äsop lautete wie Isop, Donat wie Gotthard, Colonia, das heutige Kolonie: Coellen oder: Köln. Die Schweizer sagten nicht Lawine, sondern Laûine, wie: Lütschine; nicht Ruin, sondern Rüfi (Bergrutsch). Demnach sagten unsere Vorfahren also auch nicht Magister, wie die alten Römer, sondern: Mágister, woraus sich nun die Form Meister wie von selbst ergab. Man fühlte, so scheint es, dass Magis die Hauptsache in dem Begriff, *ter* nur ein Suffix sei. So hiess es früher Agtstein für Achat und Kater für Katarrh, das viel weniger deutsch, viel weniger volkstümlich ist. Das führte mitunter sogar zur Verdoppelung des Konsonanten in der Accentsilbe, man sagte nicht bloss: Kápelle, sondern auch: Kappel, nicht bloss: Kámel, sondern auch: Kemmel, nicht bloss: *Asel*, sondern auch: Assel; das süddeutsche Jänner *oder Jenner*, das Wort Spittel ist so (aus Spital *und Hospital*) entstanden. Im allgemeinen jedoch

haben wir unser Gesetz vergessen, während es die Engländer noch befolgen, indem sie *Flórence, Náture, Detéctive, decísive,* nicht wie wir Florenz, Natûr, Detectîv, dezisîv betonen; und so verraten denn die lateinischen Worte, die später hinzugekommen sind, schon durch die Betonung ihr undeutsches Wesen.

Ein deutscher Pfister oder Pastor unterscheidet sich in der Betonung nicht von dem lateinischen Pistor oder Pastor, nur im Nordwesten und in den Niederlanden heisst es: Pastoor. In der Mehrzahl sagen wir Pastôren, nach lateinisch *Pastôres,* was gleichsam ein Rückfall ist (deutscher: Pasters). So sagt auch das Volk bald Môtor, bald Motôr. Aber wir haben andere Titel auf -or, die ebenfalls aus dem Lateinischen stammen, die jedoch regelmässig den Ton auf der letzten Silbe haben; zum Beispiel: Major, Tenor, Matador. Wie kommt das? — Diese Titel sind zunächst romanisch, spanisch und italienisch; in den Romanischen Sprachen aber galt nicht der Nominativ, sondern der Akkusativ als der normale Kasus, wir haben bereits davon gesprochen. Das spanische Major geht also nicht auf *Major,* sondern auf *Majorem* zurück, daher das lange *o;* denn in den Romanischen Sprachen wird die Ableitungssilbe wie im Lateinischen betont, sogar mit Vorliebe betont. Ebenso ist in Frankreich aus *Colorem: Couleur* und damit ein sogenanntes Perispomenon geworden. Fast alle unsere französischen Wörter, auch die auf -on, wie Nation, und auf -ent, wie Präsident, haben jetzt den Ton auf der letzten *Silbe, nur diejenigen* nicht, bei welchen wir (wie bei *Grimasse* und Schanze) das stumme e hören lassen;

es hat das wesentlich dazu beigetragen, der Deutschen Sprache Farbe und Originalität zu nehmen. Ein Wort wie Bäckerei ist nun nicht bloss französisch gebildet, sondern auch französisch betont. Aber auch im direkten Verkehr mit Rom hat das Gesetz allmählich seine Kraft eingebüsst, daher nun die jungen lateinischen Entlehnungen den älteren gegenüber gleich am Accente zu erkennen sind. Vogt ist alt; Advokat ist jung. Möbel ist alt; Mobilien ist jung. Elfenbein ist alt; Elefant ist jung.

Mit der Aufgabe der fremden und der Anwendung der heimischen Orthographie pflegt der Vorgang der Einbürgerung nach der lautlichen Seite hin sein Ende zu erreichen. Was die Sprache dann noch thut, um die Fremdwörter mundgerecht zu machen, die Andeutschung und die völlige Verdeutschung ist schon keine Entlehnung mehr. Es ist ein Versuch, die Anleihen ganz aus der Welt zu schaffen und zu tilgen. Mit den deutschen Buchstaben wird das Fremdwort als solches noch nicht angegriffen, aber deutsch uniformiert wie ein gefangener Mafiti. Wenn das Volk anfängt, das gelehrte C, Ph, Y zu lassen und Domizil, Zentrum, Fasan, Fantasie, Silbe, Fisik zu schreiben, so sind die Fremdlinge so deutsch wie sie es eben können. Hand in Hand geht damit eine Aussprache, die sich nicht mehr bemüht, der Fremde gerecht zu werden, zum Beispiel keinen Christ hat, sondern nur einen Krist (im Gegensatze zu Chrysander). Hieher *gehört* auch die Aussprache und die Schreibung *des V als F*, wie z. B. in Stiefel, Larve, Käfig, *Vers*, *Vogt*, Viper, Kofent, Brief, Veilchen,

Valesca und Veit, im Gegensatz zu Villa, Wicke, Viola, Walli. Diese letzte Phase der Naturalisation lässt sich am besten bei französischen Lehnwörtern beobachten, mit denen wir uns beschäftigen wollen, sobald wir mit den alten Griechen und Römern im reinen sind.

Altar. Im Mittelalter sagte man: Alter, betont wie Menschenalter; mit der Form Altar haben wir auch die Betonung auf der zweiten Silbe wiedereingeführt, obgleich sie uns fremd klingt. Übrigens schwankt sie noch jetzt; nur im Plural ist sie stehend (Altäre). Luther betonte 'Altar (Matthäi V, 24).

Kelter, eigentlich: die Trete, schwäbisch: die Trotte, italienisch: *la Pigiata*. Lateinisch: *Calcatura*, von *calcare*, treten. Das Keltern, das jetzt auf das Treten folgt, ist eigentlich das Treten selber. Im Althochdeutschen ist das Wort der lateinischen Form noch ganz nahe, allmählich zog sich der Ton auf die Stammsilbe zurück. Es entstand nacheinander: *Calcatura, Calcture, Calctur, Kaltur, Kalter, Kelter*. So wird im Englischen *Pleasure* und *Leisure* betont, nicht wie in Frankreich *Plaisir* und *Loisir* und im Lateinischen *Placere* und *Licere*, obgleich *Pleasure* und *Leisure* daraus entstanden und ausserdem noch an Worte wie Zensur, Kultur angelehnt sind. Eine Verkürzung des lateinischen *-ēre* hat im Französischen selbst stattgefunden: *plaire* ist durch einen Infinitiv *placĕre* zu erklären. Der regelrechte Infinitiv ist: *plaisir*.

Trichter, bei der Weinbereitung gebrauchtes Gerät und wie die gesamte Weinterminologie lateinisch. Das gewöhnliche lateinische Wort war indessen: *Infundibulum*, Einguss, das in England und Italien noch fortlebt (gewöhnlich: *Imbuto*, spanisch: *Embudo*, französisch: *Entonnoir*). Dafür kam allmählich das Wort *Trajectorium* auf, das sich *in dem medizinischen* Werke des Plinius Valerianus findet; *dies verwandelte* sich in *Trechter* wie Trajectum in Utrecht.

Aus Trechter: Trichter. *Trajicere* hiess umgiessen, aus einem Gefäss ins andere füllen. Noch holländisch: *Trechter*, dänisch: *Tragt*, schwedisch: *Tratt*.

7. Französische Lehnwörter. Englische.

Die französischen Worte, die während des zweiten christlichen Jahrtausends in die Deutsche Sprache gedrungen sind, haben sich zum grossen Teile ebenfalls vollkommen eingebürgert. Viele kleine Änderungen beweisen das. Als wir aus dem französischen Solde (das eigentlich die Entrichtung eines Solidus, der mittelalterlichen Werteinheit bedeutet) den Begriff: Sold gewannen, gaben wir ihm der Regel nach am Schlusse ein *t* und sagten: Solt; erst jetzt schreiben wir wieder: Sold, wie wir auch statt der alten germanischen Ableitung: Söldner das romanische Soldat angenommen haben — wir diphthongierten das *î* und machten Preis aus Pris, fein aus fin — den Accent, der im Französischen auf der Schlusssilbe liegt, warfen wir zurück, verwandelten den französischen Namen Emile in Êmil, *Compas* in Kompass, und einen wertlosen Haufen alter Bücher, die zu herabgesetztem Preise verkauft werden, einen *Ramas de vieux livres* bezeichneten wir als: Ramsch. Noch heute sprechen die Beamten der Elektrischen Strassenbahn nicht vom *Depôt*, sondern vom Deepo, genau so wie die Engländer nicht von einem Revier, sondern von einem *River* (das eine wie das andere aus *Rivière*). In Wien versteht der Fiaker nicht, wenn man nach dem *Hôtel Continentál* fahren will, er betont: Contínental. Wie vorhin wird dabei der Konsonant in der Accentsilbe

verdoppelt, *Café* in Kaffee, *Bouteille* in Buttel, sogar Palast gern in Pallast, Salat gern in Sallat umgewandelt; in England ist dieser Vorgang noch viel häufiger zu beobachten (*Manière: Manner, Filet: Fillet, Ruban: Ribbon, Reinette: Rennet, Canal: Channel, Canon: Cannon, petit: petty, tenez: Tennis* — das Lawn-Tennis, das Wiesenballspiel, hat seinen Namen von diesem französischen Imperativ, der: halte! fang! bedeutet). Wir fingen auch hier an, das französische oder italienische V (z. B. in brav, Violine, Firnis, in Iferten für *Yverdon*) wie unser V, d. h. wie F zu sprechen; desgleichen die französischen Nasalvokale abzustreifen und fein statt *fin*, Prinz für *Prince*, Schanze für *Chance*, Scharlatan für *Charlatan*, Kumpan für *Compain* zu sagen; die vulgäre Form Napolium, das Wort Brimborium beruht auf der Wiedergabe des französischen *on* mit um (*Brimborion*), während bei italienischen Worten: aun daraus gemacht wird (*Gallone:* Galaune, wie *Cappone:* Kapaun, aber Kartaune aus Quartane, Posaune aus lateinisch *Bucina*). Zugleich aber fingen wir an, die französischen Worte deutsch zu schreiben, französische Lautbilder mit deutschen Buchstaben darzustellen, wie sich neuerdings die Franzosen in ihren Handbüchern deutsche Wörter mit französischer Schreibung vergegenwärtigen (Lager: *Laqueur*, Geld: *Guelte*, schlafen: *chlaffeun*, heute: *hoyte*, Jodler: *Yaudler*, Hauptmann: *Haouptmann*).

Es lassen sich in dieser Beziehung drei Stufen *beobachten, die folgenden:*

1. **Das französische Wort wird auch im Deutschen französisch geschrieben, z. B.:**

Bureau (dagegen im Schwedischen Byrå).
Queue (im Schwedischen Kö).

2. **Das französische Wort wird nach deutscher Orthographie, aber so geschrieben, dass die französische Aussprache im groben herauskommt.**

Likör für *Liqueur.*

Tribüne für *Tribune.*

Renommee für *Renommée.*

Kupee für *Coupé,* mit *u* für *ou,* wie Luise für *Louise,* Bluse für *Blouse,* Truppe für *Troupe,* Gruppe für *Groupe,* Kurs für *Cours,* Tusche für *Touche,* tuschen für *toucher* (die Farben auf und in die Zeichnung eintragen, was meist mit chinesischer Tusche geschieht).

Musje, Musjö für *Monsieur* (in Italien: *Monsù,* gewöhnlicher Titel des Kochs).

Madam für *Madame,* Mamsell für *Mademoiselle,* während anderemale, zum Beispiel bei poste restante, Tante, Sorte, Clique, Promenade, Finesse, Bagage, Gêne, Mätresse, Fête das Schluss-*e* gegenwärtig nicht mehr zu verstummen pflegt.

Marsch für *Marche* (*sch* für *ch* wie in Bresche, Rüsche, Tusche, Schanker, Schanze, Scharpie, Scharnier, Schose); preschen, d. h. jagen, von *presser* (*sch* für *ss*); Servis für *Service* (*s* für *c;* die neue Schreibung zieht wieder die falsche Aussprache: Servî nach sich); Grimasse für *Grimace* (*ss* für *c*); *Busserl,* Mäulchen, für *Bouche* (*ss* für *ch*); Schanze für *Chance* (*z* für *c,* wie bei Prinz, im Gegensatz zu *Contenance*); Matratze für Materas, Matelas (*z* für *s*).

Kontor für *Comptoir*, ebenso schwedisch und dänisch. Plural: Kontore.

Konterfei für *Contrefait*, nachgemacht (*er* für *re* wie in Puder, nobel, proper, Berlocken, Orchester).

blümerant für *bleu-mourant*, blassblau.

Biwak für *Bivac*, *Bivouac*. Kompanie für *Compagnie*.

3. Das französische Wort wird von dem Deutschen, der es gedruckt sieht, so ausgesprochen, als wäre es ein deutsches. Die Engländer sprechen viele französische Wörter in englischer Weise aus, zum Beispiel *Avoir-du-pois* wie Averdjupeus, *Hautboy* wie Hohbeu, den Fluss und die Stadt *Des Moines* wie Di Meun, *Lord Fauntleroy* wie Fauntlereu (*oi* und *oy* wie in *Oil*, Öl, oder in dem Ortsnamen Oybin).

Gensdarm wie Gänsedarm (Hoffmann von Fallersleben, Deutsche Gassenlieder).

Boulanger wie Handlanger (volksmässig).

Prince wie Hinz (Prinz).

léger wie leschär, desgleichen: Paris wie Gries, apart wie hart, Billard wie Fischart, Buffet wie fett, Profit wie komm mit. Ebenso Bouquet, Kouplet, Bosquet; diese Worte werden teilweise mit *tt* am Schluss geschrieben.

Bourgeois wie Borgis.

Début wie Demut (Barbier in Leipzig).

Laquais wie Lakai (*ai* wie in Kaiser, im Gegensatz zu italienisch *Lacchè*). Das Wort kommt freilich vielleicht aus dem Spanischen (*Lacayo*).

Bataillon wie Lohn, Pension wie Nation, Napoleon wie Timoleon, im Gegensatze zu Façon.

Raisin, wie Berlin, daher: Rosine.

Front wie Mond; galant, kulant wie Wand; Rente wie Ente, Moment wie das lateinische Momentum (das

bei uns nur im Sinne von Beweggrund vorkommt). Kleine Leute in Leipzig sprechen noch: Momang, Komplimang.

Orchester, das französische *Orchestre,* wie *Morchel.*

Papier, wie schier. Diese Aussprache des französischen —*ier* ist eine gewöhnliche; auf ihr beruhen die Worte: Klavier, Barbier, Kavalier, Grenadier, Spalier und viele andere. Sie tritt sogar bei —*ière* ein; Manier für *Manière,* Panier für *Bannière.* Dagegen heisst es *Rentier,* nicht: Renntier; *Portier* und *Bankier* (in München werden jedoch auch diese Worte wie Barbier gesprochen). Man hört sogar Brevier aussprechen wie ein französisches *premier,* doch ist dieses Wort aus dem lateinischen *Breviarium* entstanden (französisch: *Bréviaire*).

Dieselben drei Stufen gelten für die Herübernahme von englischen Wörtern:

1. Das englische Wort wird englisch geschrieben zum Beispiel: Beefsteak (dagegen in Frankreich: *Bifteck,* in Italien: *Bistecca*), Roastbeef (französisch: *Rosbif,* italienisch: *Rosbiffe*), Toast, nicht: Tohst, aber in Frankreich: *Toste.*
2. Das englische Wort wird deutsch, aber so geschrieben, dass die englische Aussprache im Groben herauskommt. Scheck für englisch *Check* (Postscheckverkehr, Schreibung des Reichspostamtes). Quäker für englisch *Quakers* (ä für *a,* wie im Englischen umgekehrt das französische *ê* mit *a* wiedergegeben wird, zum Beispiel das französische *Crêpe,* deutsch: Krepp, mit *Crape).* Im Gegensatze dazu bleibt *Lady* unverändert. Lore für englisch *Lorry,* fälschlich: *Lowry.*
3. Das englische Wort wird ausgesprochen wie ein deutsches, zum Beispiel *Beefsteak* wie Befsteck (von ungebildeten Leuten). Toast wie Morast, Humbug wie Umzug. Die englische Aussprache wie Hömbög klingt hier geziert.

8. Ungenauigkeiten im Gebrauch.

Man kann die Lehnwörter auch als Fremdwörter auffassen, die ungenau wiedergegeben werden. Die Änderungen, die sich die Sprache an ihnen vorzunehmen gestattet, beruhen im Grunde auf einem Mangel an Achtung vor dem fremden Gute, auf dem Selbstbewusstsein eines Volkes, das ohne viel Federlesens zulangt und als sein Eigentum betrachtet, was nicht sein ist. Diese Rücksichtslosigkeit ist eben die Ursache, dass zahlreiche kleine formelle Fehler unterlaufen, die vom Standpunkte des die Worte liefernden Volkes und des seine Rechte wahrenden Sprachforschers gewisslich zu rügen sind, die aber das nehmende Volk von seinem Standpunkte aus ein Recht hat zu begehen. Die Zugeständnisse an die heimischen Lautgesetze sind keineswegs die einzigen, welche die Fremdwörter zu machen haben.

Sie müssen überhaupt ihre Grammatik vergessen und neuen Regeln folgen. Eine Sache, um die sich das nehmende Volk nicht kümmert, ist das grammatische Geschlecht. Selbst wo es die ehrwürdigen lateinischen Worte gilt; den Plebs, den Urin, die Aster und die Pacht zum Beispiel. Bekanntlich sprechen die Oberammergauer von dem Passion, wie sie auch den Plural Actores für den Singular gebrauchen. Sie meinen z. B.: Lang habe ein grosses Genie zum Actores. Geradeso essen sie in Frankreich keine Maccaroni, sondern: *le Macaroni*, und sagen: *le Gendarme* (Gens d'Armes, bewaffnete *Leute)*. Wir selbst haben einen Heiduck: Heiduck ist ein Plural (ungarisch Hajduk, Singular

Hajdú). Wenn die Halloren dem Kaiser zu Neujahr: den Carmen überreichen, so ist der Carmen etwa so korrekt wie: das Chanson oder: das Douceur oder: das Renommee. Tiber und Rhone haben beide männliches Geschlecht, desgleichen Delphinatus und Dauphiné; und doch sprechen selbst gebildete Leute von der gelben Tiber, den Mündungen der Rhone und den sieben Wundern der Dauphiné. Krokodil, Kamel und Chamäleon sind männlich; wir brauchen sie neutral. Am meisten sündigen wir gegen die Franzosen; die bekanntesten französischen Worte tauschen in Deutschland ihr Geschlecht, z. B. Liqueur und Puder, die beides Feminina; und Tour, Order und Front, die sämtlich Maskulina sind. Namentlich brauchen wir die französischen auf ein kurzes *e* ausgehenden Maskulina durchweg irrtümlicherweise weiblich, z. B.: Vase, Zigarre, Rolle, Menage, Passage, Etage, Bagage, Courage, Blame, Demimonde; geraten sofort, wenn wir eigenmächtig ein solches *e* anhängen, damit ins Femininum, z. B.: Emaille, Rosine, Matratze, Petarde, Patrone, Revenue, Reveille, Strapaze (italienisch) — während wir umgekehrt wieder ins Neutrum oder ins Maskulinum fallen, sobald wir das *e* weglassen. Daher sagen wir: das Kotelett und das Kompott, während es auf französisch: *la Côtelette, la Compote* heisst; neben der Idylle: das Idyll, neben der Tablette: das Tablett, neben der Queue: das Kö und neben der *Etikette:* das Etikett; die Rabatte, aber: der Rabatt, die Terrasse, aber: der Tirass (Netz); die Salade (Helm), aber: der Salat; die Ruine, aber: der Ruin.

Auch sonst kehren wir uns wenig an die Grammatik und an die Form; wir fürchten uns vor dem Sprachlehrer nicht. Kein Mensch sagt in Frankreich Abonnent; man kennt hier nur das Partizipium *Abonné*. *Ce journal a beaucoup d'abonnés.* Jedenfalls hat man auch in Deutschland ursprünglich nur gesagt: Ich bin abonniert — dies hat dann eine Form nach sich gezogen, die wie Student klingt. Was soll das heissen: Sie sind mein Arrestant! — wenn der Verbrecher den Schutzmann arretierte, statt selbst arretiert zu werden, so liesse sich das hören. Kein Mensch sagt in Italien: *dolce farniente*, süsses Nichtsthun; es ist unitalienisch, *niente* ohne vorausgegangene Negation einem Verbum nachzusetzen. Welch ein Plural ist Billeters oder Billeten, bis vor kurzem auf den bayrischen Eisenbahnen offiziell; welch ein grausames Partizipium: gevift oder gewieft, das wir aus dem französischen *vif* entfaltet haben! — Ein gevifter Junge. Es heisst nicht *Coaks*, sondern Cokes, nicht *Lowry*, sondern Lorry, nicht *Sergeant*, sondern Sergent, nicht *Chatouille* — dieses Wort für Schatulle ist überhaupt in Frankreich völlig unerhört, sogut wie *Raseur* für Barbier. Die Anwendung des italienischen Adverbiums *pianino* auf eine Klavierform ist ein rein deutscher Einfall; die Übersetzung von Tragsessel in *Portechaise* geradezu lächerlich. Ein Tragsessel heisst auf französisch: *Chaise à Porteurs.*

Unser passieren ist das französische *passer*; aber sich zutragen, sich ereignen heisst in Frankreich nicht *passer*, sondern: *se passer*. Was ist denn passiert? — müsste auf französisch wiedergegeben werden: que s'est-il

passé? — Das reflexive Verbum intransitiv zu brauchen, hat etwas Anstössiges. Noch anstössiger ist der eigenmächtige Gebrauch der französischen Worte *Blâme* und *blâmer*, die nichts weiter enthalten als den Begriff des Tadels; man kann wohl auf französisch sagen: *je me blâme d'avoir été si peu prévoyant*, ich mache mir Vorwürfe, so wenig vorsichtig gewesen zu sein, aber nie bedeutet *se blâmer:* sich blamieren, sich lächerlich machen; eine Blamage vollends ist ganz und gar unfranzösisch, so gut wie Renommage.

Von den fremden Ableitungssilben verstehen wir gar nichts; wir brauchen sie unablässig und wir brauchen sie falsch. Eine Baronesse ist nicht die Tochter eines Barons, sowenig wie eine Comtesse die Tochter eines Grafen; in Frankreich existiert *Baronesse* gar nicht, nur in Italien giebt es eine *Baronessa*, und dies ist die Gemahlin eines Barons. In Frankreich heisst dieselbe: *la Baronne*, die Tochter: *Baronnette.* Ebenso heisst die Gemahlin des Grafen in Frankreich: *Comtesse*, in Italien: *Contessa*, die Gräfintochter in Italien *Contessina.* Der Franzose hat die Endung *-esse*, aber wir bringen sie am unrechten Orte an; zum Beispiel an akkurat, das gar nicht französisch ist. Unser Akkuratesse, gebildet wie Delikatesse, hat sein Vorbild nur im Italienischen, und da lautet es: *Accuratezza.*

Was wir: Odaliske nennen, lautet im Türkischen: Odalik; es ist ein Begriff wie unser Frauenzimmer, *Oda* soviel wie Zimmer, *lik* eine Kollektivendung. Aus *Odalik* haben die Neugriechen: 'Οδαλίκισσα, die Roma-

nischen Nationen mit einer gewöhnlichen Ableitungsform eine Odalisca gemacht.

Die Abweichungen im Gebrauch sind dem Kenner am empfindlichsten; sie führen am ehesten zur Lächerlichkeit. Der Unglückliche brüstet sich mit der Ausländerei und hat doch nur läuten, aber nicht zusammenschlagen hören; die Anwendung des Wortes schmeckt wenigstens nach dem vorigen Jahrhundert (z. B. bei Appartement, Kouvert und Chiffoniere, wofür in Frankreich gewöhnlich: *Chiffonier* gesagt wird). Wir machen im folgenden einige Fälle namhaft.

Appartement, in Frankreich soviel wie Wohnraum. Man unterschied im vorigen Jahrhundert in jedem grossen Hause die *Appartemens de Parade* und die *Appartemens de Commodité*; die letzteren, für den Privatgebrauch bestimmten, enthielten unter anderem auch eine *Garde-robe* und ein *Cabinet d' Aisance.* Daher brauchte man in Deutschland *Appartement* für Abort, wobei der Gedanke an *apart* mitgewirkt haben mag. Die Anwendung ist völlig willkürlich. Auch *Retirade* wird in Frankreich in diesem Sinne nicht verstanden; *Retirade* ist nicht einmal ein gut französisches Wort (*Retraite*). Man sagt in Frankreich *le Lieu* oder *le Privé* (nicht *Privet*) oder, wie gegenwärtig allgemein: *Watercloset*, *Closet* (letzteres noch vor hundert Jahren in Deutschland mit der Bedeutung Boudoir).

Rouleau, Vorhang. In Frankreich: *Store* oder *Rideau.*

Lavoir, Lavor, Waschbecken. Das Wort bedeutet einen Waschraum, wo schmutzige Wäsche gewaschen wird; ein Waschbecken heisst auf französisch: *un Lave-main.* Waschraum ist jetzt auf den Bahnhöfen Verdeutschung von *Toilette.*

fournieren, **Möbel fournieren** heisst bei uns: *sie mit dünnen* Holzblättern, sogenannten Fournieren

oder Fournüren überziehn. *Fournir* ist französisch; man sagt: *fournir une maison de meubles,* ein Haus mit Möbeln versehen. Aber diesen besonderen Sinn hat das Wort in Frankreich nicht; vollends giebt es daselbst keine Fourniere oder Fournüre. Man nennt das, und zwar schon seit dem vorigen Jahrhundert: *plaquer le bois (Terme d'Ébéniste).*

Croquet, ein Spiel, das man weder in Frankreich noch in England spielt und auch weder in Frankreich noch in England so bezeichnen könnte. Auf englisch müsste es: *Crocket,* auf französisch: *Crochet* heissen; denn gemeint sind die eisernen Bogen oder Häkchen, durch welche die hölzernen Bälle mit den Hämmern hindurch getrieben werden; ein solches Häkchen heisst aber auf englisch: *Crocket* und auf französisch: *Crochet* (Diminutiva von *Crook, Croc*). *Croquet* ist dagegen in Frankreich eine Art Zwieback, *Croquette* ein scharf gebackenes Klösschen; beide Ausdrücke gehören zu *croquer,* krachen. *Croquet* für Haken ist zum mindesten ungewöhnlich und veraltet.

Kouvert, ein Gedeck bei Tische, kein Briefumschlag. In diesem Sinne ist *Couvert* veraltet; man sagt: *Enveloppe.*

Plattmenage. Pfeffer- und Salzmenage. Französisch: *Huilier,* italienisch: *Oliera.*

Kompliment, im Sinne von Bückling oder Knix. Französisch: *Révérence.*

Parforcejagd, unfranzösisch. Es heisst: *Vénerie* oder *Chasse aux chiens courants, à courre.*

Eisenbahnkoupee. Der stehende Ausdruck für das, was man jetzt Abteil, Wagenabteilung nennt, ist nicht *Coupé,* sondern: *Compartiment.*

Sekt, abgeschmackte Bezeichnung des Champagners. Sekt ist auch kein süsser Wein. Es ist trockener Wein, d. h. ganz etwas anderes (französisch: *Vin sec,* italienisch: *Vino asciutto,* englisch: *dry Wine*).

Pokal, eine Flasche, die von uns für einen Becher, ein *Poculum* gehalten wird.

Kompass, romanisches Wort, das einen Zirkel bedeutet. Was wir einen Kompass nennen, heisst: *Bussola*. Dies ist bei uns ein Winkelmessinstrument.

Poussade, ein Mädchen, dem man den Hof macht. Scheinbar von *pousser*, das aber in diesem Sinne nicht gebraucht wird. Man kennt in Frankreich höchstens den Ausdruck: *une Passade* für eine flüchtige Liebschaft. Für poussieren sagt man jetzt häufig: flirten (englisch *to flirt*, kokettieren).

tranchieren. In Frankreich: *découper*.

Plumeau, Federbett; kein Kissen, das man aufs Bett, über die Füsse legt. Ein solches heisst: *Édredon* (Eiderdaune). Der Italiener nennt es allerdings: *Piumino*.

Gourmand, in Frankreich ein Vielfrass, durchaus kein Feinschmecker (*Gourmet*). Die *Gourmandise* ist ein Laster.

Makrone, ein Wort, das auf einem groben Missverständnisse und auf Verwechslung mit den Makkaroni beruht. Dieser Verwechslung haben sich die Franzosen schuldig gemacht, die das Gebäck: *Macaron* benennen. Eine Makrone heisst auf italienisch, der bittern Mandeln wegen: *Amarino* oder *Amaretto*. Die Franzosen scheinen ihr Wort *amer* nicht zu kennen, da sie auch: *un Bitter* für einen Bittern sagen.

Baisers, Backwerk, wörtlich: Küsse, weil die Schalen paarweise zusammengelegt werden und sich wie Lippen berühren. In Frankreich unbekannte Bezeichnung; man nennt die Dinger dort nach einem deutschen Orte Mehringen: *Meringues* (italienisch: *Marenghe*, wie *Marenghi*, Goldstücke, nach *Marengo*). Daher heissen die Baisers auch wieder: *Meringel*. In Wien nennt man sie Busserl.

Champignon ist in Frankreich der Name der Pilze überhaupt. Wir verstehen darunter den Agaricus campestris, der in Frankreich: *Champignon de Couche*, Mistbeetpilz genannt wird. Umgekehrt ist Mousseron in Frankreich Name eines bestimmten Pilzes, des Marasmius; in England Pilzname überhaupt (Mushroom).

Parterre, das Erdgeschoss. Französisch: *Rez-de-Chaussée.* Ebenso nennt man das Kellergeschoss jetzt nicht mehr *Souterrain*, sondern: *Sous-sol* und das Hauptgeschoss nicht *Bel-Étage*, sondern: *le premier.* Parterre, nicht Rabatte (106) heisst in Frankreich ein Blumenbeet.

Limonade, zitronensaures Wasser. Himbeerlimonade ist ein Unsinn.

Ridikül, Strickbeutel. Das französische *Ridicule*, das auf Volksetymologie beruht und in Deutschland und Amerika, aber auch in Frankreich selbst für *Réticule*, Netzchen, steht.

Allongeperücke, in Frankreich völlig unbekannter Kunstausdruck; man sagt hier: *Perruque à la Louis XIV*, auch *Binette. Allonge* soll die Verlängerung im Gegensatze zum Haarbeutel bedeuten. Deutsch: Lockenperücke.

9. Wiederaufnahme deutscher Wörter, die in der Fremde gewesen sind.

Unter den Wörtern, die aus den Romanischen Sprachen ins Deutsche übergegangen sind, befinden sich gar manche, die wir selbst erst den Romanen abgelassen haben, sodass sie nicht wie eine Parole weitergegeben, sondern wie ein Echo zurückgeworfen werden. Sie haben sich im Ausland unter den romanischen Zuthaten und Anhängseln erhalten, während sie bei uns im Strom der Sprache untergegangen sind, und kehren nun wie Verlorene Söhne, die sich draussen herumgetrieben und in der Fremde fremde Tracht und Sitte angenommen haben, entstellt und unkenntlich ins Vaterland zurück. Wir glauben etwas Besonderes zu sehn; es ist unser *Fleisch* und Blut.

Niemand ahnt wohl, dass ein Fauteuil, wie er *in einer guten* Stube steht, der Thronsessel des Mittel-

alters, eigentlich: ein Feldstuhl und noch eigentlicher: ein Faltstuhl, das heisst: ein zusammenlegbarer, faltbarer Stuhl nach Art der antiken *Sella Curulis* gewesen ist, althochdeutsch: *Valtestuol*, latinisiert: *Faldestolium*, also ein Begriff wie der der zusammenlegbaren Pontons oder der Faltboote — dass in einer Lotterie der uralte heilige Begriff des Loses und in der berühmten Rosinante des Ritters von der traurigen Gestalt unser deutsches Ross steckt, das auch in Frankreich als *une Rosse* fortlebt, *rosser*, prügeln, ist etwa soviel wie: rossen — und dass ein Kastrol eine uralte Ableitung von unserem Kessel darstellt, das einmal: Katzel gelautet hat (italienisch: *Cazzaruola*, französisch: *Casserole*).

Für die herumziehenden Italiener hat man in Wien den Namen Katzelmacher. Er geht eigentlich auf die Slowaken und bedeutet etwa soviel wie: Kesselflicker.

Die welschen Wörter, die mit *G* oder *Gu* anlauten, sind fast alle deutsch; das *G* vertritt unser W, das die Eingeborenen nicht anders wiederzugeben wussten. Der Werwolf heisst in Frankreich: *Loup-garou*; das *Loup* ist überflüssig — *Garou*, aus *Gerulphus*, die exakte Darstellung des deutschen Werwolf. Am bekanntesten sind die Ausdrücke, welche die Romanen für den Krieg und für die Zimmerausstattung haben. Krieg ist kein altes Wort, sowenig wie Kampf, dies nicht einmal deutsch, sondern das lateinische *Campus*; für Krieg sagte man: Orlog, Hader oder Wirre. Wirre lautete früher: *Werre*. *Aus diesem* Werre ist das französische *Guerre geworden*. So bildet *Garde*: Warte, garnir:

warnen ab; warnen hiess: mit allem Nötigen versehen. Eine *Chambre garnie* nennen die Franzosen und die Deutschen ein möbliertes Zimmer; ein *Hôtel garni* nur die Deutschen, denn der Ausdruck ist veraltet, ein Haus, in dem man möblierte Zimmer findet. Wir garnieren Zimmer, Schiffe, Hüte, Schüsseln und kennen uns selbst nicht.

Ähnliche Rückschläge kommen auch anderwärts vor. Aus dem italienischen *Consumato*, Kraftbrühe, haben die Genfer: *Consumé* und darnach die Pariser: *Consommé* gemacht; nun geniessen die Italiener selber ihr *Consumè*. Das englische Wort *Komfort* ist das französische *Confort*, das: Stärkung, Trost bedeutet, aber in dem weiteren Sinne der häuslichen Behaglichkeit, mit dem Adjektivum *comfortable* aus England nach Frankreich zurückgekehrt. So ist auch *Toast* als *Toste* nach Frankreich zurückgekehrt. Das Bad heisst in Italien: *il Bagno;* in Konstantinopel gab es ein *Bagno*, das als Gefängnis diente. Es ward für die Franzosen Veranlassung, Strafanstalten und Galeren: als *Bagnes* zu bezeichnen. Im Italienischen hatte *Bagno* diese Nebenbedeutung nicht. *Bagno* war nach Frankreich gewandert und kam von dort nach Italien als Strafanstalt zurück. Die Italiener nennen das: *rimpatriare*. In Deutschland giebt es solcher Heimkömmlinge mehr als irgendwo; hier sind sogar die Franken zurückgekommen, einmal aus Frankreich (in frank), das anderemal aus Italien (in franco). Viele haben wir bereits erwähnt.

Ordalien, französisch: Ordalies, Gottesurteile, zunächst bloss: Urteile, Plural wie Regalien, Lappalien

Schenkalien (von mittellateinisch *Ordalium*, welches, gleich *Ordela*, das angelsächsische Ordal, unser Urtel wiedergab).

Arpeggio, italienischer Kunstausdruck, der von der Harfe, *Arpa*, hergenommen ist. Aber dieses germanische Saiteninstrument haben die Italiener erst von uns. Ebenso beruht *Fresco* auf unserem frisch; das *Rinfresco*, das Kaiser Joseph I. 1705 August dem Starken übersandte, als er die Kur in Karlsbad brauchte, war eine Erfrischung.

Loge, unser Laube, welches auch der gute deutsche Ausdruck für *Portikus, Arkade* und *Pergola* ist; englisch *Lobby*, Vorhalle. Laube hiess althochdeutsch: Laubja, daher *Loge* und *Loggia*, nebst den Ableitungen logieren und Logis. Auch Stacket, aus italienisch *Steccato*, von Stecken, ist deutsch; sogar *Jardin* (Garten) und *Salon* (Saal).

Robe, unser Raub, im Sinne von Spolien. Der Sieger raubt dem Gegner seine Kleider, er zieht sie ihm über die Ohren, wie dem Bären das Fell, reisst sie ihm herunter; so kam Raub zu der Bedeutung: Rüstung und Gewand eine Bedeutung, die in Deutschland erlosch. Garderobe ist mithin, da *garder* = warten, zwiefach deutsch; Garderobier ein veralteter, in Frankreich längst abgekommener Titel (schwedisch: *Vaktmästare*).

Kinkerlitzchen, das französische *Quincailleries*, von *Quincaille, Clincaille*, das mit unserem klingen zusammenhängt, wie *Clinquant* mit Klingklang.

Rang, französisches Wort, das aus unserem Ring entstanden ist.

Chic, das deutsche Schick, das die Franzosen erst von uns entlehnten. *Chicman* heisst der deutsche Schneider in Paris (Schickmann).

Stuck, das italienische *Stucco*, unser Stück (althochdeutsch: *Stucchi*, das Rinde oder Schale bedeutete.

Rappuse, eigentlich: die Rappse, das ist die Beute, die Plünderung, der Raub; niederdeutsches Wort, in Landsknechtskreisen zu einem romanischen umgebildet.

Daher: in die Rappuse geben, soviel wie preisgeben; in die Rappuse werfen, das ist in die Lumpen. Rapuse ist auch ein Kartenspiel, wo jeder Spieler einen Haufen Karten bekommt.

Rakete, italienisch: *Rocchetta,* das verkleinerte *Rocca,* das aus unserem Rocken entstanden ist.

Ramequins, Käsepastetchen, französisch. Unser Rahm, verkleinert (*Ram-kîn,* wie *Bouquin* von *Boeckîn,* Büchlein, *Mannequin* von *Mannekîn,* Männchen).

Gala, aus Geile, wie *Orgueil* aus *Urgeile.* Das Wort bedeutete Fröhlichkeit, Festlust und Festkleid. Auch Tanz ist ein Heimkömmling.

Torso, eins mit Dorsch, norwegisch *Torsk.* Den Schellfischen werden in Bergen die Köpfe und die Schwänze abgehackt, *ils sont étêtés;* damit werden sie vorbildlich für verstümmelte Statuen. Jede andere Erklärung ist falsch. Man hat in Italien selbst das Wort Stockfisch (in *Stoccafisso,* neben *Baccalà*).

Lisière, Saum, eine Ableitung von dem französischen *Liste,* welches eins mit unserem Leiste.

Agraffe, das deutsche Krapfe, das einen Haken bedeutet, wie Grippe das deutsche Greife.

Email, das deutsche Schmelz, wie *Épingle* das deutsche Spängele, *Épeautre* das deutsche Spelz, *Échevin* das deutsche Schöffe.

gravieren, das französische *graver*: graben.

Scharmützel, italienisch: *Scaramuccia,* von unserem schirmen, fechten, italienisch: *schermire.* Erscheint nochmals in der Person des *Skaramuz.*

Bankier, Bankett, Bankerott. Durch die Bank von Bank.

Bivouac, angeblich aus Biwacht, Beiwacht, einem willkürlich angenommenen Worte. Sicher dagegen *Boulevard* aus Bollwerk.

Zerbino, Person in Ariosts Rasendem Roland, Typus *eines Stutzers,* so in Tiecks ‚Prinz Zerbino'. Deutsch: *Zierbengel.*

Herold, zunächst französischer Titel eines Hofbeamten, das französische Herault, ursprünglich aber die altgermanische Bezeichnung eines Heeresverwaltungsbeamten, das alte *Hariwaldo* oder *Harald*. Die alte *a*-Form klingt noch in *Heraldik* und in andern mittelalterlichen Formen nach. Der Titel hatte sich unter den Germanen im Römischen Reich erhalten, aber eine andere, höfische Bedeutung angenommen, in der er zurückgelangte.

Pedell, eins mit unserem Büttel und von bieten (*Bidellus, Bedellus, Bedeau*).

III. Hauptgebiete der Entlehnung.

1. Fremde Namen.

Das älteste lateinische Wort in unserer Sprache ist der Name jenes Feldherrn, der während seiner gallischen Feldzüge zweimal, in den Jahren 55 und 53 v. Chr., über den Rhein zog, der Name Cäsar, den wir bis auf den heutigen Tag ziemlich treu und in seiner damaligen Form festhalten, indem wir: Kaiser sagen. Auch das russische Zar ist nur ein zusammengezogenes Cesar; *Belisar* soviel wie der Weisse Zar. So wird der Name Alexander in der arabischen Form *Iskender*, in den slawischen Ländern der Karls des Grossen nachgesprochen, der hier den Königstitel abgiebt (*Kral*. Wenn wir von Kaiser und Reich reden, so stellen wir zwei uralte Lehnwörter, ein lateinisches und ein keltisches, zusammen; denn Reich ist eigentlich das Gebiet eines Fürsten, der selbst den Titel Reich führt (gotisch: Reiks, lateinisch: Rex). Dieses zweite, den Reichsinhaber bezeichnende Reich aber, obgleich

einer der häufigsten und frühesten Stämme und in Namen wie Dietrich oder Heinrich, vielleicht auch in Gänserich enthalten, gilt für eine urgermanische Entlehnung aus dem Keltischen, wo *Rîg:* König bedeutete. Vercingetorix, der berühmte Gallier, wäre schon seinem Namen nach ein Reich, ein Oberster gewesen. Reich ist ein Beispiel für die erste und die zweite Lautverschiebung (g: k, k: ch); die alte Form Reik zeigt noch der Titel Romreik, den der Herold des Kaisers führte.

Bleiben wir bei Kaiser. Natürlich. Die Namen der Fremdlinge, die, aus einer andern Welt, wie Meteore auf der Bildfläche des Volks erscheinen, werden zu allererst gelernt; und unter ihnen stehen wieder die Namen der Feinde obenan. Sie sind in aller Munde; ein feindlicher General macht eher von sich reden, als ein Kulturbringer und ein Gastfreund. Noch in späteren Zeiten, wenn der begrabene Tomahawk wieder einmal hervorgesucht wird, spielen die fremden Feldherrnnamen im Leben der Sprache eine hervorragende Rolle, wenn sie auch, ihrer Absonderlichkeit wegen, nicht selten den Karikaturen gleichen, die von ihren Gesichtern angefertigt werden (*Mustapha: Mustopf, Napoleon: Napolium, Melac: Lackel*).

Von jedwedem Fremden, mag er nun als Feind oder Freund, als Glaubensbote oder als Gottesgeissel kommen, will man zunächst den Namen wissen; ohne das kann man ihn gewissermassen nicht anfassen, wie einen *Topf, dem* der Henkel fehlt. Wie heissen Sie denn? *Woher, wohin,* was Lands und was Stands? — so klang *es in Thüringen* und Hessen, als der heilige Bonifatius,

der eigentlich Winfried hiess (wovon *Bonifatius* nur eine Übersetzung war), im Jahre 719 christianisierend und romanisierend ankam — alle Missionare und Apostel müssen damit anfangen, sich den Heiden vorzustellen, worauf sie ihnen den Namen des fremden Gottessohns und die Liste aller Heiligen mitteilen, damit sie die ungewohnten Laute nachstammeln, sogut sie können. Und da nun auf den Feldherrn der Gesandte, auf den Apostel der Kaufmann folgt, da sich nach und nach Handwerker und Künstler, Spielleute und Abenteurer, Bettler und Fahrende einstellen, die alle, wenn nichts weiter, wenigstens ihren werten Namen bringen: so schneit alsbald eine Saat von Eigennamen in den Wortschatz, die wie Cäsar und Bonifaz gar leicht einen hohen Aufschwung nehmen und sich üppig entwickeln und gedeihn.

Zahllose slawische Namen sind durch unsere russischen, polnischen und tschechischen Nachbarn, zahllose französische durch die sogenannten Refugiés und die sogenannten Emigranten, zahllose hebräische durch die Juden ins Land gekommen; ja, schon durch die Bücher und durch die Zeitungen machen wir allerlei Bekanntschaft, und der Kreis dieser Bekannten erweitert sich tagtäglich. Ein halb Dutzend Beispiele mögen genügen.

Hexe, eins mit dem Namen der alten Hexenmeisterin Hekate, aus dem das Wort unmittelbar durch Lautverschiebung entstanden ist (*Hekate*: *Hekte*: *Hechze*: *Hechse*: *Hecse*: *Hexe*). Das niederländische Hekse, jetzt: Heks, ist aus dem Hochdeutschen entlehnt. Die althochdeutschen Formen (*Hagzissa*, *Hagazussa* u. s. w.) sind Bildungen wie *Abatissa*, *Basilissa*, *Diakonisse* und beruhen auf Hekatissa; sie sind nachgerade wieder fallen gelassen worden.

Buttmann aus *Boudemont.* Die Vorfahren des Philologen waren Refugiés.

Fiaker, benannt nach dem heiligen *Fiacrius,* dessen Bild über der Einfahrt eines Hauses in der Rue St. Martin in Paris, an dem *Hôtel de Saint Fiacre* angebracht war. Darin errichtete ein gewisser Sauvage 1640 die erste Droschkenstation.

Lloyd, spanischer Name, den um 1652 der Besitzer von *Lloyd's Coffee House* in der City von London trug. Dieses Kaffeehaus wurde der Mittelpunkt des englischen Seeversicherungswesens. Es existiert noch.

Dückdalben, im Wasser eingerammte Pfähle, zur Befestigung der Schiffe und als Seezeichen dienend. Benannt nach dem *Duc d' Albe,* Herzog von Alba. Von der Kaiserfamilie *Dukas,* deren Münzen während der Kreuzzüge umliefen, stammt das Wort Dukaten.

Batist, der französische Name *Baptiste,* der wörtlich: Täufer bedeutet und den der Erfinder, ein Leineweber in Cambrai, trug.

Vertikow, Schrank, Name des Berliner Fabrikanten.

Fata Morgana, das heisst: die Fee Morgana, letzteres Name einer Schwester des Königs Artus. *Fata* ist die italienische Form des französischen *Fée,* woraus unser Fee (Mittelhochdeutsch: *Feie, Fei*).

boykotten, englisch: *to boycott,* einen terrorisieren, wie die Irische Landliga 1880 den Verwalter James Boycott terrorisierte, da sie ihn von allem Verkehr mit der Umgegend systematisch ausschloss.

Lynchjustiz, englisch: *Lynch Law. Lynch* war der Name eines irischen Bürgermeisters, der seinen Sohn, als derselbe einen Mord begangen hatte und der Henker sich weigerte, seine Pflicht zu thun, mit eigener Hand aufhing (1495, in Galway).

Chauvinismus, etymologisch dasselbe wie Calvinismus. Chauvin war eine Lustspielfigur, die 1831 in den *Folies-Dramatiques* zu Paris auf die Bühne kam; der *Rekrut Chauvin,* der mit seiner Tapferkeit prahlte und mehrere Couplets sang mit dem immer wiederkehrenden

Refrain: *J'suis Français, j'suis Chauvin, J'tape sur le Bédouin.*

Louis, Bezeichnung eines Zuhälters (in Wien: Strizzi, Strizzl, weil er die Fremden ausquetscht wie Zitronen, italienisch: *strizza*).

2. Fremde Länder, Städte und Völker.

Die ankommenden Fremden werden zugleich die Apostel der Geographie vorstellen und mit ihren eignen Namen die nicht minder erstaunlichen der fernen Plätze bringen, von denen sie ausgegangen sind. Dasselbe werden die Landeskinder thun, die weite Reisen gemacht haben und nun in die Heimat zurückkehren; auch durch ihre Erzählungen erhält die Sprache einen Zuwachs von geographischen und ethnographischen Begriffen, der sich mit dem vorigen Import deckt und ihn ergänzt.

Mit Julius Cäsar tritt unfehlbar auch Rom und das Römische Reich in den Gesichtskreis der Germanen — der Lombarde bringt die Kunde von Mailand und Venedig mit über den Brenner — Marco Polo schilderte vor sechshundert Jahren in Venedig das Wunderland *Zipangu,* von dem er in China erfahren hatte, das die Chinesen eigentlich: *Jipanku,* Land des Sonnenaufgangs, nannten, und das nun bei uns, nach diesem chinesischen Worte: Japan heisst.

Die Namen der alten drei Erdteile sprechen wir wie die der meisten Länder den alten Römern nach, während der Vorschlag, die Neue Welt nach dem italienischen Seefahrer Amerigo Vespucci zu benennen, 1507 von einem Lothringer, einem gewissen Waltzemüller ausging.

Übrigens sind die Namen, die wir anwende keineswegs immer die an Ort und Stelle übliche Nicht bloss andere Formen, überhaupt ganz ande Namen haben wir bisweilen, weil wir sie selten a erster Hand empfangen. Soviel fehlt daran, dass w uns an die Landessitte kehrten, dass wir nicht einm für uns selbst einen einheimischen Namen haben: d Name Germanen stammt von den Römern, und die hatten ihn von den Galliern, welche die grosse Natic jenseits des Rheins damit bezeichneten. Er bedeut etwa: Wäldler. Cäsar hat seinerzeit den Name Germanen in Gallien gehört, durch ihn ist er de Römern geläufig geworden, die Römer haben ihn b uns selbst in Umlauf gebracht; etwa wie der Nan Prärien oder Wiesen, den die Franzosen den baun losen Ebenen Nordamerikas beilegten, von den Amer kanern selbst angenommen wird, oder wie wir a lateinisch von einer Insel sprechen, statt von ein Aue oder (wie noch auf dem Chiemsee) von eine Wörth. Der Name der Deutschen besteht er seit dem 10. Jahrhundert; dieser ist wirklich deutsc Er ist ein echter Stammname und bedeutet, wie schc erwähnt, die zum Volke, zur *Diet* Gehörenden. D italienische Tedesco ist dasselbe (aus theotiscu einer Latinisierung von *thiudisk*, woraus eben: deutsch

Ein Volksname, der beweist, dass wir uns nic an die Originalnamen halten, ist zum Beispiel der d Italiener. Italiener ist aus dem französische *Italien* entstanden, wie Kassierer aus Kassie *Im Lande* selbst heisst der Italiener: un Italian *hätten* wir darauf gehört, so würden wir: Italia

sagen, wie wir: Indianer, Muhammedaner sagen. Hätten wir den Namen des Volks von dem Namen des Landes abgeleitet, so würden wir: Italier sagen, wie wir: Spanier sagen. In Franzosen steckt das französische François, eine Nebenform von Français; daneben haben wir für unsere westlichen Nachbarn eine kürzere, kräftigere Form, die Form: Franzen (Franzbranntwein, Franzmann).

Gute Einbürgerung, Anbequemung an den deutschen Accent und Abwerfung des antiken Schwanzes, zeigen die alten Städtenamen: Rom, Köln (Köllen, Colonia), Bern (Verona), Raben (Ravenna) und Mailand (Milano, Mediolanum). Venedig ist aus Venetia entstanden zu denken, wie Budennige aus Päonie, Käfig aus Kevje, Cavia, Cavea: dem i mochte zur Abschwächung des Hiatus ein j nachtönen, das sich beim Wegfall des Schlussvokals in g verwandelte. So macht das Volk aus ruinieren: rujenieren und rungenieren. Die Einwohner müssten wir von Rechts wegen: Venediger nennen, wie die Einwohner von Leipzig: Leipziger; auf dem Fichtelgebirge und in den Alpen gilt diese Form auch. Die Venediger spielen in der Sage. Gewöhnlich aber brauchen wir die italienische Form: Venetianer.

Indianer, das italienische, spanische *Indiano,* Einwohner Indiens, das heisst: des Induslandes. Als die Spanier Amerika entdeckten und die Neue Welt für die Ostküste Indiens ansahen, nannten sie auch die Ureinwohner Amerikas: *Indianos.* Als man hierauf, nach Entdeckung des *Stillen Oceans*, ein Indien östlich vom Kap der guten *Hoffnung* und ein anderes Indien westlich davon unter-

scheiden lernte, suchte man für die Bewohner Ostindiens den antiken Namen: Inder hervor, bezeichnete sie wohl auch als *Hindu*, weil sie sich (nach dem alten Namen des Indusflusses) selbst so nannten; während man die Bewohner Westindiens abgeschmackterweise: Indianer zu nennen fortfuhr. Dementsprechend bildete sich auch ein doppeltes Adjektivum: indisch und indianisch — diese Doppelformen bestehen auch in den Romanischen Sprachen, laufen jedoch noch vielfach durcheinander. Die Verwirrung ist um so grösser, als schon das echte Indien von alters her in zwei Hälften: Vorderindien und Hinterindien zerfällt. Die alte Form indisch hält sich noch in einem bekannten Farbnamen: der Indigo ist die indische Farbe (spanisch: *Indigo*, lateinisch: *Indicum*). Er heisst auch mit einem hindostanischen Worte: *Nil, Anil, Anilin,* wörtlich: das Blau. Die romanische Form *Indian* heftete sich dagegen an einen Vogel, den aus Amerika stammenden Truthahn, den aber das Volk wieder aus Ostindien, aus Kalikat, ja, aus der Türkei kommen lässt (französisch: *Coq d'Inde, Dinde, Dindon, Kalikutischer Hahn,* englisch: *Turkey*, wie wir den Mais, der im tropischen Amerika heimisch ist: Türkischen Weizen nennen).

Mohikaner, englisch: *Mohicans.* Indianischer Originalname, eigentlich: Mahikanik lautend und soviel wie: die am flutenden Wasser, das heisst: die am Hudson (am Mohegan). So sind die Polaben: die Anelber, die Hindu: die Indusleute u. s. w.

Athenienser, dem lateinischen *Athenienses* nachgebildet; jetzt: Athener. Diese Bildung erstreckt sich sogar auf deutsche Namen; zum Beispiel auf Badenser. Der Grossherzog von Baden spricht von seinen treuen Badenern.

Brasilien, nach dem Fernambukholz benannt, das in *Brasilien* gefunden ward und das in Spanien: Palo de *Brasil* heisst (*Brasa* glühende Kohle).

Sudan, arabisch: *Beled es-Sudân*, Land der Schwarzen, Negerland, Mohrenland; *Sudân* ist der Plural von *aswad*, schwarz. Das lateinische Wort für die Schwarzen ist Neger (französisch *Nègres*), das volkstümliche: Mohren, das, mit *Mauren* identisch, im Altertum die dunkelfarbigen Bewohner Nordwestafrikas bezeichnet hat (*Mauri*). Afrika, der dunkle Erdteil.

Marokko, das arabische *Marakesch;* so heisst die Hauptstadt des Sultanats, das selbst auf arabisch: *el-Gharb* oder *Maghreb*, will sagen: das Abendland, genannt wird. *El-Gharb*, der Westen, lebt auch in Portugal als der Name der Provinz *Algarve* fort. Die zweite Hauptstadt des Sultanats ist *Fes;* nach dieser heissen die roten türkischen Mützen.

Jemen, arabische Küstenlandschaft, wörtlich das (von Mekka) rechts oder südlich gelegene Land, wie Syrien, *esch-Schâm*, das links oder nördlich gelegene Land. *Esch-Schâm* ist zugleich der Name von Damaskus, wie *Masr*, Ägypten, zugleich der Name von *Kairo* (vollständig: *Masr el-Kâhira*, das siegreiche Ägypten).

Tivoli, das alte *Tibur*, der Villenvorort des alten Roms, der für einzelne moderne Sommeretablissements typisch geworden ist, wie manche Vergnügungslokale nach dem römischen *Kolosseum*, Rotunden nach dem römischen *Pantheon*, öffentliche Gebäude nach dem römischen *Kapitol* genannt werden. Ähnlich brauchen die Franzosen die Worte Kursal und Trinkhalle.

Leipzig, wendischer Name, dem auf deutsch: Lindenau entsprechen würde. Das Fischerdorf, das die wendischen Sorben an der Pleisse anlegten, nannten sie: Lipsk; *Lipa* heisst die Linde. Aus Lipsk entstand Leipzig, wie aus polnisch *Gdansk:* Danzig. Slawisch sind nicht minder alle Ortsnamen auf *-in* (Wettin, Berlin, Lehnin, Stettin), sowie die auf *-itz* und *-witz* mit vielen Nebenformen (Chemnitz, Connewitz, Delitzch). Kostnitz, eine seit Huss' Zeiten bestehende Nebenform von Konstanz, stammt aus dem Tschechischen.

3. Stände.

Wir wissen, wie der Fremde heisst und wo er her ist. Unsere dritte Frage ist: was er treibt. Was er für eine Beschäftigung hat. Nach seinen Titeln, seiner Stellung und seinem Amte.

Amt selbst ist ein keltisches, bereits zu Cäsars Zeiten bekanntes und angedeutschtes Wort (*Ambacht, Ambactus*). Desgleichen Karren (*Carrus*).

Wie die deutschen Titel Kutscher, Mundschenk, Schäferhund, Kammerfrau, Kammerfräulein und Kammermädchen wörtlich am russischen Hof vorkommen; wie der Gspassmacher beim Regiment in Frankreich mit dem Namen: *le Loustic* bezeichnet wird; wie es daselbst einen *Chenapan* (Schnapphahn), einen *Kaiserlick* (Österreicher), einen *pauvre Hère*, einen *Kapellmeister* und *Lieder de Schubert*, ja, sogar elsässische *Stoppeurs*, Kunststopfer, und *Choufliqueurs*, Schuhflicker, giebt: so haben wir unzählige fremde Standespersonen in der deutschen Sprache, sei es, dass wir sie bloss kennen und uns von ihnen unterhalten, sei es, dass sie nachgerade in Deutschland selber ans Brot gekommen sind. Lateinisch ist selbst der Müller.

Arzt, griechischer, im Altertum den kaiserlichen Leibärzten und Medizinalräten zukommender Titel, nachmals den Leibärzten der fränkischen Könige erteilt. Wörtlich soviel wie Oberarzt oder Erzarzt, wie man jetzt sagen würde: Chefarzt: das griechische *Iater* oder *Iatros*, der Heiler, mit der Vorsilbe *Archi-*, die sich in *Arzi-* und *Erz-* verwandelte (*Archiater, Arziater, Arzât, Arzet*, Arzt). Die Vorsilbe *ist ebenso* bedeutungslos geworden wie in Architekt, *Baumeister*. Der gewöhnliche Arzt hiess im Mittel-*alter, wo* hauptsächlich Geistliche zu kurieren pflegten:

Physikus, wie die Medizin: *Physika*, ein Titel, der bei uns und in England den staatlich bestellten Ärzten verblieben ist (*Kreisphysikus, Physician*); bereits im Mittelalter praktizierte er (mittellateinisch: *practicare*). Der deutsche Ausdruck für Arzt ist Lachner, ein altes Wort, das in allen germanischen und sogar in den slawischen Sprachen vorkommt. Noch heute heisst der Arzt in Dänemark: *en Læge*, in Schweden: *en Läkare*. Die Holländer sagen: *Geneesheer*, wie *Geneesmiddel* für Arzneimittel und wir selbst: Wiedergenesung für *Rekonvalescenz*.

Ingenieur. Aus dem Begriffe des *Ingeniums* entwickelte sich der von künstlichen Maschinen und Vorrichtungen, besonders von Kriegsmaschinen, französisch: *Engins de guerre*, genau so wie aus dem Begriffe der *Ars* der eines Geschützes, der *Artillerie*. Der *Ingenieur* oder *Engineer* war also zunächst ein Kriegsmaschinenmeister.

Farmer, Landwirt, der ein kleines Landgut (*Farm*) bewirtschaftet. Englischer, hauptsächlich aus Amerika ins Deutsche gekommener Begriff; eigentlich: ein Pächter, französisch: *Fermier*, der einen Pachtvertrag hat (mittellateinisch: *Firma*, französisch: *Ferme*). Die holländischen Kolonisten in Südafrika nennen sich einfach: Bauern (*Boers*, deutsch geschrieben: Buren).

Fatzke, Schäker, Hanswurst, niederdeutsch. Eigentlich einer, der Faxen oder Fatzen, lateinisch: *Facetiae*, das ist: alberne Spässe macht. Ein ähnlicher Begriff ist Gaukler, französisch: *Jongleur*, lateinisch: *Joculator*; was dieser macht: Jux (lateinisch *Jocus*).

Barbier, mit Lambdazismus: Balbier, das französische *Barbier*; deutsch: Scherer. Vielfach ineinanderlaufen die Begriffe des Scherers, des Baders und des Arztes; der Feldscher war sonst soviel als Militärarzt.

Graf, byzantinische Hofcharge, welche die fränkischen Könige einführten; soviel wie Schreiber, γραφεύς. Schon die ägyptischen Pharaonen hatten ihre königlichen Schreiber.

Mandarin, chinesischer Beamter. Das Wort stammt wie *Pagode*, *Punsch* und Veranda aus dem Indischen

und wurde erst von den Malaien, darauf von den Portugiesen auf chinesische Würdenträger angewendet. Sanskrit: Mantrin, Geheimrat; portugiesisch *mandar*, befehlen. In China ist der Titel nicht gebräuchlich; chinesisch: *Kwan*.

Radscha, indischer Fürst, Sanskritwort, mit dem lateinischen *Rex* identisch; *Maharadscha*, Grosskönig, entspricht dem altgriechischen *μέγας βασιλεύς*. Nicht zu verwechseln mit dem arabischen Rajah, wie die nichtmohammedanischen Unterthanen der Pforte heissen (soviel wie Herde).

Schwager, Titel der Postillone. Stammt aus Chur, früher Hauptknotenpunkt der Alpenstrassen. Der italienische Postillon wurde, weil er auf dem Sattelpferde ritt: der Postreuter oder der *Chevalier* genannt. Aus *Chevalier* machten die Schweizer: *Schewalier*, *Schewalger*, *Schwalger*, *Schwager*.

Polier, Maurerpolier, Zimmerpolier, Obergesell, eigentlich: der Sprecher oder der Parlierer.

Maestro, die italienische Form des Wortes *Magister*, in Deutschland und Frankreich üblicher Titel für Tonkünstler, besonders für Komponisten. Erinnert an die Zeit, wo Italien noch das erste Musikland war.

Bajaderen, indische Tänzerinnen. Portugiesisches Wort: *Bailadeira*, Tänzerin. In Indien heissen sie: Gottesweiber (*Dewadasi*); in Ägypten: *Ghawâsi*, *Awalim* (Singular: *Almeh*).

Ayo, Hofmeister; **Aya,** Erzieherin. Spanische Begriffe, die auch in Italien heimisch sind (*Aio, Aia*). Graf Gondrecourt, Ajo des Kronprinzen Rudolf von Österreich. Frau Aja hiess die Mutter der vier Haimonskinder und darnach auch die Mutter Goethes.

Duenna, in Spanien soviel wie Gnädige Frau (*Dueña*, ältere Form für *Doña*). In Frankreich und Deutschland *die Ehrenwächterin*, der *Chaperon* eines jungen Mädchens. *Ein ziemlich* verächtlicher Ausdruck für ein solches ist: *Dunsel* oder Dunzel (italienisch Donzella).

Bonne, Kinderwärterin aus der französischen Schweiz. Wörtlich: die Gute, was eine freundschaftliche Bezeichnung des Dienstmädchens von seiten der Familie in Frankreich ist.

Belle, die Schöne. Am Rhein: Judenbelle, Judenmädchen, Schicksel, während die Frankfurter Juden ihre Mägde: Bülzel (*Pulcelle, Pucelle*) nennen.

Piccolo, der kleine Kellner, der Kellnerjunge, italienisch und wienerisch. Aus Wien stammen die meisten Berliner Caféwirte und Cafékellner. Umgekehrt heisst die Bierkellnerin in Italien: *la Chellerina, la Clerina.*

Garçon, der französische Knabe, Geselle, Junggeselle, Kellner. Daher nennen die Deutschen ein Zimmer, das an unverheiratete Herren vermietet wird: ein *Garçonlogis.* Sie haben sogar ein *Garçonlogis für Damen.*

Page, das Kind, *Παιδίον;* so hiessen im Mittelalter titelmässig die Junker, die an den Hof gebracht wurden, um hier aufzuwarten und Zucht zu lernen; mit dem vierzehnten Jahre wurden sie Knappen und traten in die Dienste eines Ritters. Das griechische Wort, dem lateinischen *Infant* entsprechend, stammt, wie das Heiopopeio, vom griechischen Kaiserhofe.

Metzger, Metzler, das lateinische, in Italien fortlebende *Macellarius*, das süddeutsche Wort für Fleischer, wie *Pfister* das süddeutsche Wort für Bäcker. Metzeltag ist Schlachtfest, Metzelsuppe: Wurstsuppe. Der Schweineschlächter heisst in Frankreich: *Charcutier*, seine Ware: *Charcuterie.* Auch diese Ausdrücke sind gäng und gäbe, doch kommt es vor, dass ein Dienstmädchen die Saucischen in der Scharfrichterei geholt hat.

Koch, das lateinische *Coquus*, römischer, von Italien gekommener Künstler, wie der französische *Cuisinier* bis nach Ponditscherri gewandert ist (*Cousinikara*). Für einen Koch, der auf eigene Rechnung und für das grosse Publikum *kochte*, einen sogenannten Garkoch entstand, weil er *die Leute* traktierte, in Frankreich das Wort *Traiteur*, das noch jetzt in Deutschland einen ebenso

lächerlichen, wie geschmacklosen Titel abgiebt (*Hoftraiteur*).

Pfragner, Kleinhändler für Haushaltungsbedarf (Bayern und Österreich; in Dänemark: Pranger). Klassisch: eigentlich ein Pragmer, das heisst: Inhaber eines πρᾶγμα, eines Pfragen, eines Geschäfts, ein *Pragmaticus*. Pragem verwandelte sich in Pragen, wie Fadem in Faden, Besem in Besen; das *P* ward verschoben.

Kuli, englisch: *Cooly, Coolie*, indischer Dienstmann; allgemeine Bezeichnung für die indischen und chinesischen Arbeiter, die nach Kalifornien und Australien auswandern. Der Ausdruck wird abgeleitet von dem ostindischen Volksnamen *Kol*, ist aber wahrscheinlich ein uraltes Wort für Sklave (türkisch: *Kul*). Die Kuli verrichten ja die Arbeiten, zu denen früher Neger angekauft wurden.

Proletarier, die altrömischen *Proletarii*, die besitzlose, auf Lohnarbeit angewiesene Klasse der Gesellschaft. Bedeutet von Haus aus, wie *Plebeji*, Leute aus dem Volk (aus dem *Proletum*, einer Ableitung von *Proles*).

Jobber, Börsenspekulant, Börsenspieler; englisch (*to job*, ein Geschäftchen machen).

Faktor, der Macher, Geschäftsführer und Leiter der Arbeiten, namentlich in Druckereien. In Italien und Frankreich führt er den griechischen Titel des Ersten (*Proto, Prote*). Faktor ist lateinisch, wie *Metteur* französisch. Mit *Proto*, erst, werden viele Begriffe zusammengeseszt, der bekannteste ist: Protokoll.

4. Unbekannte Tiere.

Die Tiere sind im allgemeinen keine Weltbürger wie die Menschen. Sie kommen nicht überall hin, wenigstens nicht von selbst — vor ausgedehnten Meeren, *hohen Gebirgen*, grossen Sandwüsten schrecken sie zurück; *sie beschränken* sich auf ein gewisses Gebiet, das man *ihr Schöpfungszentrum* nennt. Um ausserhalb desselben

bekannt zu werden, müssen sie also entweder von Reisenden aufgesucht und geholt, oder am Orte versendet werden. Der Mensch hat den Sperling in Nordamerika, das Kaninchen in Australien eingeführt, die Küchenschaben verschleppt; ohne ihn wären nicht einmal die Mäuse nach Amerika gekommen.

Der erste Elefant, den man diesseits der Alpen zu Gesicht bekam, war das Exemplar, das der Kalif Harun al-Raschid im Jahre 802 an Karl den Grossen nach Aachen schickte; die ersten Kamele brachte Kaiser Friedrich II. im Jahre 1235 mit nach Kolmar. Von den Kreuzfahrern wurden die Löwen aus dem Orient geholt und verschenkt; ein ägyptischer Sultan machte bereits im Jahre 1212 dem Kaiser Friedrich II. eine lebende Giraffe zum Geschenk, in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts schickte Mehemed Ali vier junge Giraffen aus dem Sennaar nach Europa. So treten die fremden Tiere, die zunächst nur der Sage angehören, allmählich in den Gesichtskreis eines Volkes und damit in den der Sprache; vollendet wird das Bild durch die Züchtung und Akklimatisation, wie dieselbe in den Zoologischen Gärten mit dem Löwen und auf landwirtschaftlichen Versuchsstationen mit dem Kamel und dem Alpaka erfolgreich betrieben wird.

In diesem Falle treten häufig alte Begriffe mit Angabe der Herkunft, wie z. B. Meerschweinchen und *Porcellino d'India* für das bekannte Nagetier ein, das aus Südamerika über das Meer zu uns kam; dem Capybara, das in den Zoologischen Gärten ein ständiger Gast zu sein pflegt und wirklich im Wasser lebt, haben die Zoologen den Namen Wasserschwein,

einem Delphin die deutschen Seeleute den Namen Meerschwein gegeben, der in Frankreich angenommen worden ist (*Marsouin*, französisch: *Pourceau de Mer*, englisch: *Porpoise*, aus lateinisch *Porcus-Piscis*, wörtlich: Schweinfisch). Sonst sind die Namen gewöhnlich die fremden Originalnamen, in der Form, welche sie in der Sprache des nächsten Volkes, des die Bekanntschaft vermittelnden Volks, erhalten haben.

Es ist natürlich, dass sich die Deutschen, die ihren ersten Löwen in Rom oder Konstantinopel zu sehen bekamen, bei der Benennung dieses ihnen völlig neuen Tiers an das lateinische *Leo* hielten. Aus *Leo* machten sie *Lewo* oder *Lewe*, indem sie ein *w* einschoben; *Lewe* verwandelte sich in Löwe, *Lew* in Leu. Das Wort ist eigentlich semitisch und stammt aus dem Orient; in der Tiersage bürgerte sich nachmals die französische Bezeichnung Nobel ein. Ebenso nahm Ulfilas, der gotische Bibelübersetzer, für das Kamel einen griechischen Namen an, nur sonderbarerweise nicht den richtigen, eben den Namen Kamel, sondern den Namen Elefant (*Ulbandus*). Er verwechselte offenbar die beiden grossen Tiere miteinander, und diese Verwechselung hielt fast ein volles Jahrtausend an; bis in die mittelhochdeutsche Zeit hiess das Kamel: *Olbente*. Erst als die Deutschen auf den Kreuzzügen wirkliche Kamele kennen lernten, besannen sie sich darauf, dass der richtige griechische Name: Kamel lautete. Derselbe ist wiederum semitisch (*Gamal*). Die Giraffe, von den Alten als ein *Kamelopard* betrachtet, ist das dritte grosse Tier, für das wir einen semitischen Namen haben. Er stammt aus dem Arabischen und bedeutet: die Lieb-

liche *(Zarrâfah)*. Wir brauchen ihn in der Form, die in den Romanischen Ländern gilt.

Lehrreich für diesen Übergang sind diejenigen Tiere, deren Namen wir wiederum unsern Nachbarn abgetreten haben. Julius Cäsar erzählt im Bellum Gallicum von unserem Elch oder Elentier; er braucht das urgermanische Wort, an das er eine lateinische Endung anhängt *(Alces)*. Von uns haben die Engländer den Lämmergeier *(Lammergeyer, Lammergeir)*, die Franzosen den Hamster *(le Hamster)*, die Italiener den Marder *(la Martora)*, den Steinbock *(lo Stambecco)* und den Dachs *(il Tasso)*. Das Haus Thurn und Taxis heisst nach dem Dachs und führt auch einen silbernen Dachs im blauen Felde. Wegen ihrer Besitzungen in dem an Dachswild reichen Gebirge bei Bergamo hatten sich die Torriani den Namen derer von Tassis beigelegt.

Affe, uraltes Lehnwort, unbekannter Herkunft, nur im Germanischen, Keltischen und Slawischen zu finden. Die slawische Form ist *Opice;* sie bildet einen bekannten deutschen Familiennamen, den Namen Opitz.

Esel, das lateinische *Asinus*, eines der frühesten Lehnworte; das *A* ist umgelautet wie bei Eltern, das *n* in *l* übergegangen wie bei Kümmel. Man würde irren, wenn man Esel für das lateinische *Asellus* hielte; das Verkleinerungswort liegt vielmehr in Kellerassel vor. Ebenso fremd und ebenso alt sind Saumtier und Maultier. Wir haben diese Tiere erst von den Italienern empfangen, nicht von Anfang an besessen wie das Pferd. Auch Pferd ist ein lateinisches Wort (*Paraveredus*), aber hier besteht ein deutsches, das Wort Ross daneben, während für den Esel ein germanischer Ausdruck fehlt (*Langohr, Grautier, Donkey* sind junge Spitznamen).

Kaninchen, Karnickel, Künigel, das lateinische *Cuniculus,* ein ursprünglich spanisches Wort. Die Kaninchen

waren eine Spezialität der Balearen, wie die Kanarienvögel eine der Kanarischen Inseln. Den Namen des Tieres übertrugen die Römer auf die Gänge seines Baues, daher *Cuniculus* im Lateinischen soviel wie Mine.

Katze, den Griechen und Römern unbekanntes Haustier; die Stelle der Katze vertrat im Altertum das Wiesel. Dieses aber war nur ein halbes Haustier. Als daher die Griechen die Katze, die aus Ägypten stammt, zu halten anfingen, bezeichneten sie dieselbe als Hauswiesel (*κατοικίδιος γαλέη*). Aus dieser griechischen Benennung ist zunächst das lateinische *Catus* und weiterhin unser Katze hervorgegangen, ein Begriff der dann wieder auf die Wildkatze übertragen ward, wesentlich eine griechische Präposition.

Gazelle, französisch, zuletzt arabisch (*Gazâl*).

Tiger, früher *Tigris, Tigertier.* Lateinisch, griechisch und ursprünglich persisch (*Tigra,* Pfeil; ebendas bedeutet der Name des reissenden Stromes *Tigris,* der durch die Griechen auf uns gekommen ist). In Indien heisst der Tiger: *Vyâghra,* der Gestreifte, armenisch: *Wagr.*

Leopard, aus lateinisch *Leopardus,* wörtlich: Löwenpanther, indem die Leoparden für Bastarde dieser beiden Katzen gehalten wurden. Leopard, Pardel und Panther sind fliessende Begriffe. Dagegen ist der Name des Jagdleoparden: *Gepard,* französisch: *Guépard* nichts anderes als unser Gebhard, eine freundschaftliche Bezeichnung von seiten der Jäger.

Jaguar, brasilianisches Wort aus der Sprache der Guarani, angeblich soviel wie Hundsfott; die Portugiesen nennen das Tier: *Onza.* Ein anderer, in Florida vorkommender Tiger heisst: *Kuguar*; dies ist gleichfalls ein Guaraniwort.

Schakal, französisch: *Chacal,* das persische *Schagal,* das auch im Sanskrit vorkommt. Arabisch: *Wâwi* oder *Dib.*

Walfisch, in den skandinavischen Sprachen: *Hval, Hvalfisk;* diesen Sprachen entlehnt wie Renntier, (*Ren, Rensdyr*) und Vielfrass, wenn dieses Wort eine Zu-

sammensetzung aus *Fjäll*, Gebirge, und *Fress*, Katze, sein sollte (nicht nachweisbar).

Krokodil, die griechische Bezeichnung des Nilkrokodils, die durch das Lateinische in alle europäischen Sprachen gekommen ist; und zwar nach dem Zeugnisse Herodots ein Wort des Jonischen Dialektes (II, 69). *Κοροκόδειλος* nannten die Jonier die Eidechse, und die Krokodile hielten sie für grosse Eidechsen, während sie jetzt nicht mehr dazu gerechnet werden.

Ser war nach Hesychius der altchinesische Name der Seidenraupe; daher nannte man die Chinesen selber: *Seres*, die Nordhälfte von China: *Serika* und die Seide: *Sericum*. Aus diesem Worte ist das englische *Silk* entstanden; unser Seide geht auf das mittellateinische *Seta* zurück, wie Kreide auf *Creta*. Zu *Seta*, das eigentlich: das Haar von Säugetieren war, hatte man *Serica* zu ergänzen; dann bedeutete es Rohseide.

Sittich, unser altes Wort für Papagei; aus dem lateinisch-griechischen *Psittacus*. Papagei, ein alter Stimmname, stammt zunächst aus den Romanischen Sprachen, die *Psittacus* verloren haben.

Boa, lateinischer Name der Riesenschlange.

Kakerlaken, eine Art Küchenschaben, von Mittel- und Südamerika aus verbreitet. Von dorther stammt auch der Name (*Kakerlakki*, niederländisch: *Kakkerlakken*, englisch: *Cockroach*).

5. Exotische Gewächse, Südfrüchte.

Noch mehr als die Tiere, sind die Pflanzen bei ihrer weiteren Verbreitung auf die vermittelnde Hand des Menschen angewiesen, durch den sie ihren Weg in fremde Zonen fast ausschliesslich finden. Durch den Menschen ist der Lorbeer von Hinterasien nach Europa gebracht und in Griechenland und Unteritalien angepflanzt, durch die Zigeuner der Stechapfel verbreitet

worden. Der Weizen stammt, wie die Gerste, aus Mittelasien, wo er am Ufer des Euphrat noch gegenwärtig wild wächst, der Roggen aus Südrussland; mit dem Getreide wurde die Kornblume, die Ackerkamille, die Klette, die Brennessel und das Hirtentäschel von den Deutschen bis nach Amerika und nach Australien verschleppt. Denn den Pflanzenzügen folgt das Unkraut, wie den Völkerzügen das Gesindel der Marodeure. Die Blätter des Wegebreits nennen die nordamerikanischen Indianer: die Fusstapfen der Bleichgesichter.

Aber noch etwas Anderes folgt dem Zuge der Kulturgewächse auf dem Fusse nach: der Name. Ein Baum steht anspruchslos und wohlthätig an fernen Wasserbächen und labt die Glücklichen, die in seinem Schatten wohnen, gleich einem milden Wirte. Allmählich werden seine Früchte bekannt, von Obsthändlern gezeigt und angeboten, von Reisenden entdeckt, beschrieben, mitgebracht — die Früchte ziehen allmählich die ganze Pflanze nach sich. Wenn es angeht, wird sie selbst akklimatisiert. Der Name ist aber naturgemäss derselbe, den der erste Überbringer angab.

Die drei Lebensalter des Fremdworts: sein stilles Dasein in der fremden Sprache; sein Heraustreten aus derselben; sein Einwurzeln im Ausland, beziehentlich die Zucht und Pflege der fremden Sache selbst — lassen sich auf keinem Gebiete so gut studieren wie auf dem des Anbaus. Die Pflanzen sind die ersten Geschenke der Kultur; sie sind typisch für alle nachfolgenden. Selbst für die Segnungen der Religion.

Wir erwähnten bereits, dass so viele Garten- und

Feldfrüchte, Gemüse- und Gewürzpflanzen, Obstbäume und Blumen, die jetzt bei uns wachsen, einmal aus dem Orient übers Mittelländische Meer nach Italien und von hier aus über die Alpen nach Deutschland gekommen sind; und dass nicht bloss der Blumenkohl, sondern der Kohl selbst fremd ist. Ein lateinisches Wort, das lateinische *Caulis*, welsch wie der Kohlrabi, der in Italien: *Cavolo Rapa*, in Frankreich: *Chou-rave* genannt wird, eine süddeutsche Form wie das bayerische Radi (für Rettich) und das schweizerische Rabi (für Rübe); der österreichische Karfiol (*Cavolfiore*) und die Fisolen (*Fagiuoli, Fasioli*). Wirsing ist kein Fremdwort, sondern der Name des Gärtners. Es ist bemerkenswert, dass wir hinwiederum den Franzosen die Kohlsaat, *le Colza*, niederländisch: *Koolzaad*, abgegeben haben, während wir sie doch selbst lateinisch zu nennen pflegen, nämlich: Raps (*Rapicium*). Unsere Pflaumen sind lateinisch (*Pruna*), die Reineclauden französisch, aber die *Couetsches de Malogne* in Frankreich wiederum deutsch, nämlich unsere Quetschen oder Zwetschgen. An die *Pruna* erinnert noch das Primchen oder Prümchen, das der Seemann in den Mund steckt und kaut. Unsere Birnen sind lateinisch (*Pira*), unsere Kirschen sind lateinisch (*Cerasa*), selbst unsere Pappeln und Ulmen sind lateinisch (*Populi, Ulmi*). Wir haben auch Italienische Pappeln, die wir wohl direkt mit dem italienischen Namen: Albern nennen (*Alberi*). Gar häufig geht neben dem Fremdwort ein anderer, mit Zuhilfenahme eines alten Begriffes gebildeter Name nebenher; die Bestimmung giebt ein auffälliges Merkmal oder die

Bezugsquelle und die vermeintliche Heimat ab. So steht Erdbirne neben Kartoffel, Pockholz neben Guajakholz, Baumwolle neben Kattun. So steht der Persische Apfel, die Pfirsich oder das *Persicum* neben dem einfachen Feige, der Türkische Weizen neben Mais, Apfelsine neben Orange.

Als die Hamburger vor etwa zweihundert Jahren die erste Sendung Apfelsinen von Portugal aus erhielten, nannten sie die schönen Früchte: Appelsinen, denn sie kamen aus Sina oder China. Die Portugiesen nennen das Land so; die Bezeichnung ist eigentlich arabisch. Und als die Italiener im 16. Jahrhundert die ersten Apfelsinen von Portugal aus erhielten, nannten sie dieselben: *Portogalli* (so noch heute in Rom; in Griechenland: *Portokalia*); die Portugiesen, die den Seeweg nach Ostindien gefunden hatten, führten eben die chinesischen Äpfel, deren Vaterland eigentlich Ostindien ist, in ganz Europa ein. Diese beiden Bezeichnungen Apfelsinen und Portogalli sind also nicht neu, sie geben nur die nähere oder entferntere Herkunft an; aber daneben besteht auch von Anfang an ein Fremdwort, das von den Portugiesen selbst gebraucht wird und viel älter als die Apfelsine ist. Das arabisch-persische Wort Orange, das in Frankreich und Süddeutschland gilt, portugiesisch: *Laranja*, spanisch: *Naranja*, italienisch: *Arancia*. Die Apfelsinen waren den Europäern im 16. Jahrhundert etwas Neues; die Pomeranzen kannten sie längst. Diese hatten bis dahin: Orangen geheissen; dieser Begriff wurde dann auf die neuen Früchte angewandt wie der des Apfels. Das Wort, das in Frankreich etwas vom Golde (Or) abbekommen

hat, gehört, wie gesagt, dem Morgenlande an. Wir besitzen es selbst noch einmal, eben in Pomeranze.

Neben Arancia haben die Italiener auch die zusammengesetzten Formen: Melarancia und Pomarancia; die letztere ist soviel wie Pomme d'Orange. Die italienischen Pomarance nun, die im Mittelalter nach Deutschland gebracht wurden, hiessen hier: Pomeranzen. Es waren, man vergesse es ja nicht, keine Apfelsinen, sondern die bitteren Äpfelchen, mit denen man Bischof macht und für die man jetzt noch den Namen Pomeranzen, Landpomeranzen hat. Pomeranze ist etymologisch dasselbe wie Orange; aber wir sind durch die doppelte Form zu zwei verschiedenen Namen gelangt und besser daran als die Romanen, welche die beiden Früchte nicht so gut auseinanderhalten. Die Franzosen haben für die Pomeranzen keine bessere Bezeichnung als *Oranges amères*, daher sie sich mit dem seltsamen Worte Bigarades helfen; die Italiener sagen: *Arance forti.* Der Zeit nach könnte man die Pomeranzen: die alten, die Apfelsinen: die jungen Orangen nennen. Die jüngsten sind die Mandarinen; in ihnen ist sozusagen China wiederum aufgelebt.

Neben diesen Arten der Gattung *Citrus* giebt es noch zwei besonders interessante, zugleich den alten lateinischen Namen erhaltende: den Zitronenbaum und den Zitronatbaum. Die Zitronen müssen wir gleich den Orangen von den Franzosen erhalten haben, denn Zitrone kommt von dem französischen Citron, wie Melone von Melon, Kanone von Canon; in Italien heisst die Frucht, ebenfalls nach einem morgenländischen Wort: Limone, und dieses Limone, das noch in Eng-

land gilt, führen wir nur in der Bezeichnung Limonade. Die italienische Form von Citrus ist: Cedro, und dies in Italien der Name der Zeder mit den grossen Früchten, deren Schalen zu Zitronat verarbeitet werden, beziehentlich der Name dieser Früchte. Das Zitronat wird demnach in Italien selbst: Cedrato und darnach auch in Frankreich: Cédrat genannt. Wir haben, weil uns das verständlicher schien: Zitronat daraus gemacht. Zeder und Citrus sind in der That identisch: die Alten fanden in den Citrusfrüchten den Geruch und die antiseptischen Eigenschaften des Zedernholzes wieder.

Unter den neueren Erwerbungen auf diesem Gebiete steht obenan die

Kartoffel, eine amerikanische Knolle, aber wie Pantoffel ein italienisches Wort, das: Trüffel bedeutet. Im 16. Jahrhundert kam die Kartoffel durch Spanier nach Italien, wo sie die Grossherzöge von Toskana im Boboligarten zogen. Die Spanier nannten sie *Patata*, dieser amerikanische Originalname wurde auch in Italien, Griechenland, England und anderwärts beibehalten; daneben aber kam in Oberitalien eine eigene Bezeichnung, der Name Trüffel, auf. Die Kartoffeln sehen so aus wie Trüffeln. Die Trüffel heisst auf italienisch: *Tartufo*, landschaftlich: *Tartuffol*, *Tartufola;* diese Formen wurden also auf die Kartoffel übertragen. Aus Oberitalien gelangten die *Tartoffeln* schon Ende des 16. Jahrhunderts nach Breslau in den Garten des berühmten Arztes Dr. Lorenz Schulz und nach Kassel in die Gärten des Landgrafen Wilhelms des Weisen, der im Jahre 1591 dem Kurfürsten von Sachsen *Taratouphli* schickte; in der Mark baute der grosse Kurfürst um 1675 die ersten Tartüffeln. Das Fremdwort erhielt sich trotz seiner Absonderlichkeit neben Knollen und Erdäpfeln (Pommes de Terre). Aber die beiden

aufeinanderfolgenden *T* waren schwer zu sprechen; daher sprang das anlautende in *K* um. Der Ursprung des Wortes ward dann so schnell vergessen, dass man es schon im vorigen Jahrhundert aus *Erdapfel, Aardappel, Artoffel* erklärte. *Artoffel* wird gesagt.

Radieschen, Diminutivum von Radies: dies das französische *Radis,* das auf der Endsilbe betont und dessen Schluss *-s* ausgesprochen wird. *Radis* ist das lateinische *Radicem,* Wurzel; dieses Wort kam bereits in römischer Zeit, als man noch: *Radikem* sagte, als Rettich zu uns. Es stekt auch abgekürzt in Rhabarber und Rabinschen oder Rapünzchen, Worte, die man aus Missverständnis mit dem alten Namen der Wolga, *Rha* kombiniert hat, die aber aus *Ra[dix] barbara, Ra[dix] pontica* zusammengeflossen sind.

Reis, in Indien seit den ältesten Zeiten gebaut. Der Sanskritname war: *Vrihi,* was in den iranischen Sprachen zu *Brizi* wurde. Aus diesem altpersischen *Brizi* machten die Griechen, die den Reis von den Feldzügen Alexanders des Grossen mitbrachten; *Ὄρυζα,* woraus arabisch: *Ruzz,* mittellateinisch: *Risa.* Die arabische Form gilt (mit dem Artikel) in Spanien und Portugal, die lateinische in den übrigen europäischen Ländern. Ähnlich war der Weg, den die Rose aus Zentralasien über Persien, Ägypten, Griechenland, die griechischen Kolonien und Italien zu uns nahm; auch sie hiess ursprünglich: *Brose* oder *Vrose* (ägyptisch: *Uarda,* griechisch: *βρόδον, ῥόδον*).

Safran, während der Kreuzzüge durch den Ritter von Rauhenast nach Österreich gekommen; wörtlich: das Gelbe (arabisch: *Zafarân*). Deutsch-lateinisch: *Crocus,* althochdeutsch: *Chruogo. Crocus, Quendel* und *Veilchen* gehören zu unseren ältesten lateinischen Blumennamen.

6. Das Steinreich.

Deutschland und Österreich gehören zu den ersten *Bergwerksstaaten.* Die Namen Erzgebirge, Kupferberg, *Zinnwald* zeugen für unsern Reichtum an nutzbaren

Mineralien; Eisenerze sind durch ganz Deutschland verbreitet und haben eine grossartige Industrie begründet; Silber wird mehr gewonnen als irgendwo in Europa. Und doch haben wir gerade für Silber ein fremdes, spanisches Wort gewählt oder wenigstens den spanischen Silbernamen für eine neue Art Silber angenommen, die im vorigen Jahrhundert in Südamerika entdeckt ward. Silber heisst auf spanisch: *Plata*, der *Rio de la Plata* ist soviel wie Silberstrom; und darnach nannte Ulloa das weissgraue Metall, das er 1743 im Sande des Flusses Pinto auffand: *Platino del Pinto*, wörtlich: Silberchen vom Pinto, gewöhnlich mit weiblicher Endung: *Platina* (den Ton auf der vorletzten Silbe). *Plata* bedeutet eigentlich wie im Englischen *Plate* alles was von Silber in einem Hause ist (24). Analog wurde 1855 in Paris auch Silber aus Thonerde ausgestellt, das zwischen Silber und Platin, der Farbe und dem Glanz nach, in der Mitte stand. Die Thonerde heisst wissenschaftlich: *Alumina*. Dieses Silber war also das Metall der *Alumina* oder das Aluminium.

In den skandinavischen Bergstädten sind die technischen Benennungen meist der Deutschen Sprache entlehnt, weil die Bergleute gewöhnlich aus Deutschland berufen werden. Aber die Bezeichnung Nickel verdanken wir wieder den schwedischen Bergleuten, die das schöne Erz, das jetzt: Rotnickelkies heisst, auf Kupfer zu verarbeiten suchten, und, da das nicht gelang, ärgerlich: *Kopparnickel*, Kupfernickel nannten. *Hierauf* betitelte der schwedische Mineralog Axel Fredrik von Cronstedt das Metall, als er es 1754 darstellte, einfach: *en Nickel*, und dieser Name ist ihm auch im

Englischen und Französischen verblieben. Genau so schimpften die sächsischen Bergleute ein Erz, das beim Schmelzen kein Metall lieferte: Kobalt oder Kobold.

Die Franzosen haben sich nicht entblödet, ein so ausgesprochen deutsches und in die Windeln einer fremden Flexion eingehülltes Wort wie Rotliegendes zu adoptieren, Pottasche in *Potasse* und unser Gusseisen in *Gueuse* zu verwandeln; in alle europäischen Sprachen übergegangen sind die deutschen Bezeichnungen: Zink, Quarz, Asche, Lehm, Feldspat, Schreibersit, Grünstein, Gang. Die Engländer haben überdies: Meerschaum und Klingstein von uns genommen (ersteres eine Andeutschung des tatarischen *Myrsen;* türkisch: *Kil* oder: *Lüle Taschy*, Pfeifenkopfstein). Dafür bestehen seit alter Zeit folgende fremde Steinnamen im Deutschen:

Kaolin, Porzellanerde. Chinesisches Wort. Name des ursprünglichen Fundortes (Kaoling, wörtlich: Hochberg; *kao*, hoch, *Ling*, Gebirgspass, Gebirge).

Kreide, aus lateinisch *Creta*, wie Seide aus *Seta*. Nach der Insel Kreta, die sie in grosser Menge lieferte, wie das Kupfer nach der Insel Cypern. Campe hat im Glauben, dass der Ausdrusk Kretin mit Kreide zusammenhinge, Kreidling als Verdeutschung desselben vorgeschlagen.

Naphtha. Bei ihrer Rückkehr aus der Babylonischen Gefangenschaft fanden die Juden eine Grube, in welcher bei der Zerstörung des Tempels das heilige Feuer geborgen worden war (2. Makkabäer I, 19). Es war Petroleum, was hier brannte, und Nehemia gab dem Erdöl den Namen Nephthar oder Naphthar (Vers 36). Daher *Naphtha.*

Asphalt, das griechische ἄσφαλτος: phönizischen Ursprungs.

Bimsstein, das lateinische *Pumicem* (*Pumex*), italienisch: *la Pomice;* daher eigentlich: *Bums.* Der Bimsstein ist vulkanisch; der meiste kommt von der Insel Lipari.

Lava, neapolitanisches Wort, das einen Sturzbach überhaupt bedeutet und mit *lavare,* waschen, zusammenhängt.

Magnet, früher *Magnes,* lateinisch und ursprünglich griechisch; eigentlich Stein aus der thessalischen Landschaft Magnesia, welche von den Magneten bewohnt war (Lucrez VI, 908). Darauf entstand die Fabel von einem Hirten Magnes, der auf dem Ida mit seinen eisernen Nägeln an einem Magneten haften geblieben sei. Dieselbe Bezeichnung im Arabischen und Türkischen.

Bronze, *Bronzium,* aus *Auruntium, Avrunzo, Avronzo,* schlechtes Gold. Unüberlegt aus *Aes Brundisium* erklärt.

Stanniol, das italienische *Stagnolo, Stagnola, Stagnuola*- das: Zinnfolie bedeutet (*Foglia di Stagno battuto,* französisch: *Feuille d'étain).* Das Zinn hiess bei den alten Römern: *Stannum;* sie bezogen es aus Cornwall, wo es: *Staen* hiess. Das englische *Tin,* woraus *Zinn* verschoben, ist, steht der alten Form des Wortes nicht ganz nahe.

Diamant, romanisches Wort, eine Umstellung von lateinisch *Adamantem,* das: Diamant und Magnet bedeutete; der französische Name des Magneten: *Aimant* ist regelrecht aus *Adamantem* hervorgegangen. Zur Erklärung dieser seltsamen Verwechselung diene die Angabe des Plinius, dass der Diamant dem Magneten seine Wirkung nehme, weil er selbst Magnet sei. Wir selbst sagten früher: *Adamant,* seit dem vorigen Jahrhundert: *Demant.*

Perle. Die antiken Namen waren: *Margarita* und *Unio.* Dafür ist im Mittelalter der Ausdruck *Perula* auf und durch Vermittelung der Romanischen Sprachen zu uns gekommen; er bedeutet Birnchen (franz. *Perle en Poire*).

7. Erfindungen des Auslands.

Dieselben behalten, wenn sie bekannt werden, ebenfalls den ausländischen Namen gewöhnlich bei. Selbst

der Araber spricht heutzutage von einer *Fabrîka* und einem *Wâbûr* oder einem Dampfschiff *(Vapore)*; selbst in den chinesischen Zeitungen liest man jetzt Worte wie *Telephon, Telegraph, Ultimatum* und *Status quo*, die gleich den Namen der europäischen Kaufleute unvollkommen, aber so gut wie möglich mit chinesischen Zeichen nachgebildet werden; bis nach Paris und London, bis nach Amerika dringen Begriffe wie Zollverein, Kulturkampf, Krach, Sturm und Drang. Typisch sind in dieser Beziehung die Dampfmaschinen und die Eisenbahnen.

Der Vater des Eisenbahnwesens ist bekanntlich ein Engländer, George Stephenson; die erste, dem öffentlichen Verkehre dienende Eisenbahn verband zwei englische Städte, Stockton und Darlington (1825). Von England verbreitete sich dann der Dampfwagen nach Belgien, Bayern, Sachsen, Österreich und Preussen; englische Ingenieure waren vielfach bei der ersten Anlage beschäftigt. Es ist also natürlich, dass England auch die meisten technischen Ausdrücke des Eisenbahnwesens lieferte, so den (ursprünglich französischen) Namen der Lokomotiven, die der Volksmund als Dampfrosse oder als Eiserne Rosse *(Iron Horses)* bezeichnete; die Worte: Tender, Waggon und Tunnel, welches letztere sogar in Italien gilt, obgleich man hier die einheimischen Ausdrücke: *Galleria* und *Grotta* hat. Sogar das Wort *Tramway*, das sich im 16. Jahrhundert in England für die Schienenwege in den dortigen Kohlenbergwerken bildete, ist in unserer Zeit für die *Strassenbahnen* verwendet worden, obwohl es aus *Deutschland* herstammt und den deutschen, in den eng-

lischen Bergwerken arbeitenden Bergleuten seinen Ursprung dankt. Spurbahnen oder, wie die Niederländer sagen: Spoorwege hat es bereits im Altertum gegeben, die Idee derselben der deutsche Bergbau aufgegriffen und nach England verpflanzt.

Von den Italienern haben wir bekanntlich alle musikalischen Kunstausdrücke, den *Bass* und den *Alt*, das *Andante* und das *Adagio*, die *Oper* und das *Libretto*, die *Partitur* und die *Motette*, die *Arie* und den *Triller* (*Trillo*; *Notturno* hat Goethe mit Nachtgesang übersetzt); auch die Namen der meisten Instrumente, einschliesslich der Worte für Arm und Bein (Bratsche und Gambe). Ein italienisches Musikinstrument, eine Art Harmonium, war das Regal (*Regale*); und dieses erinnert uns an das Regal, das noch jetzt als Bücherbrett in unserem Zimmer steht. Dieses ist freilich ebenfalls italienisch, aber eigentlich ein Real und für Dinge bestimmt, die der Italiener: *Mercanzia Reale*, leicht realisierbare Ware nennt. Für Schnapsflaschen und Zigarren, wie die sogenannte Theke, der Ladentisch im Wirtshaus. Auch der Handelsstand hat ja durchweg italienische Terminologie und Farbe, und zwar von der Firma an; Sorte für Art, ramponierte Ware für beschädigte Ware, Kollo für Ballen, Stoff für Seidenstoffe, Seide selbst, Kasse für Geldkasten, Nota für Rechnung sind solche Überbleibsel, das Wort ditto, das bei uns jeder Schuster braucht, wenn es: das Vorbesagte, desgleichen zu bezeichnen gilt, stammt wohl von alten italienischen Rechnungen. Es ist das Partizipium von dire, sagen, jetzt: *detto*; *Ditta* heisst in Italien eine Firma (*Casa*, ditta

Medici, das Haus, genannt *Medici*). Desgleichen ist Nummer ein kaufmännisches Lehnwort, aus dem italienischen *Numero* entstanden, das mit dem ebenfalls gebräuchlichen Ablativ *Numero* zusammenfällt (*Numero* 1), während Ziffer arabisch war. Kleine Erfindungen sind:

Sack, phönizisches Wort, das durch römische Kaufleute zu uns gekommen ist.

Parapluie, das französische Wort für Regenschirm, wie *Paravent*, Windschirm, *Parasol*, Sonnenschirm. Diese Worte enthalten nicht den französischen Imperativ *pare* (*à pluie*), sondern den italienischen *para*, halte ab. Das *Parapluie* ist erst aus dem Sonnenschirm entstanden und dieser von Italien nach Frankreich gekommen. Die Italiener haben für beide Geräte das Wort *Ombrello* (lateinisch *Umbraculum*, *Umbrella*, dies noch in der Bezeichnung der Doldengewächse, der Umbelliferen). Regenschirm, Sonnenschirm sind Übersetzungen.

Rakete, das italienische *Rocchetta*, Diminutivum von *Rocca*, Spinnrocken, dessen Form die Rakete hat; englisch: *Rocket*. Heutzutage in Italien: *Razzo* (*Raggio*, *Radius*, Strahl). Der Vergleich mit dem Spinnrocken wird auch in Frankreich gemacht (*Fusée*, *Fuseau*). Das Racket beim Tennis hängt nicht damit zusammen.

Revolver, deutsche, aber von einem Amerikaner in den vierziger Jahren verbesserte und benannte Waffe, wörtlich der Dreher (englisch *to revolve*, umdrehen, lateinisch *revolvere*). Italianisiert: *la Rivoltella*.

Razzia, arabischer, aus der Berberei und Algerien zu uns gekommener Begriff; eigentlich ein Streifzug, wie ihn die Helden, die sogenannten Ghazis von Zeit zu Zeit unternehmen, um Beute zu machen. So ein Streifzug heisst: *Ghazzâ*; dieses Wort ging in das Italienische und in die übrigen europäischen Sprachen über, wobei sich das arabische Ghain in ein gutturales R verwandelte. *Wir verstehen* unter einer Razzia einen Streifzug der *Polizei*.

Luftballon, französische, aber gebräuchliche Form des Wortes Luftball; auch Fesselballon ist nur eine halbe Übersetzung von *Ballon Captif.* Ein Franzose, Montgolfier, war der Erfinder des Luftballons. Und doch ist Ball gut deutsch und Ballon erst von unserem Ball abgeleitet. Ball als Tanz ist dagegen französisch oder italienisch, wie Ballett, ja, wie Tanz selbst.

Eau de Cologne, erhielt seinen Namen und gewann seine Verbreitung durch die Franzosen im Siebenjährigen Kriege.

Shampooing, Kopfwäsche, an Barbierstuben angezeigt. Englisches Verbalnomen; Wort und Sache haben die Engländer aus dem Hindustani. Sanskrit: *sampû,* wörtlich: ganz reinigen, lateinisch: *compurgare; pû,* reinigen.

Wringmaschine, Ringmaschine, in der die Wäsche gerungen wird. Dass man hier noch wie bei Wrack das anlautende *W* ausspricht, das sich im Niederdeutschen erhalten hat, deutet die Herkunft der Maschine an (englisch: *Wringer*).

8. Spiele.

Frankreich ist das Vaterland der Parforcejagd und des Halali, desgleichen der Turniere; England das des Sports; die Kartenspiele stammen vorzugsweise aus Italien und Spanien. Die meisten Spielerworte kamen in der Zeit des Dreissigjährigen Krieges nach Deutschland.

Sport, englisch, voller: *Disport,* italienisch: *Diporto,* Zerstreuung, Belustigung, ein Begriff wie Spass.

Turf, englisch, Rennbahn, eigentlich soviel wie Rasen, also ein Begriff wie *Lawn[-Tennis]*; etymologisch dasselbe wie Torf (französisch: *Tourbe,* italienisch: *Torba*).

***Lotterie,* Lotto,** beides romanische, aber ursprünglich deutsche Worte, die von dem niederländischen Lot abgeleitet sind. Lot ist die niederdeutsche Form von *Los.* Deutsch: Glückshafen oder Glückstopf.

Pasch, Lehnwort des Dreissigjährigen Krieges, eigentlich ein Würfelspiel, das französische *Passe-dix,* wobei es darauf ankommt, mit zwei Würfeln gleichviel und im ganzen über 10 Augen zu werfen; daher der Wurf von gleichen Augen überhaupt, was man früher: doppeln nannte. Also ein Fremdwort wie Daus und Zinken, die Zwei und die Fünf, die *Cinque,* im Würfelspiel; oder wie *Point,* die zu Grunde gelegte Einheit, das Auge. Eine andere Gestalt des französischen *passer* ist: passen, das heisst: nicht spielen.

Skat, das italienische *Scarto,* französisch: *Écarté. Scarto* selbst ist nicht der Name eines Spiels, sondern ein bei der Calabresella gebräuchlicher Ausdruck, der das Ablegen bezeichnet (*lo scartare*). Der Skat bedeutet zunächst die beiden in den Skat gelegten Karten.

L'hombre, Nationalspiel der Spanier, in Frankreich unter diesem Namen bekannt, von den Spaniern selbst keineswegs *L'hombre,* sondern: *Tresillo* genannt (Dreispiel, von Dreien gespielt). *Hombre,* Mann, identisch mit französisch *Homme,* ist vielmehr in Spanien der Name des Hauptspielers, gegen den die beiden anderen verbündet sind. Das Vorsetzen des Artikels hat etwas Lächerliches; es ist der französische, nicht etwa der spanische Artikel, der vielmehr: *el* lautet (*el Hombre);* das *L'* aber in Frankreich selbst durchaus nicht untrennbar mit *Hombre* verbunden.

Matador, Trumpfkarte, in dieser Bedeutung auch in Spanien. Gewöhnlich wird in Deutschland der Stiertöter als Matador bezeichnet. Das thut genau genommen die *Primera Espada. Matador* heisst nur im allgemeinen der Schlächter, der *Mactator. Matar* ist soviel wie töten.

Domino, italienisches Spiel, so genannt, weil jeder Stein gleichsam einen Domino, eine schwwarze Maske trägt.

Damespiel. Dame hiess in Frankreich der in die erste Reihe des Gegners gelangte, aufgedamte Stein, der sich *nun wie die Königin* im Schach, die eigentliche Dame, *bewegte.*

Regatta, wie das Fischerstechen ein Venezianischer Begriff: Wettfahrt auf dem grossen Kanal (*Regata, Remigata*, das Rudern).

9. Nationalgerichte.

Butter, germanisches Erzeugnis, für das wir ein Fremdwort unserer eigenen Abnehmer, der alten Römer brauchen: das Wort *Butyrum*. Einheimische Bezeichnungen sind: Anken und Schmer. Auch Käse ist lateinisch (*Caseus*); das germanische Wort dafür: Ost.

Beefsteak, englisch, international; französisch: *Bifteck* italienisch: *Bistecca*, spanisch: *Biftec*, portugiesisch: *Bife*, russisch: *Bifschtjäk*, schwedisch: *Biffstek*. Nur in Deutschland nicht nach eigener Orthographie geschrieben. Wörtlich ein Stück Rindfleisch (*Beef*). Die guten Steaks heissen in England nicht: *Beefsteaks*, sondern: *Rumpsteaks* (aus dem Schwanzstück oder dem Ziem).

Curry, ostindisches Lieblingsgericht, das mit dem Curry-Pulver (*Curry-powder*) bereitet wird. Die Bezeichnung stammt aus Indien.

Salat, französisch: *Salade*, italienisch: *Insalata*. Ein ähnlicher Begriff wie Sülze und Sauce, vom Salzen hergenommen, in Schlesien: die Salate, gewöhnlich ein Maskulinum (122). Das Wort ist gebildet wie *Karbonade*, *Frittata*, *Limonade*. Nach unsern Begriffen wäre das Wesentliche: Essig und Öl.

Kaviar, angeblich nach der Stadt Kaffa an der Südostküste der Krim benannt und ein Name wie Ostender Austern oder Whitstabler Natives. Wenn Kaffa Astrachan wäre, so hätte die Vermutung wenigstens eine geringe Wahrscheinlichkeit; so aber ist es das alte Feodosia. Wir haben das Wort von den Italienern, jahrhundertelang den einzigen Kaufleuten, die diesen Artikel führten und denselben über Konstantinopel, später über Holland und England bezogen. Sie nannten ihn: Caviale, mundartlich auch: *Caviaro*; neugriechisch hiess er: Chawiari, türkisch:

Hawiar. Es ist sicher, dass das altindogermanische Wort für Ei das Wort *Ovion* oder *Ovium*, das eigentlich: *Avium* lautete, beziehentlich eine Verkleinerung desselben (*Oviarì, Aviari*) darin steckt.

Makkaroni, die bekanntesten unter den italienischen Nudeln oder *Paste,* die Ende des 17. Jahrhunderts in die französische, um die Mitte des 18. Jahrhunderts in die deutsche Küche übergegangen sind (neben den *Vermicelli, Lasagne,* französisch: *Lazagnes, Fidelini, Gnocchi,* den sogenannten Nockerl, in Paris: *Niokys).*

Toast, geröstetes Brot, *toasted bread,* englisch. Von lalateinisch *tostus,* geröstet. Im Sinne von Trinkspruch ist das Wort fremd und beruht es auf dem Deutschen: Stosst an! — So ist auch das italienische *Brindisi* deutsch (Bring dir's). Es thut nichts, dass das Anstossen in England nicht mehr üblich ist.

Marzipan, italienisch: *Marzapane,* aus lateinisch *Marci Panis,* das heisst: Markusbrot oder Venezianisches Brot. Ein Wort wie Franzbrot, Johannisbrot, Martinsgans, Frittelle di San Giuseppe, unzählige andere. Der beste Beweis, dass diese alte Erklärung die richtige ist, liegt darin, dass der Marzipan jetzt vorzüglich in Königsberg gebacken wird. Der deutsche Orden hat ihn 1309 von Venedig mitgebracht.

10. Nationaltrachten.

Bluse, das französische *Blouse,* deutsch geschrieben, Tracht der Bauern und Arbeiter in Frankreich (*Bliaut, Blaude).*

Krawatte, französisch *Cravate.* Das Halstuch der Kroaten, die unter Ludwig XIV. in Frankreich ein Fremdenregiment bildeten und das Halstuch daselbst Mode machten.

Kollett, aus französisch *Collet,* wie Koller aus *Collier.* Daher: einen beim Kollett, das heisst: beim Kragen *nehmen, ihm aufs* Kollettchen steigen, wie französisch: *prendre quelqu'un au* collet, sauter au collet.

Frack, englisches, zunächst französisches Wort. *Frack* ist eine Scheideform zu *Frock* und dies der englische Reitrock, dessen Schösse vorn ausgeschnitten waren und der im vorigen Jahrhundert Mode ward. Ein Frack heisst in England: *a Dress-coat.*

Schurz, Schürze, aus einem Ausdrucke des Vulgärlateins (*excurtus, kurz*).

Mantel, lateinisches Wort, ursprünglich ein Handtuch (*Mantele*). Daraus ward ein Umschlagetuch (*Mantelium, Mantellum*).

Galoschen, das französische *Galoches* (lateinisch: *Gallicae*).

Kamaschen, aus dem veralteten französischen Wort *Gamache.* Jetzt: *Guêtres,* daher italienisch: *le Ghette.*

Pantoffel, das italienische *Pantofola,* im 15. Jahrhundert entlehnt.

Babuschen, ursprünglich persisches Wort, eigentlich: Papuschen lautend und in seiner ersten Hälfte den uralten Begriff des Fusses, persisch: *Pa* enthaltend. Es bedeutet: Fuss (*Pa*)-Bekleidung (*Pudsch*). Zu uns ist es durch die Araber gekommen, die kein *P* aussprechen können und daher *Papudsch* in *Babudsch* verwandelt haben. Noch in Griechenland heissen die Schuhe: *Παπούτσια,* in der Türkei: Papudsch oder Pabudsch oder: Babudsch.

Stiefel. Unsere Stiefel, lateinisch bis auf die Sohlen und die Socken, die darin stecken, sollen eigentlich Sommerschuhe, mittellateinisch: *Aestivalia*, sein, was sie doch offenbar nicht sind, da sie vielmehr im Winter getragen werden. Deshalb ist die alte Erklärung aus *Tibialia,* Schaftstiefel, vorzuziehn. Italienisch: *Stivali, Stivaletti,* woher unser *Stiefeletten.* Die Herleitung von *Aestas*, Sommer, ist ebenso schön, wie die von *Isti valent,* die sind gut, einem angeblichen Ausrufe Julius Cäsars.

Cotillon, Unterrock, genau genommen: ein Küttlein. Dies ward die Bezeichnung eines lustigen französischen Tanzes, eines sogenannten Branle, bei welchem die Damen

(wie beim Menuett) ihr Kleid aufhoben und den Unterrock sehen liessen. Dazu ward gesungen: *Ma Commère, quand je danse, mon Cotillon va-t-il bien?* — Auch der Grossvatertanz, französisch: *le Grand-Père,* ist ein *Branle.*

11. Krankheiten.

Der Umstand, dass die europäische Heilkunde, wie die Naturwissenschaft in Griechenland wurzelt und die griechischen Schriften des Hippokrates und des Galen bis spät ins Mittelalter hinein massgebend geblieben sind: erklärt die fast absolute Herrschaft der Griechischen Sprache in der Medizin. Ausdrücke wie Krisis, Büchse, Pflaster, Diagnose, Klinik, chronisch, Arzt, jedermann und schon im alten Rom bekannt, verraten, bei welchem Volke die Heilkünstler in die Schule gegangen sind. Vor allem thun es die Namen der Krankheiten. Einige sind deutsch, wie Schnupfen, Schwindsucht, Auszehrung, Krampfader, Böser Finger, Verschlag, Schlag, Ruhr, Durchfall — andere haben einem lateinischen weichen müssen, wie der Ritten, das Frieren dem Fieber, die Seuche der Pestilenz, der Harn dem Urin, der Schwären dem Karbunkel — weitaus die meisten einem griechischen, wie der Schnupfen dem Katarrh, der Durchfall der Diarrhöe, die Zuckerkrankheit dem Diabetes, das Böse Wesen, die Fallende Sucht der Epilepsie, die Güldene Ader den Hämorrhoiden, das Reissen dem Rheumatismus, das Hüftweh der Ischias, der Aussatz der Lepra, die Nervenschwäche der Neurasthenie. Viele *sind überhaupt* erst unter ihrem griechischen Namen

bekannt geworden, wie der Typhus, die Migräne, die Diphtheritis, die Cholera. Die Diphtheritis, für die man früher die Bräune hatte, enthält die eigentümliche, spezifisch medizinische Ableitungssilbe *-itis*, die eine Entzündung anzeigt; Diphtheritis ist Schleimhautentzündung, Diphthera soviel wie Haut.

Influenza, italienisch, Einfluss. Gemeint ist der Einfluss der Gestirne, dem man das Entstehen der epidemischen Krankheiten, zunächst der Pferdestaupe zuschrieb.

Somnambulismus. Eine Übersetzung ist: Schlafwandeln, wie eine von *Noctambulismus:* Nachtwandeln. Im Evangelium heissen dergleichen Kranke: Mondsüchtige, womit das lateinische *Lunatici*, das griechische *Σεληνιαζόμενοι* wiedergegeben wird. Typhus früher: Nervenfieber.

12. Interjektionen.

Sackerlot, aus französisch *sacré Nom d'*, das ist *Sacré Nom de Dieu.* Auch *Sapperlot*, wie *Sapperment* für *Sackerment* (*Sakrament*). Ein Sackerloter, Sapperloter, Tausendsapperloter.

fi, die französische Form von pfui; *fi donc!* — Schon mittelhochdeutsch.

IV. Die Verdeutschung. Allmähliche Abtragung der Sprachschulden.

Verpflanz auf deine Jugend die deutsche Treu und Tugend zugleich mit deutschem Wort, mahnt Uhland. Was dasselbe ist: meide die Fremdwörter! Ziehe den alten lateinischen Adam und den Franzosen aus! Zinzendorf, predige deutsch! Zum Teufel mit deinen Expressionen! Was du deutsch sagen kannst, sag's

deutsch! Altes Wesen her! Alte Herzen her! Alte Worte her! —

Solchen löblichen Grundsätzen sucht der deutsche Michel, nachdem er ausgeschlafen hat, auch wirklich nachzukommen; zu dem Ende hat er seinerzeit die Fruchtbringende Gesellschaft, die Deutschgesinnte Genossenschaft, neuerdings den Allgemeinen Deutschen Sprachverein gegründet. Wir können auch Deutsch sprechen! Ein Hundsfott, wer fürderhin permanent für dauernd, effektiv oder aktuell für wirklich, national anstatt volklich sagt! — Man schreibt Preise für eine gute Verdeutschung aus, man belegt die Barbarei mit Strafen, es ist ein Kampf gegen die Fremdwörter entbrannt, der bei den elenden Zuständen des Mittelalters nur zuviel Berechtigung, auch bereits Erfolge aufzuweisen und manchen unnützen Ausdruck aus der Mode gebracht hat, aber leider, unserer Vergangenheit wegen, im grossen und ganzen aussichtslos, in gewissen Fällen auch nicht wünschenswert ist. Um ihn siegreich durchzuführen, müssten wir die Ketten zerreissen, mit denen wir an den Himmel geschlossen sind; und die Kultur rückgängig machen, deren Wohlthaten wir geniessen. Was ist denn daran deutsch! — Wir wiegen uns in seltsamen Illusionen. Unzählige gute Dinge, Erzeugnisse des Bodens und der Kunst, Früchte, Pflanzen, Ämter und Heilige, nachweislich fremd, halten wir für deutsch, weil sie seit unvordenklichen Zeiten eingeführt worden sind und bei uns gedeihen. Alle diese Dinge müssten wir eigentlich *hinauswerfen*, weil sie fremd sind, so gut wie die *Griechen, die* gleich den Arabern und den Türken:

Rauch für Tabak sagen, oder wie die Päpste, die eine Tabaksfabrik: *Officina Nicotianis foliis elaborandis* tauften. Wir sprechen allenfalls von einem guten oder schlechten Kraute; sonst hat höchstens noch der Kautabak, das Prîmchen, einen etwas deutschen Namen. Aber wozu der Lärm? — Selbst wenn wir die ausländische Ware selbst erzeugen und akklimatisieren, niemals können wir doch die Thatsache ungeschehen machen, dass sie einmal als ein Fremdling ins Land gekommen ist — ob wir auch gegenwärtig den Wein bauen, den Zucker sieden und den Tabak pflanzen, der Wein bleibt darum doch immer lateinisch, der Zucker arabisch und der Tabak amerikanisch. Wir haben jetzt Kirchen, wir haben Schulen, wir haben Theater, die wie die Pilze aufschiessen — einmal waren doch diese Anstalten etwas Neues. Es gab eine Zeit, wo die Hessen in den Burgwald kamen und die Kirche auf dem Christenberg anstaunten als etwas in deutschen Landen Unerhörtes. Wenn aber besagte Artikel im Leben nicht deutsch werden können, so ist es auch nicht unnatürlich, dass wir fort und fort die undeutschen Namen dafür brauchen. Sie sind wie Schutzmarken eingetragen. Unnatürlich ist es nur, das Deutsche zu verfälschen.

Fremde Worte lernen und das Ausland nachäffen, ist zweierlei; wenn man neue Begriffe einheimsen kann, so ist das ein Glück. Ein Name für eine unbekannte Sache bedeutet immer eine Bereicherung des Wissens, er ist wie ein kleines Geschenk; darauf, dass man sich *dergleichen aneignet*, beruht zum guten Teil das Bildende *des Reisens* und des Umgangs mit Menschen. Es ist

gewiss auch keine Schande, sich in einer fremden Sprache ausdrücken zu können; das Vorurteil, dass Fremdwörter von Bildung zeugen, nicht völlig unbegründet. Die Fremdwörter bevorzugen, wenn sich's um Deutschland handelt, sich in Fremdwörtern gefallen, das ist eine Schande. Es ist eine geistige Sklaverei, ein Verhältnis, in dem wir zu Rom, vorübergehend auch zu Frankreich gestanden haben und noch stehen. Die Schmarotzer, die guten deutschen Worten den Platz wegnehmen, sind natürlich ohne weiteres abzuschaffen — eine Visite zu machen, ein Bukett zu bestellen, ein Diner zu geben, visavis zu sitzen, Jour zu haben, Respekt zu haben, eine Theatervorstellung zu inhibieren, eine Enquete zu veranstalten, Recherchen anzustellen, ein Entree zu erheben, bei der Parforcejagd in submissester Devotion dem Prinzen das Couteau zu reichen, dem Tier mit dem Couteau den Fang zu geben, diese *Façon de parler* hat keine Entschuldigung. Mit einem Schmarotzer lässt sich das wahre Fremdwort, das die Kultur auf ihrem Gange durch die Welt begleitet, gar nicht vergleichen. Ein solches ist unersetzlich; die Kulturworte zu verdeutschen ist gefährlich und im Grunde genommen ungeschichtlich. Ohne uns auf die Fremdwörterfrage selbst weiter einzulassen, wollen wir im folgenden die seit J. H. Campe zur Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache gethanen Schritte unparteiisch verzeichnen, Der erste ist

die Andeutschung,

bei welcher das Volk von einem Fremdwort noch gar nichts wissen will. Man thut so, als sei das Fremdwort nur ein schlecht gesprochenes deutsches Wort. Dieses wird gewissermassen wiederhergestellt, für das Gekauder etwas Verständliches eingesetzt, der Wildfang an die Sprache gewaltsam angegliedert. Gewöhnlich erfolgt eine Zusammensetzung. So entsteht:

Krawall aus mittellateinisch *Charavallium,* mit Anlehnung an Ausdrücke wie Krakeel oder Krateebs; *Charavallium* geht zurück auf das französische Charivari, das: Katzenmusik bedeutet und ein Doppelwort wie *Tingeltangel,* ein Reim wie Hoppelpoppel oder Techtelmechtel ist.

Latwerge in der mittelalterlichen Medizin aus *Electuarium,* Goldcreme bei uns aus *Cold-cream.*

Armbrust aus dem lateinischen *Arcuballista,* das sich in *Arbalista,* französisch: *Arbalète* verwandelte.

Hängematte aus dem karibischen *Hamack,* das in den übrigen europäischen Sprachen ziemlich treu erhalten, in Frankreich mit *Branle* übersetzt ist.

Felleisen, mittelhochdeutsch: Velîs, aus dem französischen *Valise,* wie Blankscheit aus *Planchette,* Rehbock aus (*Place de*) *Repos.*

Trampeltier aus Dromedar (das seinen Namen nicht vom Trampeln, sondern vom Laufen, vom *Dromos* hat).

Odermennig aus lateinisch *Agrimonia.*

Liebstöckel aus italienisch *Levistico,* lateinisch: *Ligusticum.* Osterluzei aus *Aristolochia, Aristolocia.*

Alter Baron, Name des Sternes Aldebaran.

Reissmatismus aus Rheumatismus.

Zufall(spitz) aus italienisch (Monte) Cevedale.

Bärensiebe nennen die Deutschen die Nehrungen vor *den **Haffs*** des Schwarzen Meeres, russisch: Peressyp.

Plattensee, ungarisch: Balaton. Das slawische *Blatina,* Sumpfgegend: die Slowenen nennen ihn einfach: den Sumpf (*Blato*).

Winterthur aus dem keltischen *Vitudurum,* wie Solothurn aus *Salodurum,* Mailand aus *Mediolanum.*

Mehlsack aus altpreussisch *Malcekuke,* Mehltheuer aus lateinisch *Molitura,* Mühle. Mühle ist selbst lateinisch.

Dummerfitz, Dummerwitz aus dem slawischen Ortsnamen Dubrawice (am Pielburger See, Regierungsbezirk Köslin).

2. Die Verdeutschung. Übersetzung.

Wird das Fremdwort als solches anerkannt, ist es uns aber ein Dorn im Auge, gleichwohl nicht zu entbehren, so bietet sich der Ausweg: den Begriff, soweit er durchsichtig ist, ins Deutsche zu übersetzen und in unserer eigenen Sprache nachzubilden. Mit dieser Nachbildung hat man frühe angefangen, um sich der lateinischen Sündflut nur einigermassen zu erwehren; ein Viertel aller deutschen Worte beruht auf nachbildenden Übersetzungen. Lebenslauf ist aus *Curriculum Vitae,* Vorwand aus *Praetextus,* Durchlaucht aus *Serenitas, Illustris, Serenissimus,* wie im Mittelalter Magenkraft aus *Majestät,* Ew. Gnaden aus *Gratia* oder *Clementia Vostra,* Gehör aus *Audienz* entstanden; neuerdings haben Harsdörfer, Zesen, Joachim Heinrich Campe und Heinrich von Stephan solche Verdeutschungen beliebt. Kennzeichen ist, dass der Ausdruck erst neu entsteht; ohne das unterschiede er sich nicht von einer gewöhnlichen Übersetzung. Besuch für Visite hat man längst gesagt; Besuchskarte für Visitenkarte ist neu. Besichtigung braucht keine Ver-

deutschung von **Inspektion** zu sein, so wenig wie **Aufseher** eine von **Inspektor**; wohl aber ist **Besichtigungsreise** eine von **Inspektionsreise**, **Durchsuchungsrecht** eine von *Jus Visitationis*, **Erkundung** eine von **Rekognoszierung**, **Vogelzeichen** eine von **Auspizien**, **Scherbengericht** eine von **Ostracismus**, denn die deutschen Worte waren bisher in diesem Sinn und in dieser Verbindung nicht üblich. Bekannte Beispiele sind:

patriotisch: vaterländisch (Campe). Der Patriotismus ist die Vaterlandsliebe, ein Patriot ein Vaterlandsfreund, ein Kosmopolit aber ein Weltbürger.

Wiligrad: Mecklenburg, Grossburg, Übersetzung aus dem Slawischen vom Jahre 995. So ist Ärmelmeer. eine Übersetzung von *la Manche*.

Zivilgesetzbuch: Bürgerliches Gesetzbuch (Bürgerliches Recht, Bürgerliche Ehe).

poste restante: postlagernd (Stephan, nach dem Französischen). Rekommandiert: Einschreiben.

Depesche: Eilbrief; **Kurier:** Eilbote. Eine ganz neue Wendung des Gedankens bezeichnet die Verdeutschung: Drahtbericht, womit Telegraphische Depesche übersetzt wird; ebenso: Drahtantwort. Das Zeitwort drahten für telegraphieren hat Daniel Sanders vorgeschlagen; genau so gebildet ist kabeln. Infolgedessen sagt man für telegraphisch: drahtlich und sogar: Drahtung, Rückdrahtung.

Telephon: Fernsprecher, wie Fernrohr für Teleskop. Schlecht war die Übersetzung von Sanders: Sprachdraht (sprachdrahten wie schreibdrahten).

Rendezvous: Stelldichein (Campe), Wartaufmich. Treffung, Treffpunkt ist nur ungefähr dasselbe.

Photographie: Lichtbild. En Face: Stirnbild. *Camera obscura:* Dunkelkammer.

Konvert, Enveloppe: Umschlag, Briefumschlag.

Billet: Karte, Fahrkarte; Retourbillet: Rückfahrkarte, Abonnementbillet: Zeitkarte, kombinierbare Rundreisebillets: zusammen gestellte Fahrscheinhefte. Karte ist freilich selbst lateinisch (*Charta*). *Billetdoux* hat Goethe mit Süsszettelchen übersetzt; Zettel wird gelegentlich auch für Etikette angewandt. Zettel ist freilich selbst lateinisch (*Cedula, Schedula*).

Pendant: Seitenstück, Gegenstück (Adelung).

emeritus: ausser Dienst, ausgedient.

Bibliothek: Bücherschatz (Harsdörfer). Bücherei wie im Niederländischen (*Boekerij*).

respektive: beziehentlich. **Inclusive:** einschliesslich (Campe).

sentimental: empfindsam. Von Lessing zur Übersetzung des Sterneschen Titels: *Sentimental Journey* empfohlen.

konsequent: folgerecht (Campe). Gefolgt von... ist dem französischen *suivi de* . . . fehlerhaft nachgebildet.

praeoccupatus, préoccupé: voreingenommen; Praeoccupatio: Voreingenommenheit.

Revolution: Umwälzung, Staatsumwälzung, Umsturz. *Coup d'État:* Staatsstreich.

Appellation: Berufung, Appellationsgericht: Berufungsgericht. Früher sagte man: ein Urteil schelten (Seite 33).

Verdikt: Wahrspruch. Auch die Titel Gerichtsschreiber, Rechtsanwalt, Fürsprech, Sachwalter, Staatsanwalt sind Übersetzungen. Strafverfahren ist eine von *Strafprozess*, Schlussvortrag eine von *Plaidoyer*, Schützling eine von *Protegé*, Sachverständige eine von Experten, Hörige im alten Sinne eine von Klienten (lateinisch *cliens*, Partizipium von *cluere*, hören).

Theater: Schaubühne, *Spectaculum:* Schauspiel; in der Apostelgeschichte wird Theater mit Schauplatz übersetzt (XIX, 29). Am besten wäre: Schausaal (wie Hörsaal). In den Niederlanden: *Schouwburg;* in Brüssel giebt es eine Vlämische Schauburg.

En plein air-Malerei: Freilichtmalerei.

Produktion: Vorführung; neuerdings gern: Darbietung.

Clearinghouse: Abrechnungshaus, Abrechnungsstelle. Defizit: Fehlbetrag. Coupon: Zinsleiste. Nominalwert: Nennwert. Revers: Kehrseite. Die Engländer haben ein sehr gutes Wort für Obligation, das ganz entsprechende *Bond,* soviel wie Band.

Kommis: Handlungsgehilfe. *Commis Voyageur:* Handlungsreisender. *Blue Stockings:* Blaustrumpf.

Motiv: Beweggrund (Wieland). Räsonnieren: vernunften, vernünfteln.

Motto: Kennwort (bei Preisbewerbungen).

Detail: Einzelheit (Campe).

traversieren, englisch *to cross*: durchqueren. Terrain: Gelände. Scherzhaft: sich vermorgenländern, sich osten, für sich orientieren. Orientiert sein: sich auskennen.

Restaurant: Erholungsstätte. Table d'hôte: Wirtstafel. Tafelrunde ist sklavische Nachbildung von französisch *Table ronde.*

Menu: Speisefolge, Speisekarte, Tischkarte, Speisezettel, Küchenzettel. In Griechenland: *Katalog.* Kaiser Wilhelm II. hat schon vor Jahren bestimmt, dass in seinem Hause die Benennungen der Speisen auf den Küchenzetteln soviel wie möglich *deutsch* sein und mit deutschen Buchstaben geschrieben *werden sollen.* Für diejenigen geehrten Gäste, welche der *deutschen* Sprache nicht mächtig sind, könnte ja die *französische* Übersetzung auf der Rückseite gegeben werden.

Delikatesse: Zartgefühl (Campe). *Delikatessenhandlung:* Feinkosthandlung; für *delikat schmecken* sagt man jetzt fein. Undeutsch (Seite 100).

Dessert: Nachtisch, Nachkost (Goethe). Eigentlich: was nach dem Abtragen kommt, *quand la Table est desservie.*

Biscuit: Zwieback, alte Übersetzung, wie Gallert von Gelee. Neu dagegen: Esslust, Dünstobst, Masthühner, Würzfleisch, Mischmasch, Muschelfleisch, Feine Kräuter, Hochgeschmack für Appetit, Kompott, Poularden, Ragout, Mixed Pickles oder das amerikanische, ursprünglich chinesische Chowchow u. s. w.

adieu: Gott befohlen. Süddeutsch: B'hüt Gott. Lebwohl übersetzt dagegen *Vale,* Lebt's wohl: *Valet.*

3. Die Verdeutschung. Wahl alter Begriffe, die entsprechen.

Mitunter braucht man sich die Mühe der Übersetzung gar nicht erst zu nehmen; die Sprache selbst hat schon übersetzt. Wenigstens scheinbar. Sie bietet zufällig ein dem fremden begrifflich entsprechendes Wort, das sich verloren oder einen besonderen Sinn bekommen hat, aber zum Ersatze vorgeschlagen werden kann wie in Griechenland *Lesche* für Kaffeehaus, bei uns: *Knecht* für Automat (*Leckerknecht:* Schokoladenautomat, gedacht wie Stiefelknecht). Solche Entsprechungen sind:

Gegeben und **Datum;** bei königlichen Verordnungen und Erlassen wird das deutsche Partizipium noch heute zur Bemerkung der Zeit und des Ortes der Ausfertigung ausdrücklich hinzugefügt. Man will damit das lateinische Partizipium *datum* übersetzen, das in den Kanzleien auf den lateinischen Briefen zu Ort und Zeit hinzugesetzt *ward, weil man* das Briefschreiben, wie schon im Altertum, *als ein* Geben betrachtete. Folgerichtig wurde nun

auch das **Datum**, als Substantiv, mit **Gabe** übersetzt; in Oberdeutschland sagte man noch im 18. Jahrhundert: die Gabe dieses Briefes war vom 3. Februar, oder: ein Brief von älterer Gabe. Neben Gegeben findet sich als Schlussformel in amtlichen Schriftstücken auch: Geschehen. Dies übersetzt das lateinische *Actum*.

Fahrnis und **Möbel**. Fahrendes Gut. Fahrende Habe stellt im Gegensatze zu Liegenschaften jene Beweglichen Güter dar, die in den Pandekten: als Mobilien bezeichnet werden.

hinterlegen und **deponieren**. Einen Depotschein nennt man jetzt einen Hinterlegungsschein. Ist der Ort gemeint, wo Waren geborgen werden, so sagt man: Niederlage (Gepäckaufbewahrungsstelle, wie Handgepäckraum).

Ebenmass und **Symmetrie**.

Vorwurf und **Objekt**, künstlerisch. Von den Mystikern wurde Objekt mit *Gegenwurf*, in der Wolf'schen Schule mit *Gegenstand* übersetzt. *Gegenstand* gilt dann merkwürdigerweise auch für Verdeutschung von *Subjekt* und *Süjet*. Wenn diese beiden Worte, die lateinische und die französische Form, oft im Sinne von Person gebraucht werden, so schreibt sich das aus der Kanzleisprache des 17. Jahrhunderts her. Eine wörtliche Übersetzung von *Subjekt* ist: Unterthan.

Säule und **Statue**. In Bildsäule, Irmensäule, Rolandssäule, Memnonssäulen noch allgemein in diesem Sinne. Koloss wurde im 16. Jahrhundert mit *ein Ruland* erklärt. Obelisk: Spitzsäule.

Kraut und **Pulver**. Das Schiesspulver, vermeintlich ein gestossenes Zauberkraut, hiess anfänglich Kraut. Kraut und Lot war soviel wie Pulver und Blei (englisch: *Lead*).

Windlicht und **Fackel** (mittelhochdeutsch: *Wint-lieht*).

Fallbeil *und* **Guillotine**. **Fahrrad** und **Veloziped**.

Irrgarten und **Labyrinth**. Bei den Pegnitzschäfern: ***Irrhain***.

Kräutergewölbe und **Droguerie.** Die Väter der Botanik schrieben keine *Botaniken*, sondern: **Kräuterbücher.**

Bürgersteig und **Trottoir.** Der mittelalterliche Bürgersteig befand sich in der Mitte der Strassenbreite. Modern: Plattengang, Plattenweg; angedeutscht: *Trittoir*. Das Volk sagt: Fusssteig. Breiter Stein in dem Kommerslied „O alte Burschenherrlichkeit".

Tiergarten und **Zoologischer Garten.** Schon Schiller hat die *Menagerie* des Königs Franz: Löwengarten genannt, auch die Niederländer sagen: *Leeuwenhuis.* Empfiehlt sich auch für Paradies und Park.

Kurzweil und **Amüsement.** Schöner alter Ausdruck, der: kurze Zeit bedeutet, aber den Sinn von Zeitvertreib angenommen hat; Gegensatz: Langeweile.

Liebhaber und **Dilettant** (italienisch) oder **Amateur** (französisch). Liebhaberkünste.

Ton, Tonweise, Weise und **Melodie.** Meistergesang. Auch neuerdings wird Text und Musik mit Wortlaut und Tonweise verdeutscht. Ton ist freilich selbst lateinisch.

Geige, Fiedel und **Violine.**

entlarven und **demaskieren.** Larve lateinisch.

Kundschafter und **Spion, Detective;** den letzteren Sinn hatte das deutsche Wort im 16. Jahrhundert.

Geheimschreiber und **Sekretär** (nach Zesen).

Angriff und **Attentat.** In Zeitungen.

Versteigerung, Aufstreich und **Auktion.**

Insatz und **Hypothek.** In Frankfurt am Main üblich; Insatz ist soviel wie Einsatz, dies soviel wie Pfand.

Erzieherin und **Gouvernante.** Altdeutsch wäre: Zuchtmeisterin. Übrigens heisst Erzieherin in Frankreich: *Institutrice;* eine *Gouvernante* ist Kindergärtnerin, Haushälterin, höhere Magd.

Erzeuger und **Fabrikant.** In Österreich üblich; *der Selbsterzeuger* steht im Gegensatz zum Kaufmann.

Ledererzeuger, Messingknopferzeuger, Süssigkeitenerzeuger (Zuckerbäcker, *Konditor*).

Tageblatt und **Journal. Eingesandt** und **Communiqué. Eingeschoben** und **Entrefilet.**

Obmann und **Präsident;** Vorsitzender ist wörtliche Übersetzung. In England: *Chairman*, Stuhlmann.

Staatsleitung und **Staatsregierung;** auch für Direktor sagt man jetzt gern: Leiter. Redaktion: Schriftleitung. Die Leitung der Sammlung Göschen.

sein Herz ausschütten und **sich expektorieren** (nach Campe).

im Schwange und **en Vogue.** Für *Da Capo* sagt der Plattdeutsche: Noch eens! der Engländer: *Encore!*

ausgeschnitten und **dekolletiert.**

Stulpen und **Manschetten, Strickbeutel** und **Pompadour, Sattelkissen** und **Tournüre, Anfertigung** und **Konfektion, Herrensachen** und **Herrenmoden, ausgeschnitten** und **dekollettiert.**

Guteli wird in der Schweiz für **Bonbon,** ein französisches Kinderwort gesagt, wie in Basel Leckerli; daher empfehlen Puristen für Bonbonniere: Gutchenbüchse.

Gasterei und **Diner,** auch Gastung und Gastmahl; ersteres noch zur Zeit Kaiser Maximilians der stehende Ausdruck.

Rippchen und **Kotelette, Rinderbraten** und **Roastbeef.** Wie merkwürdig, dass im Fleischerladen das Kalbsrippchen vom Kotelett abgeschnitten wird! Dass nur das Schweinsrippchen, aber nicht das Schweinskotelett gepökelt wird!

Lotterbett, Faulbett und **Sofa;** auf ein Faulbett legt sich noch Goethes Faust.

Mittagsruhe und **Siesta** (spanisch, eigentlich Mittag *selbst, die sechste* Stunde nach Sonnenaufgang, *Hora Sexta*).

4. Die Verdeutschung. Ersatz durch sinnverwandte Wörter.

Verzichtet der Deutsche auf eine begriffliche Entsprechung, so kann er ein Wort wählen, das ungefähr auf dasselbe hinausläuft wie das fremde; ein synonymes oder sinnverwandtes Wort, das er entweder vorfindet und aufgreift oder neu bildet. Viele läppische Vorschläge pflegen auf diesem Gebiete aufzutauchen, z. B.: Glimmstengel (Zigarre), Gurgelriemen (Krawatte), Klangholz (Klavier), Grosse Klang- und Sangmacherei (Konzert), Gesundheitswiederherstellungsmittelmischungsverhältniskundiger (Apotheker), Schnupfkrautstaubbüchschendeckengemälde (Dosenstück) und so weiter. Sie haben wenig Wert, wenn sie auch von Beethoven stammen, der Arie mit Luftsang oder Einsang, Chor mit Vollsang, Konzert mit Tonstreitwerkversammlung oder Tonkampf, Musik mit Tonwerkerei, Orchester mit Tonwerkerschar, Trompeter mit Schmettermessingwerker verdeutschen wollte.

Konkurrenz: Wettbewerb. Unlauterer Wettbewerb ist eine Nachbildung von französisch *Concurrence déloyale.* Höhere Gewalt eine von *Force Majeure.*

Salon: Gute Stube (Leipzig); Gutzimmer (München); *Salotto buono* (Florenz). Der Ausdruck enthält nichts Lächerliches. Eigentlich ist der Salon die grosse Stube, das Wort augenscheinlich das italienische *Salone, grande e nobile Sala,* und ein italienisches Fremdwort im Französischen; *Salon* wie *Salone* als eine Augmentativform gedacht. Es müsste aber französisch von Rechts wegen *einen kleinen* Saal, ein *Salettl* bedeuten, da das -on im *Nordwesten* verkleinernde Kraft besitzt (Aiglon, Cruchon,

Marion). Die Anwendung der fremden Begriffe wirkt um so lächerlicher, als sowohl *Sala* als *Salle* ursprünglich deutsch, nämlich aus unserem Saal entstanden ist.

Chambregarnist: Zimmerherr, der, wie es heisst: auf dem Zimmer ist (München).

Billard: Kugelbrett (in Gasthöfen). Kugelspiel ist die wörtliche Übersetzung von *Boccia;* die Bezeichnung würde aber auch auf das englische *Bowls*, das Croquet und das Mail passen (*Pallmall, Palmaille*).

Offizierkasino: Offizierspeiseanstalt, im dienstlichen Sprachgebrauch. Für Kasino haben die Böhmen das Wort *Beseda*, das auch einen Gesangverein bedeutet.

Expedition und **Bureau** werden beide mit Geschäftsstube, besser noch mit Geschäftsstelle, unter Umständen bloss mit Stelle übersetzt. Abrechnungsstelle. Billetexpedition: Fahrkartenausgabe. Auf den Bahnhöfen: Abfertigung oder Verwaltung (Gepäckabfertigung, Eilgutabfertigung, Zollabfertigung, Güterverwaltung). Das Postbureau heisst: Postamt, das Bahnpolizeireglement: Betriebsordnung der Eisenbahnen.

Pension, jenachdem mit Ruhegehalt oder mit Verpflegung oder mit Erziehungsanstalt übersetzt. Letztere wird volksmässig: die Benehmige genannt. Ruhegehalt von Campe.

Komödie: Lustspiel, **Tragödie:** Trauerspiel. Übersetzungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Auch Schauspiel, mittelhochdeutsch: *Gaffespiel* (*Kapfespil*), begrifflich dem lateinischen *Spectaculum* entsprechend, trat im 15. Jahrhundert an die Stelle der antiken Bezeichnungen *Fabula*, *Comoedia*, *Drama*, dessen Übersetzung wie die von *Actus* eigentlich: Handlung ist (neben Aufzug, *Auftritt*, Vorgang, Abschnitt). So heisst Wagners Tristan. *Für* ***Repertoire*** sagt man jetzt: Spielplan.

Original: Urbild (Adelung).

Karikatur: Zerrbild (Campe). Eine Karikatur ist eigentlich etwas Überladenes, wie Decharge eine Entlastung (italienisch *caricare*, französisch *charger*).

Horizont: Gesichtskreis (Philipp von Zesen).

Termin, Zahlungstermin: Ziel, Zieltag. In München hat man ein Ziel für den Antritt von Dienstboten, für die Miete u. s. w.

Perron: Bahnsteig. Der Kladderadatsch hatte seinerzeit: Drängelbord empfohlen, was wie Anschnauzer für Kondukteur, Rotkäppchen für Bahnhofsinspektor, Kohlenkasten für Tender, Eilschleiche für Lokomotive, Lästerschule für Damencoupé und Ähnliches nicht ganz ernsthaft zu nehmen war. **Barriere:** Schranke. **Viadukt:** Strassenüberführung, Brücke (Göltzschthalbrücke).

Kai: Rain. In Innsbruck giebt es keinen Innkai, sondern einen Innrain. Kai ist niederdeutsch.

Klimatische Kurorte: Wintermilden, Sommerfrischen (zunächst in Tirol, von da durch Steub der allgemeinen Schriftsprache zugeführt, italienisch: *prendere il Fresco*).

Kompanie: Gesellschaft. Verkaufsvereinigung. *Assoziation:* Genossenschaft. Vergesellschaftung.

Aktionär: Teilhaber, Aandeelhebber (Holland). Bei uns wird Teilhaber vielmehr für den Kompagnon, den Associé, den Socius gesagt.

Concierge: Hausmann, Hausbesorger (Wien).

Idee: Gedanke, Denkbeeld (holländisch).

konstatieren: feststellen, festlegen, festnageln. Institut: Anstalt. Statuten: Satzungen.

Qualität: Eigenschaft. Marke (Zigarren edelster Marke). Erster Qualität, Prima: Erster Güte. Sich eignen für sich qualifizieren, geeignet für *qualifiziert* (wofür man anfänglich: geeigenschaftet sagte) sind Verdeutschungen von Campe.

Serviette: Speisetuch (österreichisch). Auch in Leipzig sagt man: Kaffeetuch für Kaffeeserviette.

Pudding. Die angemessene Verdeutschung des englischen Wortes wäre: Mehlbeutel, wie man im Holsteinischen für Serviettenkloss sagt, denn der Pudding wird nicht gebacken, sondern in einer Serviette gekocht, der Plumpudding zu Weihnachten in der Serviette an das Gebälk des Hauses gehängt. Von Haus aus ist er überhaupt keine Mehlspeise, sondern eine Wurst, das französische *Boudin*. So wird auch Pudding gelegentlich ausgesprochen. Gewöhnli h sagt man Mehlspeise, Süsse Speise, Speise wie Eierkuchen oder Pfannkuchen für Omelette, Kartoffelmus für Kartoffelpüree, Fleischbrühe (in England: Fleischthee, *Beef-tea*) für Bouillon, Schaumwein für moussierenden Wein und

Tunke für **Sauce.** Hammelrippchen in Herrenpilztunke. Isländer Heringe mit erquickender deutscher Tunke; Saurer Harung ist ein alter Ausdruck für Marinierten Häring. Unverständigerweise hat man für Sauce: Salse vorgeschlagen, als ob das etwas anderes wäre. Im 14. Jahrhundert sprach man von Swallenbergs Salse, im 16. von Roberts Sauce, das ist nämlich Jacke wie Hose, so spricht der Welsche, so der Franzose. Tunke ist zu empfehlen, mehr als Beiguss; die Italiener brauchen ganz im Sinne von Salsa und ohne sich daran zu stossen: *Intingolo.*

Mayonnaise, nach der Veste Mahon auf Menorca benannt, welche die Franzosen 1756 eroberten, heisst auf deutsch: Weisse Ölsauce und noch deutscher: Weisse Öltunke.

5. Übersetzungen der Kirche.

Das Christentum war anfänglich hebräisch; in den ersten Jahrhunderten griechisch; im Mittelalter lateinisch; endlich deutsch. Eine Sprache übersetzte immer die andere. Aber die Griechische Kirche behielt einen

Stock von hebräischen, die Römisch-katholische einen Stock von hebräischen und griechischen, Deutschland einen Stock von hebräischen, griechischen und lateinischen Elementen bei, der unübersetzt blieb. Das hebräische Messias z. B. ist heute noch in Gebrauch, obgleich es auf griechisch: Christus und auf deutsch: Gesalbter heisst, ein lateinisches *Unctus* fehlt; desgleichen Golgatha, obgleich es auf lateinisch: Kalvarienberg, auf deutsch: Galgenberg oder Schädelstätte genannt wird, und Satan, der böse Feind. Aber die Bachurim Christi verwandelten sich im Neuen Testamente in *Matheten* oder Schüler, die *Matheten* in der Vulgata in *Discipuli* und die *Discipuli* bei uns in Jünger; an die Stelle der Kabbala trat die Tradition und die Überlieferung. Die Eigennamen sind meistens die hebräischen geblieben, wie Jesus und Maria, im Gegensatze zu Petrus, Andreas und Philippus. Die Deutsche Kirche hat gleichsam drei Schichten von Namen und Übersetzungen unter sich.

Aus dem Griechischen stammt die Liturgie und die gesamte Organisation. Der Bischof und der Priester, der Kleriker und der Laie ist wie der Apostel, ja, wie die Katholische Kirche selber griechisch. In Antiochia kam der Name der Christen auf. Griechisch sind nicht minder alle Grundbegriffe der christlichen Religion, von der Bibel und dem Evangelium an bis zum Dogma und der Orthodoxie, ja bis zur Eschatologie herunter; sie haben sich in ihrer ursprünglichen Form bis auf den heutigen Tag erhalten. Noch heute geben wir das Almosen

oder die Barmherzigkeit, noch heute werden die Perikopen oder die Abschnitte verlesen, noch heute beten wir die Litanei und das *Kyrie eleison.* Im Abendlande nahm der Kultus allmählich die lateinische Farbe an.

Es entstanden jetzt die lateinischen, wiederum bis auf den heutigen Tag erhaltenen Begriffe des Papstes und der Pfaffen, des Domes und der Messe, der Hostie und des Körpers, der Kommunion und der Predigt. Doch konnte es nicht fehlen, dass diesseits der Alpen bereits in katholischer Zeit, ja, bereits bei der Annahme des Christentums einzelne lateinische Ausdrücke ins Deutsche übertraten und dass man gelegentlich statt des Dominus: einen Herrgott, statt des Salvator: einen Heiland und statt des Spiritus sanctus: einen heiligen Geist oder Atem anrief. Es verwandelte sich

Corpus Domini in Fronleichnam, wörtlich: des Fro oder des Herrn Leichnam, das Sanctissimum, das Allerheiligste, das Venerabile, das Hochwürdige, das hochwürdigste Gut.

Nostra Domina, Notre-Dame in Unsere Liebe Frau; Theotokos, Deipara in Mutter Gottes.

Die zwölf Apostel in die Zwölf Boten, die Auxiliarii in die Nothelfer, die Quatuor-Coronati in die Vier Gekrönten.

Trinitas in Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit.

incarnatus in eingefleischt.

Peccatum in Sünde, Peccatum remissibile oder Culpa veniabilis in lässliche Sünde, *Remissio* Peccatorum in Vergebung der *Sünden,* Indulgentia in Ablass oder Antlass, *Intercessio* in Fürbitte, Confessio in

Beichte, Confessio auricularis in Ohrenbeichte. Absolution in Lossprechung, Justificatio in Rechtfertigung.

Conscientia in Gewissen, Compassio in Mitleiden, Misericordia in Barmherzigkeit. Humilitas in Demut.

Conversio in Bekehrung, während die Konvertierung im Finanzwesen eine Schuldumwandlung bedeutet. Die Konvertiten sind die Bekehrten, ein Partizipium von *convertere*, das in die vierte Konjugation übergegangen ist.

Domus Dei in Gotteshaus. Altar in Gottestisch. Officium divinum in Gottesdienst. Aedificatio in Erbauung, Vigilie in Heiliger Abend. Tenebrae in Finstermetten. *Godsdienst* ist in den Niederlanden ein Ausdruck für die Religion, für die Schleiermacher das Wort Frömmigkeit einführen wollte.

Purgatorium in Fegefeuer.

Diluvium in Sinvluot, Sündflut; Terra Promissa in das Gelobte Land.

Votum in Gelübde, Verlöbnis (Tirol).

Reliquie in Heiltum.

Sothane Verdeutschung ward in der Reformation fortgesetzt. Wie Luther die Bibel übersetzte und damit so viele biblische Begriffe in die Deutsche Sprache einführte, so machte er auch die Liturgie und den ganzen Gottesdienst volkstümlich, was derselbe in der Katholischen Kirche nimmer sein kann. So verwandelte sich nun

Pater noster in Vaterunser, Kirche in Haus des Herrn, Oratio Dominica in Gebet des Herrn, Dies Dominica in Tag des Herrn (*wie Dies Solis* in Sonntag), Te Deum in Herr *Gott, dich* loben wir.

Coena Domini in Abendmahl oder Nachtmahl (erst durch die Reformation aufgekommen; Wegzehrung für *Viaticum* ist katholisch).

Credo und **Fides** in Glauben, *Communio Sanctorum* in Gemeinschaft der Heiligen.

Dominus vobiscum in Der Herr sei mit euch. *Pax vobiscum*, hebräisch: *Schalom alechem*, arabisch: *Selam aleikum* in Friede sei mit euch, *Gloria in Excelsis* in Allein Gott in der Höh sei Ehr.

Dominus surrexit, in Christ ist erstanden oder, wie es später hiess: er ist auferstanden. *Resurrectio Mortuorum*, die Auferstehung der Toten war früher ein Aufstand; jetzt machen einen solchen nur noch die *Insurgenten*.

Bibel in Heilige Schrift, Verbum divinum in Wort Gottes; Hymne in Gesangbuchslied.

Kurat, Curé in Seelsorger, die *Pastoralis Cura* in Seelsorge, Diakonus in Helfer, Confrater in Amtsbruder, Kooperator in Hilfsgeistlicher, Reverendus Dominus in Hochehrwürden.

Durchgeführt ist die Verdeutschung auch in protestantischen Ländern nicht, wie schon die Namen der Tage des Herrn (*Quasimodogeniti, Palmarum, Trinitatis*), die Termine der Quatember oder der *Quatuor Tempora*, italienisch: *Quattrotempora*, die geistlichen Titel (*Pfarrer, Pfarrvikar, Candidatus Reverendi Ministerii*) und soviele gelehrte Reste in unserer fremden Religion beweisen.

6. Schulwesen.

Unsere Schulen, zumal die gelehrten, stecken noch tief im Mittelalter. Fast alle *Termini technici*, für die *Campe* glücklich die Verdeutschung: Kunstausdrücke durchgedrückt hat, sind entweder griechisch oder lateinisch-griechisch, da sie die Römer erst von den

Griechen gelernt und entweder ohne weiteres angenommen oder übersetzt haben; oft besitzen wir beide Formen noch, das griechische Original und die lateinische Übersetzung (zum Beispiel: *Epitheton* und *Adjektiv, Grammatik* und *Literatur)*. Einzelnes haben wir wieder übersetzt. Im grossen und ganzen fängt die Verdeutschung erst an. Die Namen der *Kasus* oder, wie es bei Gottsched heisst: der Fälle werden entweder bloss gezählt, oder (nicht ungeschickt) mit dem entsprechenden Kasus von Wer gebildet, der *Nominativ* heisst Werfall, der *Genetiv:* Wessenfall, der *Dativ:* Wemfall, der *Akkusativ:* Wenfall; doch sind diese Bezeichnungen noch weit davon entfernt, die Regel zu bilden, die alten Übersetzungen: Nenner, Gebärer, Geber, Anklager, Rufer und Nehmer vollends ganz vergessen. Für die Redeteile und die Grammatik haben Campe, Gottsched, Harsdörfer, Schottel und andere mehrfach gute deutsche Namen geprägt, für *Nomen:* Nennwort, für *Substantivum:* Hauptwort, für *Verbum:* Zeitwort, für *Adjektivum:* Beiwort, für *Pronomen:* Fürwort, für *Numerale:* Zahlwort, für *Adverbium:* Umstandswort, für *Konjunktion:* Bindewort oder Fügewort, für *Partizipium:* Mittelwort, für *Diminutivum:* Verkleinerungswort, für *Flexion:* Abwandlung, für *Singular:* Einzahl, für *Plural:* Mehrzahl — die lateinischen Ausdrücke sind dadurch wenigstens noch nicht verdrängt, einzelne durch die Übersetzung (zum Beispiel *Infinitiv* durch Nennform oder Grundform) auch kaum veredelt worden. *In der Interpunktion* sind manche deutsche Benennungen von jeher üblich, zum Beispiel: Fragezeichen,

Ausrufungszeichen, Tüpfelchen; daneben haben wir das Komma, den Punkt und den Doppelpunkt — ersteres verdeutschen Schottel und Campe mit Beistrich. Die Verdeutschung ist aber sowenig durchgedrungen wie: Strichpunkt für *Semikolon*, während die Italiener allerdings Komma durch *Virgola*, Semikolon durch *Punto e Virgola* ersetzen; oder wie Strichartikel für *Feuilleton*. Auch in der äusseren Organisation der Schulen, die nach wie vor ihren *Cötus*, ihr *Lehrerkollegium* und ihre *Synoden*, ihre *Vakanz*, ihre *Ferien*, ja, ihre *Mulusferien* haben, wenn die Schüler frei bekommen, dringt das Deutsche Wesen nur langsam durch. Man sagt etwa:

Stunde für **Lektion**, auf die sich der Schüler nicht mehr *präpariert*, sondern: vorbereitet; wörtliche Übersetzung: Vorlesung.

Schulaufgabe für **Pensum**, wie Schulzeugnis für *Zensur*. Doch besteht immer noch das *Abiturientenzeugnis*, das *Skriptum*, das vom Lehrer *emendiert* wird, das *Extemporale*, das *Exerzitium*, das *Examen rigorosum*, das *Specimen*, das *Consilium abeundi*, das *Karzer* u. s. w.

Prüfung für **Examen**; *Rezeptionsexamen*: Aufnahmeprüfung; *Maturitätsexamen*: Reifeprüfung; *Examinand*: Prüfling.

Zögling für **Alumnus**, französisch: *Élève*, wie Hörer für Student, Kunstredner für Recitator, Bewerber für Kandidat (österreichisch). Auch die Fächer sind übersetzt worden: Gottesgelahrtheit, Altertumswissenschaft, Rechtswissenschaft, Naturlehre, Erdkunde, Völkerkunde, Volkskunde, wie in England *Manlore*, *Manknowledge*, *Folklore* für *Anthropology* u. s. w. Neu ist Weisheitsfreund (Philosoph), Vielwisser (Polyhistor), Tierarzt (Veterinär).

Halbjahr für **Semester**, Lehrgang für Kursus, Probearbeit für Specimen, Handschrift für Manuskript, Wiegendrucke für Inkunabeln, Selbstschrift für Autograph, Urschrift für Original. Sophokles deutsch, in den Versmassen der Urschrift.

Rechtschreibung für Orthographie, wie rechtgläubig für orthodox. **Lebensbeschreibung** für Biographie, **Lebenslauf** für *Curriculum Vitae.*

Beweis für **Argument**, Satz für These, Wagesatz für Hypothese, Seite für Pagina, Hauptstück für Kapitel, Abschnitt für Paragraph. Der Holländer sagt hier: *Lid* oder Glied, was eigentlich die Übersetzung von Artikel ist. Für Register sagt er: Blattweiser (*Bladwijzer*) oder Klapper.

Auslauf für **Exkurs**, wie Auschreitung oder Ausschweifung für Exzess; bis zum Übermasse für bis zum Exzesse ist keine genaue Übersetzung.

Übertragung für **Metapher.**

Verfasser für **Autor** (Zesen). Semler hiess 1749 Verfasser der Koburger Zeitung, will sagen: *Redakteur.* Der *Reporter* heisst jetzt: Berichterstatter, der *Theaterreferent* gelegentlich: der Theaternachrichter (man liest auch: Festnachrichter, gebildet wie Eisenbahner). Leitartikel ist das englische *Leader.*

Tagebuch für Diarium (Zesen). So wurde Annalen mit Jahrbücher, Chronik im Althochdeutschen mit Zeitbuch übersetzt. Erst im 15. Jahrhundert entstand die Übersetzung: Zeitung, mit dem Sinne von Nachricht (ursprünglich niederdeutsch).

Sinngedicht für **Epigramm** (Zesen).

Wörterbuch für **Lexikon**, Vokabularium, *Dictionarium*, Glossarium. Unsere ältesten Wörterbücher waren lateinisch-deutsche Glossare, die

nicht der deutschen, sondern der lateinischen Sprache dienen sollten.

Geviert für Quadrat, Walze für Cylinder, Würfel für Kubus, Kugel für Globus.

7. Anfänge der Verdeutschung im Heerwesen.

Am 1. Januar 1899 veröffentlichte das Armee-Verordnungsblatt eine Kabinettsordre, in der unser Kaiser zur teilweisen Beseitigung unserer Dreissigjährigen Kriegs-Terminologie geschritten ist. Sie lautete: Um die Reinheit der Sprache in Meinem Heere zu fördern, will Ich bei voller Schonung der Überlieferungen auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimmen, dass von heute ab nachstehende fremde Ausdrücke durch die daneben angeführten Wörter zu ersetzen sind:

Officieraspirant im aktiven Dienststande durch Fahnenjunker.
Portepéefähnrich durch Fähnrich.
Sekondlieutenant durch Leutnant.
Premierlieutenant durch Oberleutnant.
Oberstlieutenant und Generallieutenant durch Oberstleutnant und Generalleutnant
Charge, Function, Avancement und Anciennität durch Dienstgrad, Dienststellung Beförderung und Dienstalter;
an Stelle der Bezeichnung „Etatmässiger Stabsoffizier“ sind künftig beim Dienstgrade die Worte „beim Stabe“ hinzuzufügen . . .

Die Sache hat Fortgang; schon ist eine neue Vorschrift erschienen, die

Ökonom durch Wirtschafter, *Garderobe* durch Kleiderablage, *Menage* durch Mannschaftsküche, *Kantine* durch Markedenterei

ersetzt. Mit dem letzteren ist freilich nichts gebessert; Marketender italienisch (Mercatante).

Vorhut für *Avantgarde*, **Nachhut, Hinterhut** für *Arrièregarde* sind alte Übertragungen; **ausgedient** will das lateinische *emeritus* wiedergeben. Hieher gehört auch die **Offizierspeiseanstalt** (*Offizierkasino*) und die **Durchschlagskraft** der Geschosse (*Perkussionskraft*).

8. Übersetzungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaft. Schluss.

Wenige davon sind volksmässig; die meisten nur persönliche Einfälle und dichterisch. Altangesessene Begriffe wie **Magnet**, wofür man: **Nordstein**, **Elektricität**, wofür man: **Blitzstoff**, **Kautschuk**, wofür man: **Federharz**, **Celluloid**, wofür man: **Zellhorn** vorgeschlagen hat, lassen sich schwer verdrängen. Nur bei verhältnismässig jungen Wissenschaften, wie der Chemie, dem Darwinismus, ist eine Reihe von Verdeutschungen schnell geglückt (**Sauerstoff**, **Stickstoff**, **Zellstoff**, **Wahlverwandtschaft**, **Kampf ums Dasein**).

Das All giebt das lateinische *Universum* wieder.

Tierkreis ist eine Übersetzung von *Zodiakus*, wie **Wandelstern** eine von **Planet**. Auch die Sternnamen sind teilweise übersetzt worden.

Sternwarte hat zuerst Haller für *Observatorium* gesagt. Ähnlich: **Seewarte**, **Wetterwarte** (für **Meteorologische Station**).

Wirbelsäule ist eine Übersetzung von *Columna Vertebralis*, **Rückgrat** eine von *Spina Dorsalis* (gedacht wie die Spina des antiken Zirkus).

Organ: **Werkzeug**; **Sinnesorgane**: **Sinneswerkzeuge**. **Organismus**: **Gliedbau** (Krause). *Poren*: **Schweisslöcher**. **Pericardium**: *Herzbeutel*. **Phantasie**: **Einbildungskraft**

Kreatur: Geschöpf. Um den Gedanken an eine Schöpfung zu vermeiden, sagt man jetzt: Lebewesen.

Quintessenz: das fünfte Wesen, die fünfte Kraft, Fünftelsaft (Bürger). *Chymus*: Speisebrei. Im Faust: Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte für *Extrakt.*

Alkohol: Branntwein, ein Wort, das ins Englische (*Brandy*) und Französische (*Brandevin*) überging. Alkohol ist destillierter Wein, brennen aber das vulgäre Wort für destillieren; Branntweinbrennerei eine Tautologie. Ein anderes ist abziehn. Die Araber betrachten das Destillieren (intransitiv) als ein Schwitzen; daher die Bezeichnung des Araks als Schweiss.

Lakritzen: Süssholz. Genauer wäre: Süsswurz, da das Wort auf das griechische *Glycyrrhiza* zurückgeht, das die mittelalterliche Medizin in *Liquiritia*, italienisch: *Liquirizia, Regolizia,* französisch: *Réglisse* (mit *R* für *L*) verwandelte. Lakritzen ist ein Genitiv, zu dem: Extrakt oder missverständlich wieder Wurzel hinzugedacht wird (*Radix Glycyrrhizae* oder *Liquiritiae*).

Petrefakten: Versteinerungen. *Formation*: Gestaltung. *Petroleum:* Erdöl. *Centaureum*: Tausendgüldenkraut (H. Bock 1565).

Für Insekt hat man im vorigen Jahrhundert: Kerbtier empfohlen, wie Kriechtier für Reptil, Weichtiere für Mollusken, Aufgusstierchen nach Jean Paul für Infusorien. Eine Insektensammlung wäre demnach eine Kerbtiersammlung, ein Museum oder eine Kollektion von Kerfen; denn auch Sammlung in diesem Sinn ist neu. Die berühmte Steinsammlung im Naturhistorischen Hofmuseum zu Wien hiess bislang das Mineralien-Kabinett. Wir sind am Schlusse; man gestatte mir einen Vergleich.

In besagtem Mineralien-Kabinett befindet sich ein ıumenstrauss aus Edelsteinen. Die Blumen sind aus ıter Rubinen, Smaragden und Saphiren geschnitten; f den Blumen kriechen Kerbtiere, ebenfalls aus lelsteinen, in natürlicher Grösse. Maria Theresia henkte einst diesen Strauss ihrem Gemahl, dem Kaiser ranz Josef I. zu seinem Namenstage.

Gewisse Vorzüge der lateinischen und griechischen usdrücke sind in der Wissenschaft nicht zu leugnen; erhaupt aber haben wir gesehen, dass die Verdeuthung nicht überall am Platze, und, so widerwärtig ch die unnötige Ausländerei vom nationalen Standınkte aus erscheint, doch auch manches Fremdwort n köstlicher Besitz ist. Ein Erbstück aus dem unrgesslichen klassischen Altertum und ein Marksteinen der Kultur. Wenn wir demnach zum Schlusse unsere utsche Muttersprache mit jenem kostbaren Strausse rn vergleichen und in den die Blumen bekriechenden erfen die Fremdwörter erblicken: so wollen wir doch cht vergessen, dass auch die letzteren bisweilen wertll und selbst in deutschen Augen — Edelsteine sind.

Dieses Büchlein ist selbst eine Sammlung und beımmt, in eine Sammlung eingereiht zu werden. Es öchte eine gute, wenigstens in der Fauna Deutschnds vollständige, wenigstens die Hauptklassen und rdnungen enthaltende Insektensammlung sein. Die ısekten fliegen nach dem Lichte; damit fängt man sie. an braucht auch eine Laterne, wenn man Fremdwörter gen will.

Register.

Im Anschluß an vorstehendes Werk empfehlen wir:

Kurzgefaßtes Deutsches Wörterbuch

von

Dr. F. Detter

Privatdozent an der Universität Wien.

(Sammlung Göschen Nr. 64.)

Preis: gebunden in Leinwand 80 Pfg.

Geschenkausgabe: auf besserem Papier, in größerem Format und i braune Leinwand mit Goldbruck gebunden 2 Mk.

Dieses Deutsche Wörterbuch will in erster Linie da noch erhaltene alte Sprachgut vorführen und ent hält somit eine Sammlung neuhochdeutscher Wörter mit ihre germanischen und indogermanischen Entsprechunger Unter diesen wurde der Uebersichtlichkeit zuliebe eine Auswah getroffen. Regelmäßig sind nur die mittelhochdeutschen, althoc deutschen, gotischen, englischen, griechischen und lateinischen Forme aufgeführt worden; unter den übrigen wurden jene ausgewähl welche besonders dazu geeignet schienen, die urgermanische un vorgermanische Lautform zu beleuchten. Immerhin geben di Bemerkungen „gemeingermanisch" und „indogermanisch" über di Verbreitung eines Wortes oder einer Wurzel hinreichend Aus kunft. Verweise auf verwandte Artikel ermöglichen e dem Leser überdies, eine ganz Wortsippe rasch zu überschauen Ueberall sind auch die Synonyma verzeichnet, welche sich i andern germanischen Sprachen oder in den deutschen Mundarte finden; dies ist selbst in denjenigen Fällen geschehen, wo da altgermanische Wort zu Gunsten eines Lehnworts aufgegebe worden ist. Endlich wurden die deutschen Personen namen, welche besonders wertvolles altes Sprachgut in sic bergen, sämtlich eingeräumt. Dagegen sind von Lehnwörterr Wörter, die wir aus der Fremde entlehnt und uns zu eigen g macht haben, nur wenige aufgenommen worden, in der Reg solche, die heute nicht mehr als Lehnwörter gefühlt werden.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
in Leipzig.

Sammlung Göschen. Je in el[egantem] Leinwandband

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Forstwissenschaft von Prof. Dr. Ad. Schwappach. Nr. 106.

Fremdwort, Das, im Deutschen von Dr. Rud. Kleinpaul. Nr. 55.

Geodäsie von Prof. Dr. C. Reinhertz. Mit 66 Abbildungen. Nr. 102.

Geographie, Mathematische, zusammenhängend entwickelt und mit geordneten Denkübungen versehen von Kurt Geißler. Mit 14 Figuren. Nr. 92.

— **Physische,** von Prof. Dr. Siegm. Günther. Mit 32 Abbildungen. Nr. 26.

— siehe auch: Länderkunde.

Geologie von Dr. Eberh. Fraas. Mit 16 Abbildungen und 4 Tafeln mit über 50 Figuren. Nr. 13.

Geometrie, Darstellende, v. Prof. Dr. Rob. Haußner. I. Teil. Mit zahlr. Figuren. Nr. 142.

— **Ebene,** von Prof. G. Mahler. Mit 115 zweifarb. Fig. Nr. 41.

— **Analytische, der Ebene** von Prof. Dr. M. Simon. Mit 57 Figuren. Nr. 65.

— **Analytische, des Raumes** von Prof. Dr. M. Simon. Mit 28 Abbild. Nr. 89.

— **Projektive,** von Dr. Karl Doehlemann. Mit 57 zum Teil zweifarbigen Figuren. Nr. 72.

Geometrisches Zeichnen siehe: Geometrie.

Geschichte, Deutsche, im Mittelalter von Dr. F. Kurze. Nr. 33.

— **Französische,** von Prof. Dr. R. Sternfeld. Nr. 85.

— **Griechische,** von Prof. Dr. H. Swoboda. Nr. 49.

— **des alten Morgenlandes** von Prof. Dr. Fr. Hommel. Mit 6 Bildern und 1 Karte. Nr. 43.

— **Oesterreichische, I:** Von der Urzeit bis 1526 von Prof. Dr. Frz. v. Krones. Nr. 104.

— **II:** Von 1526 bis zur Gegenwart von Prof. Dr. Frz. v. Krones. Nr. 105.

Geschichte, Römische, ... Julius Koch. Nr. 19.

— **Sächsische,** von Ref... O. Kaemmel. Nr. 100.

— **der Malerei** siehe: ...

— **der Musik** siehe: Mu...

— **der Pädagogik** sie...

— **der deutschen Spr...** Grammatik, Deutsche.

Gesundheitslehre siehe: ... Körper, Der.

Götter- und Heldens... Mythologie.

Gottfried von Straß... Hartmann von Aue.

Grammatik, Deutsche... Geschichte der deutschen ... Dr. Otto Lyon. Nr. 20.

— **Griechische, I:** For... Prof. Dr. Hans Meltzer. ...

— — **II:** Syntax von Pr... Meltzer. Nr. 118.

— **Lateinische,** von P... Votsch. Nr. 82.

— **Mittelhochdeutsche,** ... lange Nôt.

— **Russische,** von Dr. E... Nr. 66.

— — siehe auch: Russisch... buch. — Lesebuch.

Graphischen Künste, ... Carl Kampmann. Mit 3... 40 Abbildungen. Nr. 75.

Harmonielehre von M... Halm. Mit vielen No... Nr. 120.

Hartmann von Aue, ... **von Eschenbach u... von Straßburg.** ... d. höf. Epos von Prof. D... Nr. 22.

Heldensage, Die deut... O. L. Jiriczek. Mit 2...

...siehe auch: Mythologie.

...Cid. Herausg. von Dr. ... Nr. 36.

...Suche.

...nung siehe: Analysis.

...von Dr. E. Gelcich, Prof. ...d Dr. Paul Dinse. Mit ...ren. Nr. 30.

...Das, des 16. Jahr- ...siehe: Luther.

...von Prof. Dr. W. Köppen ...und 2 Figuren. Nr. 113.

...Dietrichepen. Mit ...d Wörterbuch von Dr. ... Nr. 10.

...Leben, Deutsches, im 12.

...chte, Deutsche, von ...Günther. Nr. 56.

...Lehrbuch der vereinfachten ...nographie (System Stolze- ...Schlüssel, Lesestücken und ...von Dr. Amsel. Nr. 86.

...von Europa von ...Franz Heiderich. Mit 14 ...und Diagrammen und einer ...eneinteilung. Nr. 62.

...europäischen Erd- ...Prof. Dr. Franz Heiderich. ...chen und Profilen. Nr. 63.

...ches, im 12. Jahr- ...Kulturgeschichtliche Erläuterungen ...gestellt und zur Kultur... ...Jul. Dieffenbacher. Mit ...30 Abbildungen. Nr. 93.

...iquarische und epi- ... Abhandlungen. ...von Rektor Dr. Werther.

Lessing, Litterarische und dramaturgische Abhandlungen. Mit Anmerkungen von Rektor Dr. Werther. Nr. 8.

— **Emilia Galotti.** Mit Einleitung und Anmerkungen von Oberlehrer Dr. Votsch. Nr. 2.

— **Fabeln,** nebst Abhandlungen mit dieser Dichtungsart verwandten Inhalts. Mit Einleitung von Karl Goedeke. Nr. 3.

— **Laokoon.** Mit Einleitung von K. Goedeke. Nr. 4.

— **Minna von Barnhelm.** Mit Anmerkungen von Dr. Tomaschek. Nr. 5.

— **Nathan der Weise.** Mit Anmerkungen von Prof. Denzel u. Kraz. Nr. 6.

Licht siehe: Physik, Theoretische, II.

Litteratur, Althochdeutsche, mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen von Prof. Th. Schauffler. Nr. 28.

Litteraturgeschichte, Deutsche, von Prof. Dr. Max Koch. Nr. 31.

— — **des 19. Jahrhunderts.** Von Prof. Dr. Carl Weitbrecht. 1. Teil. Nr. 134.

— — — 2. Teil. Nr. 135.

— **Englische,** von Prof. Dr. Karl Weiser. Nr. 69.

— **Griechische,** von Prof. Dr. Alfred Gercke. Nr. 70.

— **Italienische,** von Dr. Karl Voßler. Nr. 125.

— **Römische,** von Herm. Joachim. Nr. 52.

Logarithmentafeln, Vierstellige, von Prof. Dr. Hermann Schubert. In zweifarbigem Druck. Nr. 81.

Logik siehe: Psychologie.

Luther, Martin, Thomas Murner u. das Kirchenlied des 16. Jahrh. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Prof. G. Berlit. Nr. 7.

